



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

521 (9.11.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-289610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-289610)

und zwar
tückes in die
die andere
erbandes im
der Mann

renhof
Wie bereits
r gut erhal-
tlich durch
d zahlreiche
inen mit-
entner Kar-
d e dem ver-
Neben dem
stößt Meter
mit neuen
innen gewor-
- und Bod-
Feuer durch
Familie des

ker
erfahrenen,
anfragen der
schlepp, Luft-
a, Schläger
erschämten
salin* fronten
all wirfame
a kurzer Zeit
Einlauf auf
schonungen.
In allen Ripp-
Verlangens Sie
ten! u. unvorr
Anführer gew
schriffstellen.

nkosten
nd verzinkt
nd kupfer-
fer
1,4

ang?
unkhilfe
amelistat
otung
425 08

n
nbahn
ge, Spur 08
schriften unt,
Verlag d. B.

und
auf 21747
Abend-
g zu
Auf-
stusse,
iglich.
er

ermann
el vom Dienst
Innenpolitik;
W. Ritterer;
m Kassel; für
Kulturpolitik,
Bulg; für den
ersterin Rari
a der D-Aus-
Dr. Hermann
die Reform-
ländiger Bee-
Peters, Ber-
Danz Grat
2. - Dersch-
16-17 Uhr
d). - Nach-
Schah, Schm
el Gmbh.
samtausgabe
de Kleinheim
Die Anzeigen
beinen gleich-

über 43 250
über 7 000
über 3 750
über 54 000

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Dreimal 9. November

Mannheim, 9. November.

1918. Grau und trüb zog der Novembertag 1918 ins Land. Die Widerstandskraft des Heeres war gelähmt. Marxisten und Pazifisten, Verbrecher und Landesverräter hatten sie unterhöhlt. Das deutsche Volk, das vier Jahre lang mit seinen Soldaten einer Welt von Feinden gestrotzt hatte, wurde von diesen nichtswürdigen Elementen geistig und seelisch zermürdet, sein Glaube an den Endsieg erschüttert. Der pazifistische Wille zum Frieden um jeden Preis triumpfierte über die wertigen heroischen Kräfte, die den letzten großen Widerstand organisierten wollten. Die Herrschaft der Minderwertigen ist auf den Plan getreten und die verbrecherischen Elemente griffen nach der Macht. Die Vertreter eines Systems, die weder die Kraft noch den Willen hatten, es zu verteidigen, wurden von einer Handvoll roten Meuterern beseitigt. An den Repräsentanten der Monarchie erfüllte sich das Gesetz der Schwäche. Das Oberhaupt des großen, mächtigen deutschen Volkes ließ sich zur Flucht bestimmen. Das Reich fiel in Ohnmacht und wurde Ausbeutungsobjekt rachsüchtiger und unvernünftiger Feinde. Eine Zeit des Niederganges und des Zerfalls auf allen Gebieten des staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und völkischen Lebens begann. Eine niederrassistische Führerelite, die dem Volke Freiheit und Brot verheißte, regierte es zugrunde, veräußerte seine Lebensrechte, trieb es zum Bankrott und mäktete sich an seiner Not. Die Qual der Nation sprach aus dem Antlitz ihrer Millionenmassen. Die Sehnsucht nach einer Wende brannte in fast allen Herzen. Sie war Ruf und Gebet zugleich.

1923. Dann kam einer, der trommelte und rief, der predigte und warnte, und den die Meute verlächtete und verspottete. In den Stahlgewittern des Krieges hat sich sein Weltbild geformt, aus dem Erleben der Front sein Sozialismus, aus der Weite und Tiefe seines Herzens der Glaube an die Wiederauferstehung unseres Volkes, aus der Kraft des Willens sein Kampf um Recht und Gerechtigkeit für dieses Volk, aus der Genialität seines Geistes die Planung für die Zukunft des Reiches. Mit wenigen Männern hat er den Marsch zur Wende gewagt. An der Feldherrnhalle streckten die Schiffe der Reaktion die ersten Soldaten dieses neuen Glaubens nieder. Ihre Todeschreie waren Auflage gegen den Verrat. Es schien, als sollte das Vorkriegsgericht einer neuen Zeit überherrscht werden von den dunklen Mächten ewiger deutscher Zwietracht. Das Blut der wagemutigen Streiter sickerte in deutsche Erde und mit ihm die unsterbliche Idee. Es war Saat in einer Zeit der Ohnmacht, heilige, schmerzvolle Saat für eine große Ernte. Klein und zage aber wehte nach dieser düsteren Stunde das Fähnlein des Glaubens in die ungewisse Zukunft. Nur wenige noch kämpften ihre Fäuste um den Fahnenstange. Doch immer höher heilte sich das Banner, und immer größer wurde der Zug der Blütoper hinter der Standarden Horst Wessels, Leib, Rot und Verfolgung, Hohn, Sterben und Hunger, Hohn und Spott verminderten ihren Opfer- und Siegeszug nicht aufzuhalten. „Müdet, daß Funken zu sprühen beginnen — Judas erscheint, das Reich zu gewinnen, Sturm! Sturm, lüftet die Glocken von Turm zu Turm!“ So rief und Dietrich Eckart zu in den schweren Tagen. Und ein Kampf um die Seele des deutschen Volkes drohte durch das Reich, ein Kraftstrom des Glaubens wurde entsefelt, ein Einsatz gläubig unerschütterlicher Streiter an die Front gegen die Feinde unserer Weltanschauung und unserer Staatsidee geworfen, wie dies noch zu keiner Zeit und in keinem Land gesehen ward. Im unentwegten harten Kampf überwandten wir die völkische Not, bis im Rausch des Glücks und des Sieges die Freudenfeuer auf den Bergen loberten und Millionen Haken den Durchbruch zum Dritten Reich verkündeten.

1938. Und wieder schreiben wir einen 9. November. Die graue Not ist überwunden. Millionen Hände regen sich in fleißiger Arbeit. Brüderzwist und Bruderkampf sind vorbei. Der Parteienhaat ist tot. Die Volksgemeinschaft triumphiert über seinem Grabeshügel. Die Schlote rauchen wieder im Land. Die Dämmer drohnen und die Maschinen laufen in den Fabriken. Das Lied der Arbeit klingt in frohem Rhythmus durch die Gänge, Aufbau ist die Lösung. Schaffen das Gebot. Wie fangen wir doch einst in den Zeiten der Arbeitsnot? „Der deutschen Arbeit wollen wir den Weg zur Freiheit bahnen!“ Wir haben Wort gehalten. Der Wille des Führers und seine Bewegung haben Berge versetzt. Hinter ihnen steht unser nationalsozialistisches Volk, steht Großdeutschland, hart und wehrhaft, einig und unüberwindlich. Die Ostmark ist heimgekehrt. Sudetendeutschland bei uns im Reich. Das ist die Ernte aus dem Blut unserer Toten. Zu allen Zeiten werden sie uns hochrechnen, wenn wir zu ermüden drohen für dieses Reich, seine Bewegung und seinen Führer. Voller Dankbarkeit stehen wir wieder vor ihren Gräbern. Die Blütoper der Ostmark und des Sudetengaus gesellen sich heute zu ihnen. Auch auf ihrem Todesbanner leuchten die trostigen Worte: Und ihr habt doch geglaubt! Wir aber begreifen den Sinn ihres Sterbens, denn um uns steht die Ernte ihrer blutigen Saat: ein schaffendes, großes, wehrhaftes und glückliches 80-Millionen-Volk.

Dr. W. Kottmann.

Das Heldensterben der Ostmarkkämpfer

Ein hohes Lied der Opferbereitschaft für Führer und Idee

Wenn wir zurückblicken auf die vergangenen 15 Jahre des Kampfes für dieses nun errungene Großdeutschland, dann denken wir gerade in diesem Jahr — dem Jahr der Rückgewinnung der Ostmark und des Sudetenlandes — an die Opfer des Ringens um Deutschland, die die jetzt mit dem Reich wieder vereinte Ostmark im Aufbaumen gegen völkstrennde Gewalttäter und brutale Schergen eines niederträchtigen Systems gebracht hat. Die letzten blutigen Kämpfe des Jahres 1934, die Tage des Heldenkampfes österreichischer Nationalsozialisten, stehen vor uns auf und mahnen, der opferbereiten Männer der Ostmark nicht zu vergessen, die alles hinter sich ließen, und in ihrem Einsatz nur eines kannten: Deutschland und abermals Deutschland!

Wie war doch in jenen letzten Julitagen 1934! Schiffe trachten im Hause des österreichischen Rundfunks in Wien, wurden Signal zum Auffstand eines geknechteten, verfolgten Volkes gegen Heimwehbrutalität und scheinheiliges Heucheltum der Dollfußclique.

„Dollfuß ist zurückgetreten!“ Das war die Meldung, von der Österreichs Nationalsozialisten die Entscheidung erdofften, für die sie gekämpft und geblutet hatten. Das war der Ruf an alle ausrechten Kämpfer, sich nun zu erheben, Heimwehr und bewaffnete Hüter des Systems zu verjagen von ihren angemaßten Posten, und Österreich die ersehnte deutsche Freiheit zu bringen.

Doch diese Tat im ersten Aufsturm nicht gelang, daß Maschinengewehre und Infanteriegeschütze den Marsch in die Freiheit niederstämpften, gehört zu den schicksalsschwersten Erinnerungen des Kampfes um Österreich. Vor uns stehen in diesen Novembertagen die einzelnen Szenen dieses Kampfes von neuem auf, wir denken der Männer vom *Wagnerplatz*, wir denken des Opfertodes von *Planetta* und *Holzweber* im Würgehof des Wiener Gerichtesgefängnisses. Wir denken all der vielen Einzelnen dieses Opferganges der österreichischen Nationalsozialisten, der so viel Wehrlichkeit mit dem Opfertod der Männer vom 9. November 1938 an der Feldherrnhalle in München hat.

Mit großen Lettern steht das Kapitel vom Kampf um den *Wagnerplatz* in der Geschichte des Freiheitsringens der Ostmark bezeichnet. Am Nachmittag des 2. Juli besetzte im Bezirk *Lejeune*, der völlig in der Hand der Nationalsozialisten war, die *MA* den *Wagnerplatz*, die natürliche Grenze gegen Oberösterreich. Denn gegen Abend waren vom Rundfunk schon Meldungen bekanntgegeben, daß *Schuschnigg*, der Nachfolger *Dollfuß*, nicht daran denke, Frieden zu machen. *MA* aus *Währing*, *Reichenbach* und *Lejeune*, *Holzweber* und *Dauernburschen*, dazwischen gehörte Männer, stellten in einer Stärke von 100 Mann die Höhe besetzt und schickten am Morgen des 2. Juli Erkundungsabkommandos nach *Splatz* am *Poppen*, um festzustellen, wie weit der

Auffstand gegen das Dollfuß-Regime vorangekommen sei.

Dann kamen gegen Mittag dieses Tages die *Rebber* wieder zurück und brachten die Nachricht mit, daß starke Abteilungen der Wehrformationen mit schweren Maschinengewehren und *Minenwerfern* den *Vormarsch* gegen die *Bahnhöhe* angetrieben hätten. Mehrere hundert Mann heimwehbrütlich hatten schon am Vormittag des 2. Juli versucht, gegen den *Vog* vorzugehen, waren aber mit blutigen Köpfen zurückgeschickt worden. Nun rühten sie zusammen mit den Formationen des Bundesheeres, die in Stärke von etwa 1000 Mann eingesetzt war, von drei Seiten aus gegen die *Bahnhöhe* vor. Bald hallten die Schüsse in dem Waldgebiet und von den Felswänden wider. Die Maschinengewehre sangen ihr unheimliches Lied, und das helle Krachen der Infanteriegeschütze mischte sich in das Krachen der Gewehrflinten. Schritt für Schritt, um jede Handbreite Boden kämpfend, zogen sich die *MA*-Männer zurück und entgingen schließlich auf nur ihnen bekannten Jägersteigen und Schleichwegen der Umklammerung.

Nur ein einziger Nationalsozialist war den Augen der Schergen des *Schuschnigg*-Systems zum Opfer gefallen, die aber nun in sinnlosem Hohn und bestialischer Brutalität ihre Wut an unbeteiligten Zivilpersonen ausließen. Im *Saltzhaus* „*Zum Kalkofen*“ schossen sie ohne irgendetwas Grund den *Kalbrenner Hackl* nieder, ermordeten die *Wirtn* und ihren vierjährigen Knaben sowie den *Wirt*.

So wie dieser Kampf immer ein Fanal des Opfertodes und des Ringens für Deutschland bleiben wird, so bleibt auch das *Hobellied* des tapferen Sterbens der unentwegten Kämpfer *Holzweber* und *Planetta* eine der hehren Erinnerungen dieser bitteren Tage. Nach einem Gerichtsverfahren, dessen Durchführung jeder Gerechtigkeit Hohn sprach, wurden beide in dem *Galgenhof*, einem dunklen, engen und dreieckigen Hof zwischen dem *Gefängnis* und dem *Gerichtesgebäude* in Wien, gehängt. Und alle Zeugen dieser Hinrichtungen haben immer wieder betont, daß beide gestorben sind wie aufrichte Männer, wie Helden! Keine *Wimper* zuckte in ihrem Gesicht, als sie zum *Galgen* gingen, festen Schrittes bestiegen sie das *Gerüst*, fest im Glauben an Deutschland und seinen Führer erlitten sie das bittere Ende.

Aufrecht wie *Manetta* und *Holzweber* so fielen auch *Ernst Feilke*, der jüngste jener verwegenen kleinen Schar, die am 2. Juli das *Kanzleramt* stürmte. Noch am Anfang des Lebens stehend — 23 Jahre alt —, hatte er alles eingesetzt an diesem entscheidenden Julitag, alles für Deutschland. Auch er fielen angesichts der dunklen Wände des *Galgenhofes*, auch er fielen wie ein Mann, und heute ist der einst un-

kannte Soldat zum unsterblichen Vorkämpfer im Ring der dreizehn gedenkten Nationalsozialisten der Ostmark mit zum heiligen Zeugen für die Idee geworden.

So wie in *Steiermark* und in *Wien* die Männer der Partei die *Fahne* emporgerissen hatten, waren auch die Nationalsozialisten des *Gaues Oberdonau* marschiert. Hier sei von den sechzehn Nationalsozialisten, die in den *Dauerkämpfen* 1934 im *Gau Oberdonau* fielen nur das tapferste Sterben eines von ihnen herausgestellt, das Sterben des *Holzwebers* *Martin Deubler* aus *Goldern* im *Salzammergut*. *Deubler* war mit seinen Kameraden dem *Aufgebot* der *MA* gefolgt, die *Goldern* und die umliegenden Orte des *Salzammergutes* besetzt hatten. Als große Abteilungen des Bundesheeres mit Maschinengewehren und *Infanteriegeschützen* heranrückten, waren die besetzten Orte auf die Dauer nicht zu halten. Es blieb jetzt nur noch den *Rückzug* der Kameraden beden, und dann mußte jeder selbst sehen, in den *Wäldern* und auf den *Alphütten* das *Beite* zu suchen.

Deubler mit mehreren Kameraden suchte auf der *Scharrenalp* am *Kalmsberg* *Unterchlupf*. Aber auch hierher kamen die *Heimwehverbände* und ihnen fiel *Deubler* mit zwei Kameraden in die Hände. „*Beht* werdet ihr an die *Wand* gestellt“, so riefen die *Heimwehverbände* den Nationalsozialisten beim *Abtransport* zu. *Kaum* waren sie mit den *Gefangenen* 150 Schritte gegangen, da schossen sie *Deubler* und noch einen Kameraden sinnlos nieder. Nur durch ein Wunder konnte der dritte *Gefangene* diesem gemeinen *Neuchelmorden* entgehen.

Wenige, knappe Bilder aus dem Kampf um Österreich sind wieder vor uns aufgefunden. Drei Bilder, in denen all das Leid, das tapferste Sterben und der übergroße Glaube an Deutschland lebendig wurden. Das *Kämpfen* und *Sterben* der Nationalsozialisten unserer Ostmark war ein einzigartiges großes *Heldenlied*, ein Lied der *Treue* und ein Lied des *Gehorams* gegenüber dem inneren *Befehl*, Deutschland zu dienen.

Wenn wir am 9. November der Männer gedenken, die im Kampf für das Dritte *Großdeutsche Reich* Gut und Blut hingaben, so stehen unter ihnen die *MA*-Kämpfer der Ostmark, die *Adolf Hitler* bis in den *Tod* *Treue* bewiesen, nicht an letzter Stelle. Einige Blätter dieses gewaltigen *Heldenliedes* liegen vor uns, und diese wenigen Zeilen lassen uns noch einmal die Größe des *Heldenliedes* ahnen.

9. November 1938! Tag der Erfüllung und zugleich Tag des stolzen Dankes an die Helden des *Reiches*, an die Helden der Ostmark und an die Toten des *Sudetenlandes*, die starben, damit das größere Deutschland leben könne.

H. St.



Der Erinnerungsmarsch des 9. Novembers
Der Führer mit den Trägern des Blutordens auf dem Marsch zur Feldherrnhalle.

Presse-Bild-Zentrale

Adolf Hitler auf Festung Landsberg

Wie und wo das Standardwerk der NSDAP entstand / „HB“-Sonderbericht-erstatte besucht die Festungshafanstalt Landsberg am Lech

Am 11. November sind 15 Jahre verflossen, daß der Führer nach seiner Verhaftung in Kissing in die Festungshafanstalt Landsberg am Lech eingeliefert wurde, wo er mit zahlreichen Gefangenen, darunter auch unter Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, bis zum 20. Dezember 1924 in Gefangenschaft war. Hier, an dieser für die nationalsozialistische Bewegung so denkwürdigen Stätte, schuf der Führer damals seinen Kampfbüchlein die geistige Waffe, mit der die entscheidenden Schlachten des Nationalsozialismus schlagen konnten, hier entstand damals das Standardwerk der NSDAP, hier entstand Adolf Hitlers „Mein Kampf“, das Buch der Deutschen, das jetzt eine Auflage von über 4 Millionen überschritten hat.

Mit Genehmigung des Herrn Reichsjustizministers und mit Unterstützung des Reichspropagandaamtes München-Oberbayern, war unserem nach Landsberg entsandten Sonderbericht-erstatte Gelegenheit gegeben, die Festungshafanstalt Landsberg und die damalige Gefangenschaft des Führers zu besichtigen. Er schildert im folgenden seine dabei gewonnenen Eindrücke.

Millionen Deutscher, Männer und Frauen stehen heute aktiv in den Reihen der nationalsozialistischen Kampfformationen. Die Geschichte dieser Bewegung, die zugleich die Geschichte Deutschlands in seiner tiefsten Erniedrigung im Jahre 1918 bis zu seiner Wiedergeburt im Jahre 1933 widerpiegelt, ihre Grundzüge und Ziele hat der Führer selbst in seinem grundlegenden Werk „Mein Kampf“, das für den Aufbau der Partei die größte Bedeutung erlangte, aufgezeichnet.

Eine der Verbreitungen des nationalsozialistischen Gedankengutes dienend, ist dieses Standardwerk der NSDAP, dessen ersten „Eine Wiedergeburt“ betitelten Band der Führer den 16 Helden von der Feldherrnhalle und dessen zweiten „Die nationalsozialistische Bewegung“ überschriebenen Band der jenem Manne gewidmet hat, der als der Besten einer sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet hat im Dichten und Denken und am Ende in der Tat, Dietrich Eckart, ist heute zum Noeinigsten eines 80-Millionen-Volkes geworden.

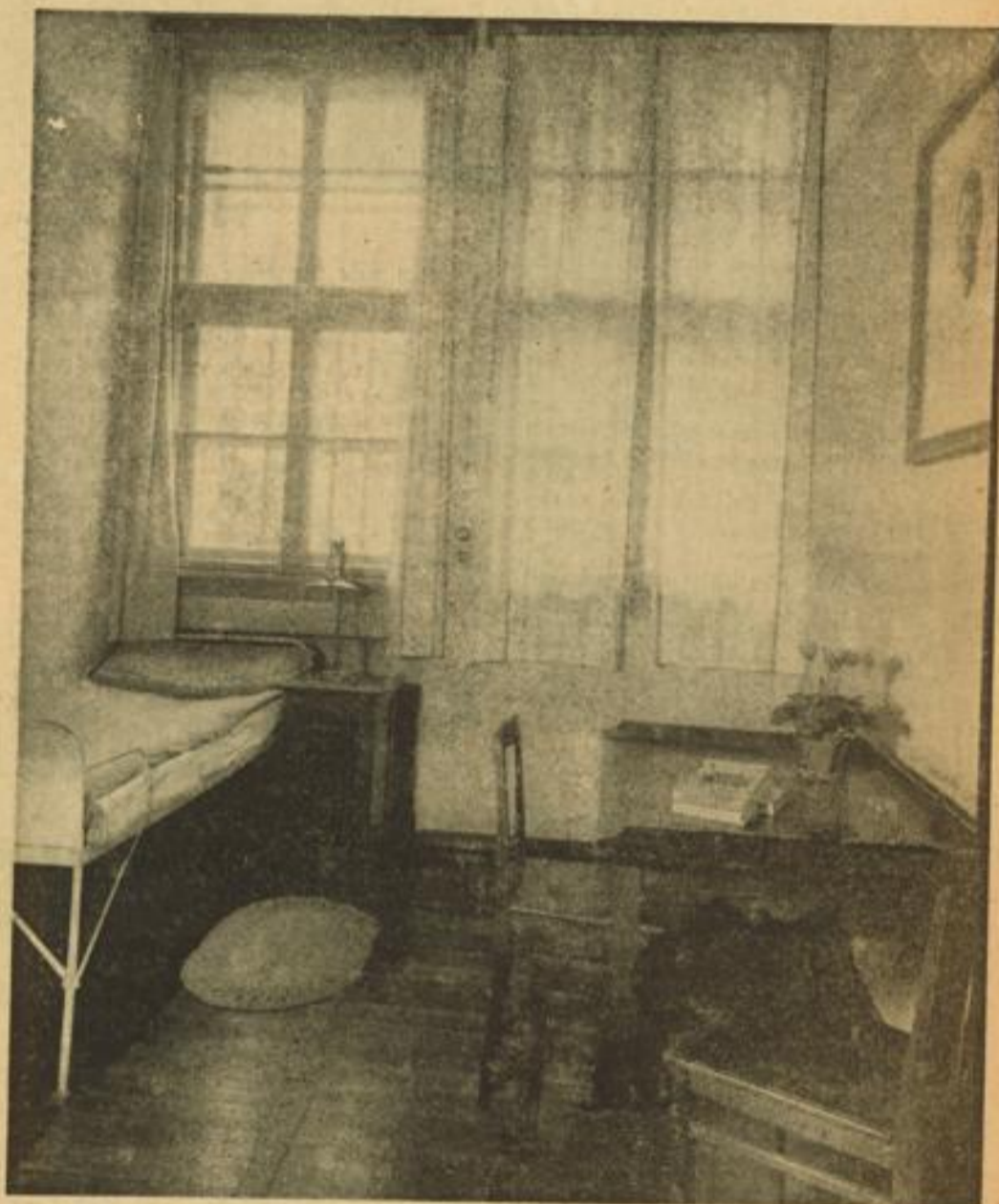
Um unseren Lesern aufzeigen zu können — soweit es in diesem Rahmen überhaupt möglich ist — wie und wo dieses Werk einer neuen deutschen Weltanschauung entstand, haben wir die Festungshafanstalt Landsberg besucht, in der der Führer vom 11. November 1923 bis 22. Februar 1924 als Schutzhaft- und Untersuchungsgefangener und vom 1. April 1924 bis 20. Dezember 1924 als Festungshafangefangener untergebracht war.

Wir stehen auf geschichtlichem Boden

Bei einem Besuch im Landsberger Rathaus berichtet man uns über die geschichtliche Entwicklung dieser altbayerischen Festungsstadt, der die vollkommene Verschmelzung von Natur und Kultur der Vergangenheit und Gegenwart ihr besonderes Gepräge gibt. Die Geschichte dieser Stadt, deren Werden aus engster Verknüpfung mit dem der nur wenige Kilometer entfernt gelegenen Hauptstadt München — beides sind Gründungen Heinrichs des Löwen — ist zu bedeutsam, als dieselbe unseren Lesern vorzuenthalten.

Wir stehen hier am Lech auf geschichtlichem Boden. Hier bereitete Karl der Große der Herrschaft der Karolinger in Bayern ein Ende, indem er Herzog Tassilo den Zweiten gefangen nahm, hier schlugen die Ungarn das Heer Ludwigs des Kindes, des letzten Karolingers, und hier liegt das gewaltige Schlachtfeld vom Jahre 955, wo Kaiser Otto der Große die Ungarn entscheidend schlug und für immer aus dem mitteleuropäischen Raum der Germanen verdrängte; ein weltgeschichtlicher Vorgang.

Die Namen von Kaiser Ludwig dem Bayern und Markgraf Ludwig dem Brandenburger, von dem im Stadtmuseum die älteste und schönste gesiegelte Urkunde liegt, sind mit Landsbergs Geschichte eng verbunden. Auch der einst über ganz Deutschland verbreitete „Landsberger Bund“ hatte hier seinen Sitz. Sein noch heute erhaltenes Bundeshaus mit dem schönen Arkadengang kann als älteste bayerische Kaiserresidenz bezeichnet werden. Auch im Dreißigjäh-



Zelle 7, die „Führerstube“, in der Festungshafanstalt in Landsberg am Lech
Aufn.: Staatl. Landesbildstelle Baden (2)

rigen Krieg und in der Folgezeit wurde die Stadt sehr mitgenommen, doch über alle Stürme und Räte siegen immer wieder Heroismus und Heimattreue der Vorfahren.

Die Festungshafanstalt Landsberg

Spitzgiebelige, hölzerne Winkel und Gassen, Wehrgänge, Türme und Tore erinnern an eine stolze Vergangenheit. Von den Zinnen des 1425 erbauten Bayerstores, einem der schönsten gotischen Türme Deutschlands, genießen wir einen herrlichen Rundblick über die bayerische Landschaft, auf die Alpen, München und die Hochebene. Drüben auf hohem Ufer erblicken wir den mächtigen Sternbau der Festungshafanstalt, der unser Besuch gilt.

Unter der Führung des Vorstandes der Anstalt machen wir einen Rundgang durch dieselbe, die, um die Jahrhundertwende erbaut, zu den neueren Strafanstalten des Reiches zählt. Zunächst waren hier die üblichen kriminellen Gefangenen untergebracht, aber am 1. Oktober 1920 wurde ein etwas abseits gelegenes Arbeitshaus zur Festungshafanstalt für politische Gefangene bestimmt. Der große Gebäudekomplex liegt an der alten Römerstraße Augsburg — Alpen. In den Anstalten werden bis zu 500 Erstbestrafte untergebracht.

Durch mehrere mit Eisen beschlagene Tore und Türme gelangen wir zu einem großen Hof. Auf der rechten Seite sehen wir ein langes Gebäude mit vergitterten Fenstern, auf der linken dagegen eine lange Mauer mit Zinnen und Türmen. Hier durften — wie unser Begleiter berichtet — die politischen Gefangenen des Jahres 1923/24 täglich mehrere Stunden spazieren gehen und hier ging auch täglich der Führer auf und ab oder traf sich hier mit einem seiner mitinhafierten Gefangenen.

Die Nacht des 11. November 1923

Während wir durch die Höfe schreiten, vorbei an ersten hohen Bauten mit schmalen eng vergitterten Fenstern, überfordern uns ein eigen-

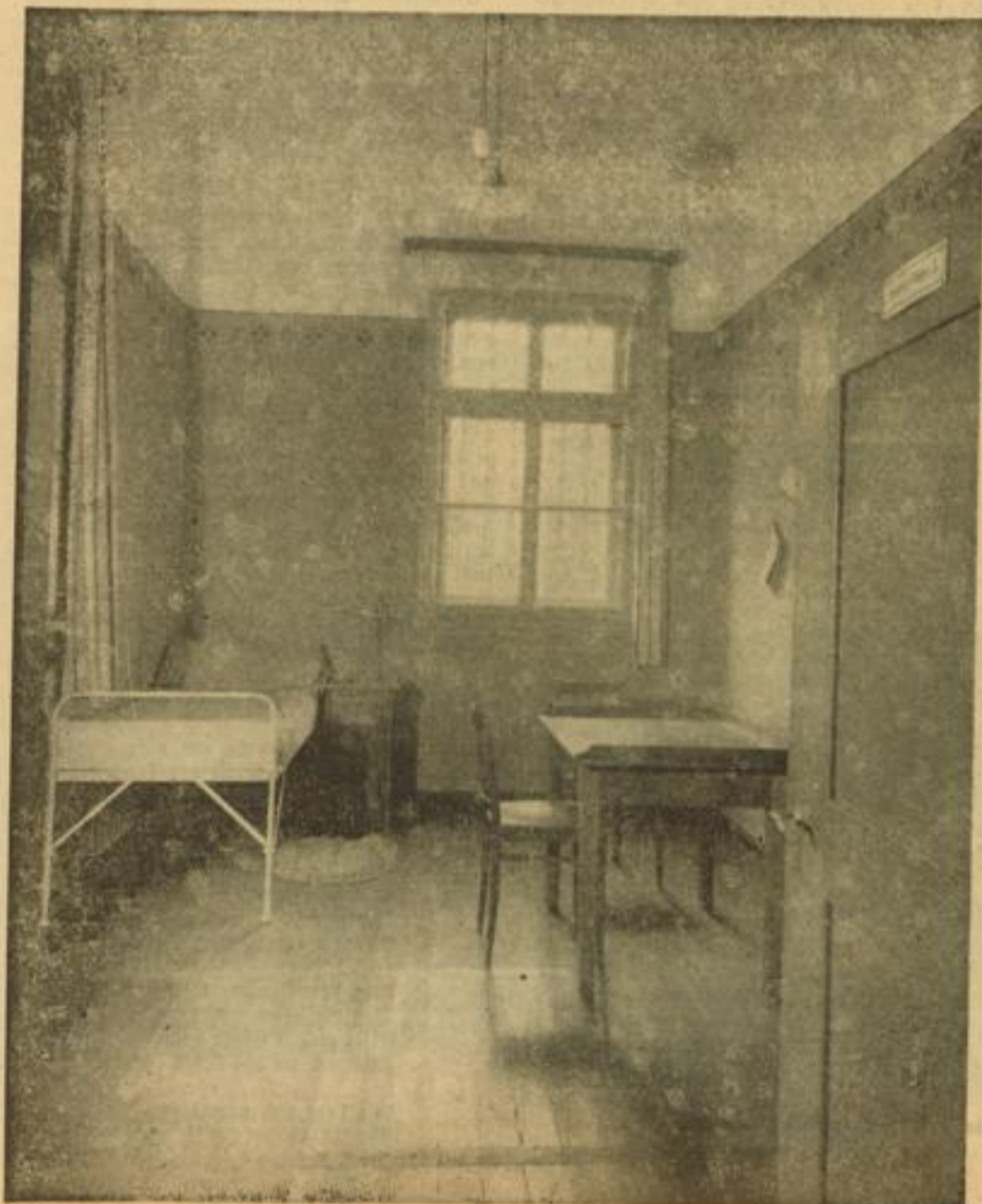
artiges Gefühl und unsere Gedanken schweifen zurück in jene Tage vor 15 Jahren, da der Führer hier als Gefangener eintrat, warüber uns der damalige Strafanstaltswachmeister und heutige Reichstierarzt H. Führer Lutzer in einer persönlichen Unterredung folgendes berichtet:

„Am Abend des 11. November 1923 ist im Nachbüro der Festungshafanstalt Landsberg ein stetes Kommen und Gehen. In später Nachtstunde kommt von München die Nachricht, Hitler sei verhaftet, werde in der Nacht noch in Landsberg als Untersuchungsgefangener eingeliefert und eine Abteilung Reichswehr übernehmen die Bewachung der Anstalt.“

„Gerade schlägt die Anstaltsuhr“ — so berichtet Parteigenosse Lutzer weiter — „es klopfen. Ich eile zum Tor, aber schon auf halbem Wege kommt mir eine Gruppe von Menschen entgegen. Einer unter ihnen ist der Anstaltsdirektor. Ihm zur Seite zwischen zwei Polizeibeamten in Zivil, schreitet stolz und aufrecht ein Mann, dessen ganzes Leben ein Kampf und Ringen um Deutschlands Freiheit und Größe ist: Adolf Hitler. Seine Brust schmückt das Eisernes Kreuz 1. Klasse. Ueber den Schultern hängt der braune Mantel, den er beim Zug zur Feldherrnhalle trug. Noch ruht der linke Arm in der Schlinge, der beim Fallen auf das Pflaster verlegt wurde, als die Augen der Polizisten über die Köpfe der Zugteilnehmer hinwegschiffen. Ueberhaupt, mit bleichem Gesicht schreitet der Verhaftete nun als Gefangener schweigend inmitten seiner Begleiter durch den mitternachtsleuchteten, weiten, in tiefem Schlafe liegenden Zellenbau der Festungshafanstalt Landsberg am Lech...“

Dorm Volksgesicht in München

Wochen ziehen ins Land. Das Weihnachtstfest 1923 begeben die Gefangenen — inzwischen sind zahlreiche Kampfbüchlein des Führers nach Landsberg verbracht worden — in treuer Kameradschaft. Ende 1923 ist die Voruntersuchung abgeschlossen und die Anklage wird gegen Hitler und Genossen wegen Hochverrats erhoben. Die Hauptverhandlung beginnt am 23. Februar 1924 und dauert 27 Tage. In seinem längst historisch gewordenen



Zelle Nr. 5, die Gauleiter Robert Wagner in Landsberg innehatte.

Schlusswort sagt Adolf Hitler: „Die Tat des 8. November ist nicht mißlungen. Das sichtbare Zeichen dieser Tatsache ist, daß sich das deutsche Volk untüchtig und gleich einer Sturmflut erhebt, daß es in machtvollen Organisationen seinen Willen bekundet. Ich glaube, daß das Blut, das geflossen ist, uns nicht ewig trennen wird. Unsere Armeen wächst von Stunde zu Stunde und wir haben die Hoffnung nach wie vor, daß die Stunde der Tat kommen wird. Beim letzten Gottesgericht, das die Geschichte sprechen wird, wird auch einst das Urteil über unsere Tat fallen. Nicht Sie sprechen das letzte Urteil, sondern die Geschichte und vor diesem Gerichtshof werden wir einst als Offiziere und Soldaten dastehen, die das Beste gewollt und für ihr Vaterland gekämpft haben. Sie mögen uns schuldig sprechen, das Gottesgericht wird einst den Antrag des Staatsanwalts zerreißen und uns freisprechen...“

Am 1. April trifft Adolf Hitler wiederum in Landsberg zur „Verhöhnung“ der vom Volksgericht verhängten fünfjährigen Festungshaft ein und wird in Zelle 7 untergebracht, in der er schon als Untersuchungsgefangener weilte.

Zelle Nummer 7

Nach der Aufzeichnung dieser geschichtlich so bedeutenden Ereignisse der Jahre 1923/24 kehren wir in die Festungsdankanstalt zurück und betreten den Hauptbau vier, den eigentlichen Bau für politische Gefangene, der jetzt unbesetzt ist. Im ersten Stock öffnet unser Begleiter eine Tür und erschaut binnen wir in einen heimlich sauber gehaltenen Raum, der mit Blumen geschmückt ist. Es ist der Vorraum zu den einzelnen Zellen, in denen der Führer und seine Getreuen — darunter auch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in Zelle 5 — gefangen gehalten wurden.

Ueber Zelle 7 ist eine Tafel angebracht mit den Worten: „Hier hielt ein ehrloses System Deutschlands größten Sohn vom 11. November 1923 bis 20. Dezember 1924 gefangen. In dieser Zelle schrieb Adolf Hitler das Buch der nationalsozialistischen Revolution „Mein Kampf“.“

In dieser Zelle befindet sich ein historisches Bild, das ein tiefes Symbol für die Kraft und Größe der nationalsozialistischen Weltanschauung ist, denn hier wirkte ein Mann, der härter war als selbst sein Schicksal. Die Zelle ist lang und schmal, hat zwei engvergitterte Fenster und ist in ihrem alten Zustand erhalten. Die Einrichtung besteht aus einem eisernen Bett, einem Tisch, zwei Stühlen, einem Schrank und Nachtschischen. An der Wand hängt jetzt ein großes Bild des Führers.

Mein Kampf

In dieser Zelle, in der Adolf Hitler seinen 35. Geburtstag erlebte, erlangt das Standardwerk der NSDAP. Aus dem Tisch liegt jetzt dieses Werk in seiner alten Ausgabe in zwei Bänden. In der Stille der Zelle diktierte der Führer dieses Werk Hesh oder Maurice in die Maschine. Wie damals dieses Buch der Deutschen erstand, darüber berichtet der Führer selbst im Vorwort zu „Mein Kampf“, indem er schreibt:

„Am 1. April 1924 hatte ich, auf Grund des Urteilspruches des Münchener Volksgerichtes von diesem Tage, meine Festungshaft in Landsberg am Lech anzutreten. Damit bot sich mir nach Jahren ununterbrochener Arbeit zum ersten Male die Möglichkeit, an ein Werk heranzugehen, das von vielen gefordert und von mir selbst als unumgänglich für die Bewegung empfunden wurde. So habe ich mich entschlossen, in zwei Bänden nicht nur die Ziele unserer Bewegung darzulegen, sondern auch ein Bild der Entwicklung derselben zu zeichnen. Aus ihr wird mehr zu lernen sein als aus jeder rein doktrinären Abhandlung.“

Ich hatte dabei auch Gelegenheit eine Darstellung meines eigenen Werdens zu geben, soweit dies zum Verständnis sowohl des ersten als auch des zweiten Bandes nötig ist und zur Bekämpfung der von der jüdischen Presse betriebenen lächerlichen Legendenbildung über meine Person dienen kann. Ich wende mich dabei mit diesen Werken nicht an Fremde, sondern an diejenigen Anhänger der Bewegung, die mit dem Herzen ihr gehdren und deren Verstand nun nach innigerer Aufklärung strebt.

Ich weiß, daß man Menschen weniger durch das Geschriebene als vielmehr durch das gesprochene Wort zu gewinnen vermag, daß diese große Bewegung auf dieser Erde ihr Wachstum den großen Rednern und nicht den großen Schriftstellern verdankt. Dennoch muß zur gleichmäßigen und einheitlichen Vertretung einer Lehre das Grundsätzliche derselben niedergelegt werden für immer. Hierbei sollen diese beiden Bände als Bausteine gelten die ich dem gemeinsamen Werke beifüge!“

Wallfahrtsort des deutschen Volkes

Unsern Besuch in der Festungsdankanstalt Landsberg beschließen wir mit der Eintragung in das Gästebuch, das für die Besucher der „Führerzelle“ im Vorraum aufgelegt. Es ist während, in diesem Buch zu blättern, das Hunderte von Namen dringt aus allen Ecken des Reiches und aus allen Ecken des Vol-



Die Erinnerungstafel vor der Zelle des Führers

tes. Auch viele Ausländer sind schon hier gewesen. Da steht der Name des Ministers neben dem des Arbeiters, und durch Zufall entdecken wir auch die Unterschrift des Führers selbst unter dem Namen eines Berliner V.D.M.-Mädels. Häufige Jahre sind verstrichen seit jenen Tagen, da der Führer mit seinen Getreuten auf Festung Landsberg lag. Diese historische Stätte der nationalsozialistischen Bewegung ist heute zum Wallfahrtsort der Nation geworden. Sie wurde im letzten Jahre von über 100.000 Menschen besucht. Ein Rundgang durch

die Festungsdankanstalt Landsberg am Lech ruft Erinnerungen wach an die schwersten Kampfsjahre der Partei, Erinnerungen an eine Zeit, die — wie der Führer immer wieder hervorhebt — durch die innere Sammlung und Klärung, welche sie vermittelte, so bedeutungsvoll für die Bewegung und das deutsche Schicksal überhaupt geworden ist. Ein Besuch in Landsberg am Lech ruft Erinnerungen wach an jene Tage, da hier das Werk erstand das nicht nur zum Standardwerk der NSDAP wurde sondern zum grundlegenden Werk einer neuen deutschen Weltanschauung.

Keine Freiheit ohne Blutopfer

Von Gauleiter Konrad Henlein

Es ist der Sinn der Gemeinschaft, daß sie aus jedem Opfer ein heiliges Vermächtnis weiterträgt, das Vermächtnis der Entschlossenheit. Opfer an Arbeit und Gut werden durch wahre und echte Kameradschaft entlohnt. Opfer an Gesundheit und Leben aber können nur eine einzige reiflose Rechtfertigung finden: eine Befreiungstat, die dem ganzen Volke den Weg in eine bessere und höhere Zukunft frei macht.

Es gibt keine Kampfgemeinschaft ohne Opfern, und es gibt keine Freiheit ohne Blutopfer. Seit Menschen und Völker um ihre innere und äußere Freiheit kämpfen, war Blut immer noch Mittler jedes Sieges. Verlöschtes Leben erst überstrahlt den Durchbruch des Lebenswillens einer Nation mit dem Glanze des Triumphes.

Wir Deutsche denken am heutigen Tage zurück an die größte Opferzeit, die je unser Volk zu bestehen hatte, an die Zeit des Weltkrieges. Millionen blühender Menschenleben waren damals verlöscht worden. Wofür? Das war die bitter nagende Schicksalsfrage, die wir Ueberlebenden aus dem großen Kriege mit heimbrachten. Unterdrückung, Zwang, Not, Laster — sollte dieses Weiterleben in Schande der Sinn dieses furchtbaren Blut-

opfers gewesen sein. Nein! Deutschland blieb das große Glaubensbekenntnis, das Millionen im Herzen brannte, als sie zum letzten schweren Gang antraten.

Deutschland blieb es nicht nur für die Soldaten des Zweiten Reiches, sondern auch für uns Deutschösterreicher und Sudetendeutsche, die wir unter Habsburgs Fahnen kämpften.

Deutschland, das war unser einziger Glaube und unsere letzte Hoffnung, als wir nach dem Zusammenbruch des Habsburgerreiches in nur noch härtere Not und Unterdrückung gerieten.

Für Deutschland marschieren wir am 4. März 1919, als die Feuerfalden der tschechischen Legionäre in unsere Reihen schlugen und Greise, Männer, Frauen und Kinder niederwarfen.

Der Glaube an Deutschland war es, der dann in 20 bitteren Kampfsjahren Sudetendeutsche in die tschechischen Kerker begleitete, sie Unfreiheit und selbst den Tod ertragen ließ. Deutschland war das letzte Wort auf den Lippen der Kameraden, die in unserem Kampf gegen Moskaus Soldlinge auf unserem Heimatboden verbluteten oder von einer völkerverdammenden Diktatur hinterücks erschossen wurden.



Opfer sudetendeutschen Freiheitskampfes

Die drei Sudetendeutschen Raimund Jensch, Josef Mieth und Karl Pichel, die bei dem folgenschweren tschechischen Gendarmen auf die sudetendeutsche Ortschaft Zeidler der hinterhältigen tschechischen Mordkanalle durch Bauchschüsse zum Opfer fielen.

Aufn.: Archivbild (1), Staatl. Landesbildstelle Baden (1)

Für Deutschland starben Männer des Sudetendeutschen Freikorps, die zum letzten entscheidenden Massengang für ihre Heimat angetreten waren.

Die Blutfahne des deutschen Nationalsozialismus wehte unsichtbar auch über unseren Reihen. Das Blut, das sie am 9. November 1923 durchtränkt hat, war auch für uns vergossen worden. Denn diese Fahne war auch für unsere Toten das leuchtende Symbol der Entschlossenheit. Als sie sich stolzig über Deutschland erhob, wußten wir es mit klarer Sicht, was wir so lange Jahre hoffend und zweifelnd im Herzen getragen hatten: „Auch unsere Toten sind nicht umsonst gefallen.“

Und wenn das ganze Sudetendeutschum dem Führer für seine herrliche Befreiungstat Dank sagt, dann steht unter den Dankenden unsichtbar auch das kummertöse Heer jener sudetendeutschen Toten, deren Blut immer noch dem Tage des großen Sieges harret, dem Tage der deutschen Freiheit, der unsere Heimat heimkehren ließ in das große Vaterland.

Deutschlands Schicksalsstunde

Führerworte an die Wehrmacht zum 9. November

Bürgerbräukeller 1933 I

„Dieser Abend und dieser Tag, sie haben es uns möglich gemacht, später zehn Jahre lang legal zu kämpfen. Denn, täuschen Sie sich nicht, wenn wir damals nicht gehandelt hätten, hätte ich niemals eine revolutionäre Bewegung gründen können, sie bilden und halten und dabei doch legal bleiben können.“

Bürgerbräukeller 1934 I

„Es hat damals nach unserem Ausflucht Leits gegeben, die sagten: Nun ist die nationalsozialistische Bombe geplant. Damals — aber diese Bombe war gefüllt mit Samen, der dann ausgeworfen wurde und aufgegangen ist über ganz Deutschland. Wir haben vor allem die Idee gerettet. Es ist nicht entscheidend, ob man siegt, sondern notwendig, daß man heroisch und mutig die Konsequenz auf sich nimmt.“

Bürgerbräukeller 1935 I

„Seit 2000 Jahren ist zum ersten Male ein Reich, ein Volk, ein Meer und eine Fahne. Wahrhaftig, das Opfer der 16 Helden vor der Feldherrnhalle war nicht sinnlos. Wenn sie nicht als erste eingestanden wären für eine Idee, niemals hätte diese Anhänger finden können.“

Bürgerbräukeller 1936 I

„Es gibt viele Tage in der Geschichte unserer Bewegung, die es verdienen, der Erinnerung erhalten zu bleiben. Aber es gibt kaum einen Tag dieser Geschichte, der es mehr verdient, für immer ein Feiertag der Bewegung zu sein, als dieser Novembertag von damals. Ein Tag der Trauer, aber trotzdem ein Tag der großen Hoffnung, heute und für alle Zukunft ein Tag der treuen Erinnerung.“

Ich bin überzeugt, daß, wenn die damaligen Toten jetzt aufstehen könnten und das alles sehen, sie glücklich sein würden, denn deshalb sind sie ja zur Partei gekommen, dieses Ziel hat ihnen vorgeschwebt. Sie wußten, daß dieses Deutschland einmal kommen muß, deshalb sind sie marschiert, und dafür sind sie auch gefallen.“

Bürgerbräukeller 1937 I

„So ist Deutschland wieder groß geworden: nicht durch Zufälligkeiten, sondern durch das Zusammenwirken von Einsicht, Mut, Beharrlichkeit und äußerster Entschlossenheit. Und auch dieser 8. und 9. November kann als Dokument dieser Entschlossenheit gelten. Der 9. November war Deutschlands Schicksalsstunde.“

Solange wir noch einen Atemzug tun, kann unser Leben immer nur dieser Gemeinschaft gehören, die unserem Volke dienen soll. Damit verkünden wir uns für die Opfer von damals, und aus diesem Empfinden heraus haben wir die beiden Tempel gebaut, in denen die sechzehn Toten des 9. November ruhen sollen für ewige Zeiten, beschützt von der Sonne, aber auch umbraut vom Sturm in Schnee und Eis als die treuen Wächter eines neuen Deutschen Reiches.“

Wo die Fahnen sich umflören

Wo die Fahnen sich umflören,
Sieht das Leben bei den Toten.
Jeder Schuß, der schon geboren,
Hat zum Leben uns entboten.

Jeder Gram, der uns beschattet,
Wird von Flammen überauben.
Jede Ader, die ermattet,
Wird im Blute neu gefunden.

Mag das Firmament erhalten,
Mag die Sonne uns verzeihen:
Unser jungen Hände halten
Flammen, die das Leben preisen.

Alle Tode sind vergebens,
Alle Fahnen, die sich fennen:
Das Gesicht des jungen Lebens
Wird uns ein Jahrtausend schenken.

Hans Jürgen Nierentz

ZU

Letzte

An der... bis Mitte... bruch... gemeinen... geborene... Zahl... nen, hel... fens, vor... die rück... die „H... rick. Ku... troziger... Oktober... ihrem be... griffe auf... gleich im... nen im R... Währen... töischem



der dem... angehört... Jahren Z... sich bei... des Spat... einen n...

Mauer d... im Verlau... der neu... rung“ un... beding... U-Boo... für ei... schärfsten... tung erklä... Regierung... verlangt... deutschen... Feindselig... ent w a f... dorff ver... die Fortsch... Kräfte. U... entschlossen... schie du... härteste W...



der Mann... des kämp... und Sch... Waffen-

Vor zwei Jahrzehnten: Zusammenbruch u. Waffenstillstand

Letzte Anstrengungen des Feindes / Der Dolchstoß roter Verbrecher - Das Waffenstillstandsdiktat

An der Westfront suchte von Ende September bis Mitte Oktober 1918 die Entente mit Aufbietung aller Kräfte den heißerstrebtien Durchbruch durch die deutschen Linien in einem allgemeinen Generalsturm zu erreichen. Unter ungeheuren Verlusten wichen die erschöpften, an Zahl und Material schwachen deutschen Divisionen, heldenmütig bis zur äußersten Kraft kämpfend, vor der vielfachen Uebermacht langsam in die rückwärtige „Hermannsstellung“ und die „Hunding-Brunhildstellung“ zurück. Aus tausend Wunden blutend, aber in trotziger Kraft und unbezogen wiesen im letzten Oktoberdrittel die deutschen Frontsoldaten in ihrem besten Kern alle weiteren feindlichen Angriffe auf die neuen Stellungen siegreich ab, obgleich immer häufiger einzelne deutsche Divisionen im Kampf verfielen.

Während so eine todesmüde Front, von heroischem Opferwillen befeelt, wie eine ebene

und nimmt am 27. Oktober Wilsons schwachvolle Bedingungen an. Jetzt nimmt das Verhängnis seinen Lauf.



Der „Rat der Volksbeauftragten“ im Schloß zu Weimar, wo man sich bemühte, dem verräterischen Umsturz durch die Beschlüsse der Nationalversammlung ein gesetzliches Mäntelchen umzuhängen. Von links nach rechts: Scheidemann, Landsberg, Ebert, Noske (stehend) und Wissel.

Führung das Volk gegen die kämpfende Front und gegen die staatliche Ordnung in enger Zusammenarbeit mit dem sowjetrussischen Gesandten in Berlin aufwiegeln. Am 28. Oktober geht die militärische Kommandogewalt, auf der seit Hunderten von Jahren die Stärke des preussischen und später deutschen Heeres beruht hatte, vom Kaiser auf einen parlamentarischen Kriegsrat über. Am 29. Oktober ereignen sich bei der Flotte die ersten offenen Meutereien, am 4. November geht in Kiel die rote Fahne des Umsturzes hoch. Offiziere werden erschossen, die Garnison geht geschlossen zu den meuternden „Matrosen und Arbeitern“ über. Hamburg und Lübeck folgen am 5. November.

Dazwischen sind die Kämpfe an der Front von neuem entbrannt, der Feind glaubt dem deutschen Heer nunmehr den Todesstoß versetzen zu können. Aber er beißt auf Granit. Kämpfend gehen die deutschen Truppen in die Antwerpen-Maaß-Stellung zurück, mit letzter Kraft teilen sie Tag für Tag aus rasch aufgeworfenen Erdlöchern heraus blutige Schläge aus, um nachts von einer Aufnahmestellung in die andere zurückzugehen. Nirgends gelingt der kriegsmüden feindlichen Infanterie der Durchbruch, die



Karl Liebknecht,

der dem radikalen Flügel der Sozialdemokratie angehörte und während des Krieges zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er setzte sich bei Ausbruch der Revolution an die Spitze des Spartakusbundes und rief im Januar 1919 einen neuen Aufstand gegen die Regierung Ebert hervor.

Mauer die Heimat schützt, verlangt Wilson im Verlaufe seines bekannten Rotenwechsels mit der neugebildeten „parlamentarischen Regierung“ unter dem Prinzen Max von Baden die bedingungslose Einstellung des U-Bootkrieges als Vorbedingung für einen Waffenstillstand. Trotz schärfsten Widerstandes der Obersten Heeresleitung erklärt sich die schwache und ziellose deutsche Regierung dazu bereit. In seiner nächsten Note verlangt Wilson einen Waffenstillstand, der dem deutschen Heere „eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unmöglich macht“, d. h. also Entwaffnung. Hindenburg und Ludendorff verlangen einen Aufruf des Volkes und die Fortsetzung des Widerstandes mit äußersten Kräften. Umsonst! Die zur feigen Unterverwerfung entschlossene Regierung erzwingt die Verabschiedung Ludendorffs, in dem sich der stärkste Wille zum Weiterkämpfen verkörpert,



Rotes Gesindel

Patrouillen der Spartakisten mit geraubten Waffen durchzogen die Straßen der Hauptstadt, bis autopferungsbereite Fronttruppen, die sich für die roten Machthaber nur um der Sache des deutschen Volkes willen schlugen, ihre Organisation niedergekämpft hatten.

Die deutsche Regierung, in der der marxistische Einfluß unter Scheidemann vorherrschend ist, sieht tatenlos zu, wie die spartakistischen Volkverbrecher unter jüdischer

deutsche Front hält unzerbrechbar fest. Aber die österreichische Armee löst sich auf und schiebt am 3. November zu Radua einen bedingungslosen Waffenstillstand. Der deutsche Frontsoldat ist einsam geworden. Vor ihm bräut der Feind mit überwältigender Uebermacht, hinter ihm tobt die Flamme des Aufruhrs, die niemand abwehrt und ein an sich selbst irgegendwedenes Volk verweigert der kämpfenden Front jede Hilfe.

Während dieser allgemeinen Auflösung der staatlichen Gewalten teilt Wilson mit, „daß Marshall Hoch ermächtigt worden ist, gehörig beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen und sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen.“ Also keine Verhandlungen mehr, sondern brutales Diktat! Das war die Quittung des Feindes für den Dolchstoß der roten Volksverbrecher in den Rücken der deutschen Front! Das Ende naht. Am 9. November ist auch Berlin im Aufruhr, Generalstreik in den Fabriken; meuternde Matrosen und Soldaten ziehen mit roten Fahnen durch die Straßen. Um 3 Uhr nachmittags ruft Scheidemann von der Treppe des Reichstages die Republik aus. Das deutsche Kaiserthum und sämtliche übrigen Monarchien brechen zusammen, das deutsche Volk ist so gut wie führerlos.

Am 10. November gibt General Hoch der deutschen Waffenstillstandskommission im Walde von Compiègne die ungeheuerlichen Waffenstillstandsbedingungen bekannt: Räumung der besetzten Gebiete und Elsaß-Lothringens binnen 14 Tagen, Rückzug hinter den Rhein in weiteren 10 Tagen. Befehung von Brückenköpfen durch die Alliierten, neutrale Zone von 30 Kilometer Breite östlich des Rheins. Freigebung des gesamten Ostens, Nichtigkeitsklärung des Friedens mit Rußland und Ru-



Philipp Scheidemann mit der „verdorrten Hand“ einer der Väter und Hauptnutznießer der Revolution; am Tage des Umsturzes verkündete er von einer Fensterbrüstung des Reichstagsgebäudes: „Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt!“ Berühmt wurde sein Wort von der „Hand, die verdorren soll“, wenn sie den Friedensvertrag unterschriebe. — nun, unterschrieben wurde doch!

mänien. Auslieferung von 5000 Geschützen, 25 000 Maschinengewehren, 3000 Minenwerfern, 1700 Flugzeugen, 5000 Lokomotiven, 150 000 Waggons, 5000 Lastkraftwagen, 6 modernen Panzerkreuzern, 10 Minenschiffen, 8 kleinen Kreuzern, 50 neuzeitlichen Torpedobooten und sämtlichen U-Booten. Und schließlich die niederträchtigste Bedingung: Die Hungerblockade gegen Deutschland bleibt bestehen!

In Berlin ist mittlerweile der sogenannte „Rat der Volksbeauftragten“ unter Ebert gebildet worden, der lediglich aus Sozialdemokraten und Unabhängigen Sozialdemo-



Rosa Luxemburg

Neben Liebknecht stand sie an der Spitze des Spartakusbundes für Weiterverbreitung der Revolution. Sie stammte aus dem Ghetto von Zamosc in Polen.

kraten besteht. Gegen ihn tritt der spartakistische „Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte“ zum Kampf an. Jede Ordnung wankt. In den Straßen von Berlin, München und den meisten anderen Großstädten finden blutige Kämpfe statt. Einem solchen Deutschland gegenüber hat der triumphierende Feind leichtes Spiel, seine vernichtenden Forderungen durchzusetzen: Am 11. November um 6 Uhr morgens werden im Walde von Compiègne im Salonwagen des Marshalls Hoch die Waffenstillstandsbedingungen unterzeichnet. Der Krieg ist aus, der vierjährige heldenmütige Kampf des großen und stolzen deutschen Volkes hat in Schande und Verzweiflung geendet. Wehe dem Besiegten!

Major a. D. von Kaisers



Matthias Erzberger,

der Mann, der mit seiner Friedensresolution im Jahre 1917 den ersten Dolchstoß in den Rücken des kämpfenden Heeres führte, bei den Waffenstillstandsverhandlungen; sie zogen den Gewalt- und Schmachfrieden nach sich, der Deutschland für anderthalb Jahrzehnte in den Zustand der Waffen- und Ehrlosigkeit versetzte.

Sämtliche Aufnahmen: Scherl-Archiv

Vor zwei Jahrzehnten

Eine Revolte nannten sie Revolution

Die letzten Tage des Großherzogtums Baden / Juden, Arbeiter und Soldatenräte regierten / Die Villingener Müllkiste und der Landsturmmann Remmele

Am 9. November führt sich zum 20. Male der Tag, der für alle Zeiten als Tag des Verrates in die Annalen der deutschen Geschichte eingegangen ist. Auch in der Geschichte des Badenlandes nehmen diese Novembertage des Jahres 1918 eine bedeutende Stellung ein, brachten sie doch eine völlige Neuordnung des Staatgebildes. Auf Schloss Langenstein bei Stodach entsagte der letzte regierende Großherzog, Großherzog Friedrich der Zweite, für immer dem badischen Herrsenthron. Baden wurde demokratischer Volksstaat des Reiches.

Der folgende Aufbruch unseres künftigen Vortreters schildert im wesentlichen die damaligen „revolutionären Vorgänge“ in Baden unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse in Karlsruhe als Sitz der Regierung und wie die demokratische Volksregierung in Baden entstand, die das Karlsruher Parlament des Großherzogs mit den Schloßjungen bestrahlte. „Das Vaterland hat seine Ehre wieder ererbt...“

November 1918. Ein deutsches Schicksal von unermeßlicher Tragik und gewaltiger keitlicher Größe umschließt das Gedenken an diesen Monat, der in den letzten zwei Jahrzehnten in der Geschichte des deutschen Volkes zum Schicksalsmonat der Nation geworden ist.

November 1918. Vier Jahre hindurch hat draußen das deutsche Meer in heidenden Rängen dem Heerhahn der Welt die Stirn geboten, vier Jahre hindurch hat das Volk in der Heimat einen heidenden Kampf voll Entfaltungen und Opfern geführt. Und dieses Volk hätte auch den letzten Widerstand des Feindes gebrochen, aber in der Heimat schürten die Parteien die Revolution, riefen Deserteure und Straßkrieger, Sozialdemokraten und Juden lobend und grüßend durch Gassen und Straßen der Großstädte und hielten überall den roten Fackel der Empörung — auch bei uns in Baden, über dessen „Revolution“ wir im folgenden kurz berichten wollen.

Die Novembervorgänge im Norden und Süden des Reiches blieben auch nicht ohne Wirkung auf die Lage in Baden. Die Sozialdemokraten waren bereits seit Wochen die unentwegten Verfechter einer staatlichen Neuordnung. Das „Borbild“ des Reiches sollte auch ohne Verzug in Baden Nachfolge finden. Schon Mitte Oktober hatte die sozialdemokratische Partei Badens eine Konferenz einberufen, auf der ihre Mindestforderungen aufgestellt wurden unter Verweis auf die Stellungnahme des Zentrums, das bei einem „Rück nach vorwärts“ mitwirken werde.

Die zuwartende Stellung in den brennend gewordenen politischen Fragen, die im Reich und in den Bundesstaaten schon gelöst, zumindest aber in energischer Behandlung waren, bewirkte in Baden von seiten der SPD den Vorwurf der Rückständigkeit, welche das „Rustland“ um seinen Ruf zu bringen drohe. Der Führer der badischen Sozialdemokraten im Landtag, der jüdische Rechtsanwalt Karum, rief die Regierung energisch zu Leibe, indem er in den SPD-Zeitungen des Landes am 7. Nov. u. a. schrieb: „Ein offenes und ernstes Wort ist dringend notwendig. Die bisher in Baden regierenden Gewalten haben offenbar noch nicht erkannt, was auf dem Spiel steht, sonst wäre der Landtag heute schon versammelt. Das Staatsministerium, geführt von Herrn von Bodmann, meint wahrscheinlich, durch Entgegenkommen in einzelnen an sich wichtigen Fragen, die Bewegung, die durch das Volk geht, eindämmen zu können. Die Herren mögen sich nicht täuschen. Diese geht's uns Ganze! Auch in Baden handelt es sich wie im Reich um die Er-

richtung des demokratischen Volksstaates und zwar ohne Einschränkung. Denn selbst der badische Thronfolger — Prinz Max von Baden — hat als Reichkanzler erklärt: Die demokratische Idee hat nunmehr Regrecht in Deutschland ihren Einzug gehalten, um hier bedeutend zu werden und sowohl im Reich als in den Bundesstaaten für alle Zeiten zu herrschen.“

Warum fährt in seinem Artikel fort: „Die vier Herren, die zur Zeit noch die badische Obrigkeitsregierung bilden, sind alles andere, nur keine Demokraten. Dennoch ist die Vorstellung erstaunlich, daß diese Minister die demokratische Neuordnung durchführen wollen.“

Erster Aufruf der provisorischen Regierung an das badische Volk

Schon am 8. und 9. November wurden in fast allen größeren badischen Städten „Soldatenräte“ gebildet. In der Landeshauptstadt begannen die „revolutionären“ Vorgänge erst am Abend des 9. November mit Rundgedrungen auf dem Bahnhof und Marktplatz, wo der Soldatenrat die „Revolution in Baden“ ausrief, um dann mit dem inwischen gegründeten „Wohlfahrtsausschuss“, an dessen Spitze der SPD-Gewerkschaftssekretär Sauer stand, zu verhandeln. Am Mor-

Es ist aber ausgeschlossen, unter der Führung dieser Männer Baden in einen Volksstaat umzuwandeln. Die bisherigen Gewalten in Baden mögen jetzt nachdenken und bald Antwort geben. Die Zeit drängt! Es muß gehandelt werden. Das Mundipipen hilft nichts mehr! Es muß jetzt gebliffen werden!“

Soweit die Worte des Juden Karum im Karlsruher „Volksfreund“ und in der Mannheimer „Volksstimme“. Daß diese Worte auf die Massen wirken mußten, beweisen die Ereignisse der folgenden Tage. Und so ist dieser Karum'sche Presse-Artikel auch als Vorrede zum 9. November 1918 in Baden anzusehen.

Historische badische Regierung gebildet und folgender Aufruf erlassen wurde: „An das badische Volk! Wir geben bekannt, daß sich heute eine provisorische Regierung für Baden gebildet hat, welche die Nacht übernommen hat. Sie besteht aus folgenden Personen:

- 1. Vorsitzender: Geih. Wirt in Mannheim, Landtagsabgeordneter der Alten Sozialdemokratie; 2. Ministerium des Auswärtigen: Dietrich, Oberbürgermeister in Kon-

franz; 3. Ministerium des Verkehrs: Räder, Geschäftsführer des badischen Metallarbeiterverbandes in Karlsruhe; 4. Ministerium des Kultus und Unterrichts: Stöckinger, Beamter der Christenlehre in Karlsruhe; 5. Ministerium für Erziehungswesen: Reichsanwalt Trunk, Stadtrat des Zentrums in Karlsruhe; 6. Ministerium für Wohnungs-, Wirtschafts- und Wohnungswesen: Marzloff, Arbeitersekretär der SPD in Freiburg.

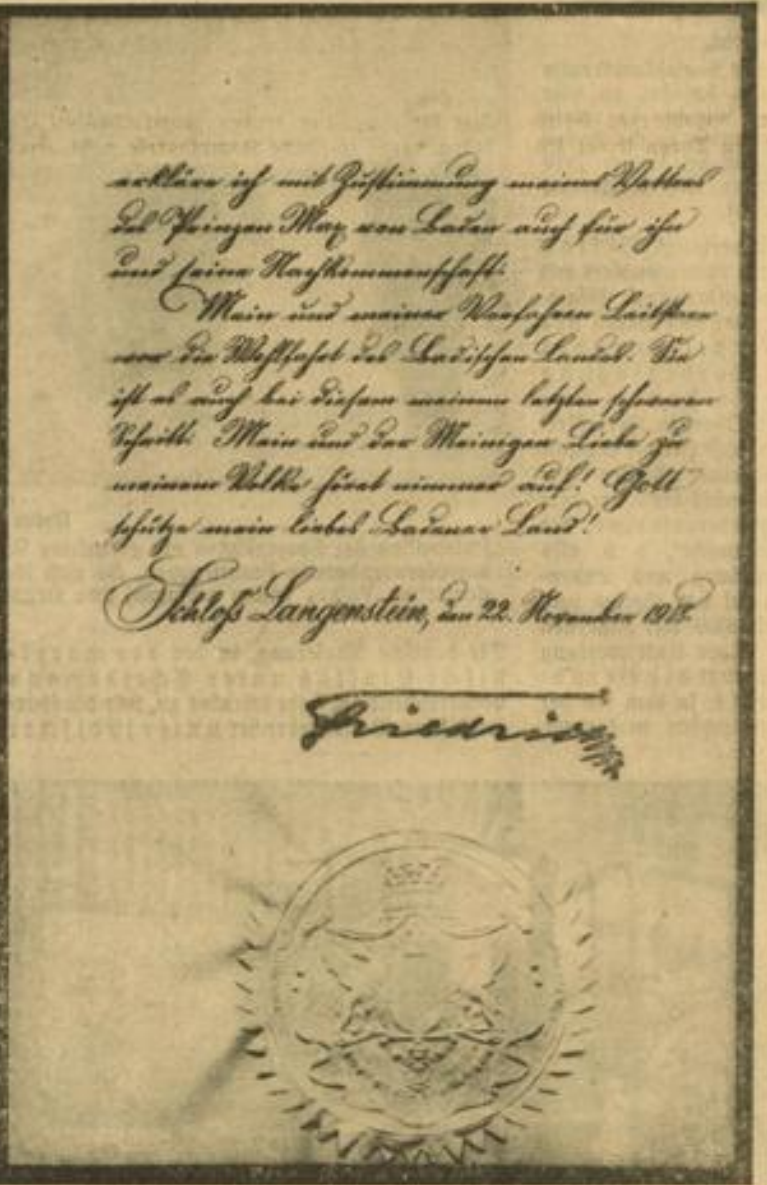
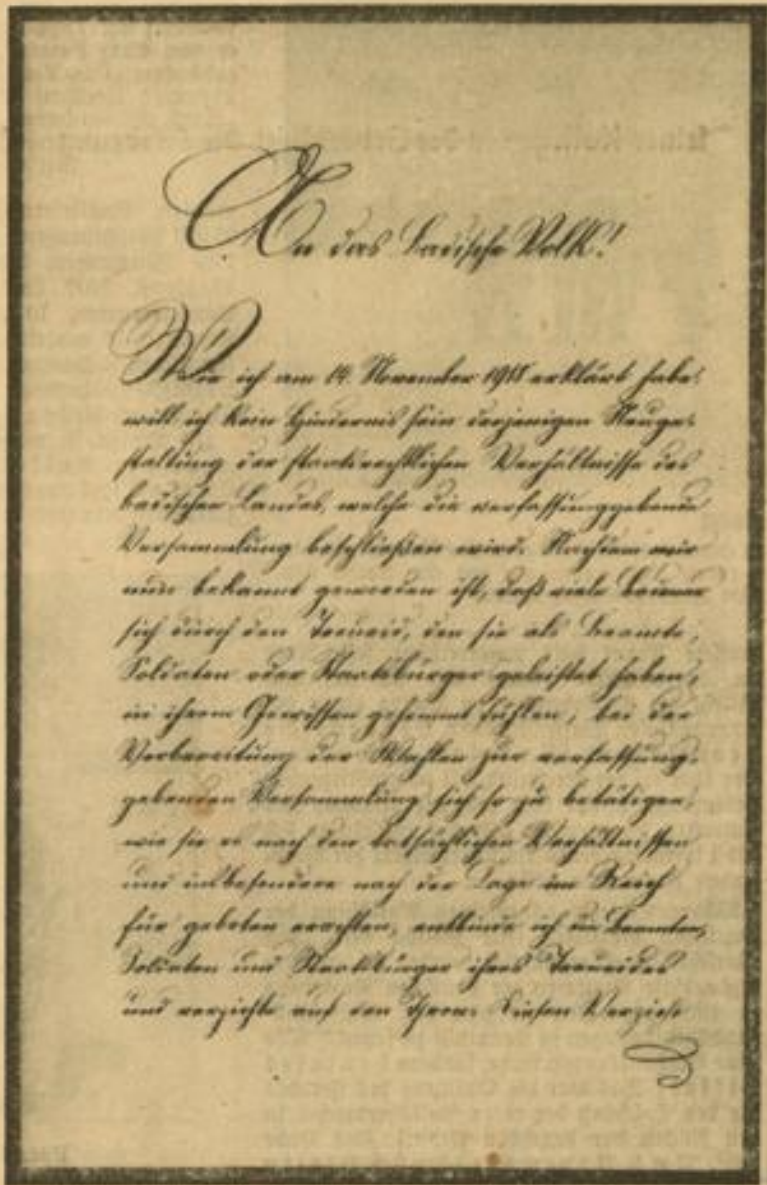
„Die neue Regierung wird — so hieß es in dem Aufruf, der von Genosse Sauer vom Balkon des Rathauses der Menge und dem Reichsanwalt Ebert, Heidelberg, nach Berlin mitgeteilt wurde — eine auf Grund des allgemeinen Wahlrechts hervorgegangene Landesversammlung darüber entscheiden lassen, welche Staatsform, ob Monarchie oder Republik, für Baden maßgebend sein soll.“

Klumpys Schießereien vor dem Schloß und auf dem Marktplatz

An den folgenden Tagen wurden fast alle wichtigen Stellen des Landes von Mitgliedern des Soldatenrates besetzt. Die neue demokratische „Volks“regierung wurde vom Hauptorgan der SPD Badens, dem Karlsruher „Volksfreund“ unter der Ueberschrift „Das neue Baden“ mit folgenden Worten begrüßt: „Das Rustland hat seine Ehre wieder ererbt und seinen alten guten Namen wiederhergestellt, denn über Nacht ist ein neues Reich entstanden: Männer aus dem Volk, die das Vertrauen des Volkes, der Arbeiter und Bürger haben, sind an der Spitze der Regierung und übernehmen von heute an die Geschäfte des Staates. Ein bewährter Augenblick, der allen unvergessen bleiben wird, die ihn miterleben durften.“

Am 10. November war es an einigen Orten des Landes zu Ausschreitungen von Mitgliedern des Soldatenrates, insbesondere junger noch halbwüchsiger Burtschen gekommen, die insbesondere die heimkehrenden Truppen antempelten und ihnen die Abschlüsse von den Uniformen und die schwarzweissen Rockarden von den Mägen herunterzureißen versuchten. Im Verlaufe des 11. Novembers traten in der Landeshauptstadt allerhand beunruhigende Gerüchte auf. Großherzog und Großherzogin hatten sich inwischen vom Palais in der Herrenstraße nach dem Residenzschloß begeben, das von einer starken Truppenabteilung besetzt wurde.

„Der Tag“ — so berichtet Dr. Jechter in seinen authentischen Aufzeichnungen — „verließ bis in die späten Abendstunden ohne Störung, nach 11 Uhr aber entstand vor dem Schloß eine wilde Schießerei, deren Urheber der vielfach vorbestrafte und abelbelehrende Heinrich Klumpp war. Klumpp, der Obermatrose in Kiel war, hatte bereits in Hannover die „Revolution“ mitinhalten lassen und war auch zu diesem Zweck nach Karlsruhe gekommen, wo er am 11. November mit bewaffneten Soldatenräten nach dreifachen Offizieren „abwachte“, und dabei über die Nacht wurde noch etwas passieren.“



Die Abdankungsurkunde des letzten badischen Großherzogs

gen des 10. November war an den Pfaffen ein Aufruf zu lesen, der u. a. folgenden Besagte: „Die politische Entwicklung der letzten Wochen hat zum völligen Umsturz des alten verfallenen Systems geführt. Jetzt ist eine neue Zeit der Freiheit angebrochen, fast uns ihrer würdig zehenden!“ Der Aufruf enthält zahlreiche Forderungen an die staatlichen und kommunalen Behörden und war unterzeichnet von den Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates Brümmer, Wierer und Genossen.

Am Vormittag des 10. November trat der Wohlfahrtsausschuss im Rathsaal zu seiner ersten Sitzung zusammen, wobei eine provisorische badische Regierung gebildet und folgender Aufruf erlassen wurde: „An das badische Volk! Wir geben bekannt, daß sich heute eine provisorische Regierung für Baden gebildet hat, welche die Nacht übernommen hat. Sie besteht aus folgenden Personen: 1. Vorsitzender: Geih. Wirt in Mannheim, Landtagsabgeordneter der Alten Sozialdemokratie; 2. Ministerium des Auswärtigen: Dietrich, Oberbürgermeister in Kon-

Apjn.: Staatl. Landesbildstelle Baden

neten Soldaten und rief mit lauter Stimme: „Großherzog Friedrich, ardhier Lump von Baden, komm heraus!“ und mehrere Schüsse abgab. Nach heftigem Wortwechsel mit dem Höfpersonal, entfernte sich Klumpp mit seinen Leuten über die Schloßparkanlagen. Hinter der zweiten Reiterreihe eröffneten dann Klumpp und dessen Begleiter eine Schießerei auf den westlichen Flügel des Schlosses, wodurch an den Fassaden und im Inneren des Schlosses großer Sachschaden angerichtet wurde. Die Wache im Schloß sollte Verstärkung. Es bestand nun die falsche Auffassung, daß es sich bei den ganzen Vorgängen um einen gegenrevolutionären Versuch vom Schloß aus handele. Die Gruppen, die gegen das Schloß nun anrückten, schossen daher gegen die Gruppen am Schloß und umgekehrt, wodurch eine wilde Hin- und Herschießerei entstand. Verletzungen von Personen sind dabei aber nicht vorgekommen. Auch auf dem Marktplatz gab es eine große Schießerei und ein großes Durcheinander.

Großherzog Friedrich verzichtet auf den Thron

Am 11. November tagte die neue Regierung zusammen mit den Arbeiter- und Soldatenräten, wobei letztere als „Landesausschuh badischer Arbeiter- und Soldatenräte“ konstituiert wurde. Ein Gerücht, wonach in Baden-Württemberg eine revolutionäre Bewegung gebildet worden sei, die mit der neuen Regierung unzufrieden sei und nach Karlsruhe zu marschieren beabsichtige, erwies sich als falsch. Am 17. November abdankte die großherzogliche Familie von Schloß Zwingenberg im Redartal nach Schloß Ludwigsburg im Kreis Stedach über, wo Großherzog Friedrich II. am 22. November den Verzicht auf den Thron mit folgendem Aufruf bekannt gab:

„An das badische Volk! Wie ich am 14. November 1918 erklärt habe, will ich kein Hindernis sein derjenigen Neugestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse des badischen Landes, welche die verfassunggebende Versammlung beschließen wird. Nachdem mir nun bekannt geworden ist, daß viele Badener sich durch den Treubruch, den sie als Beamte, Soldaten oder Staatsdiener geleistet haben, in ihrem Gewissen gebemerkt fühlen, bei den Vorbereitungen zur Wahl sich so zu betätigen, wie sie es für geboten erachten, entbinde ich die Beamten, Soldaten und Bürger ihres Treueides und verzichte auf den Thron. Diesen Verzicht erkläre ich mit Zustimmung meines Vaters, des Prinzen Max von Baden, auch für ihn und seine Nachkommenschaft.“

Der Tag aber, an dem Großherzog Friedrich II. den Verzicht auf den Thron seiner Väter unterzeichnete, war derselbe, an dem 190 Jahre zuvor der Markgraf Carl Friedrich, der nachmalige erste Großherzog von Baden, am 22. November 1728 geboren war.

„Das Bataillon hört auf den Landsturmann Kemme!“

Soweit unter Verzicht über die eigentlichen „Revolutionärsvorgänge“ in Baden, bzw. in der Regierungshauptstadt Karlsruhe. Es kann nicht Aufgabe dieser kurzen Darstellung sein, auch die noch nach der Abdankung des Großherzogs einwirkenden Ereignisse hier zu schildern, es würde zu weit führen, zumal dieselben auch nichts mit dem „Revolutionärsdrama“ in Baden zu tun haben.

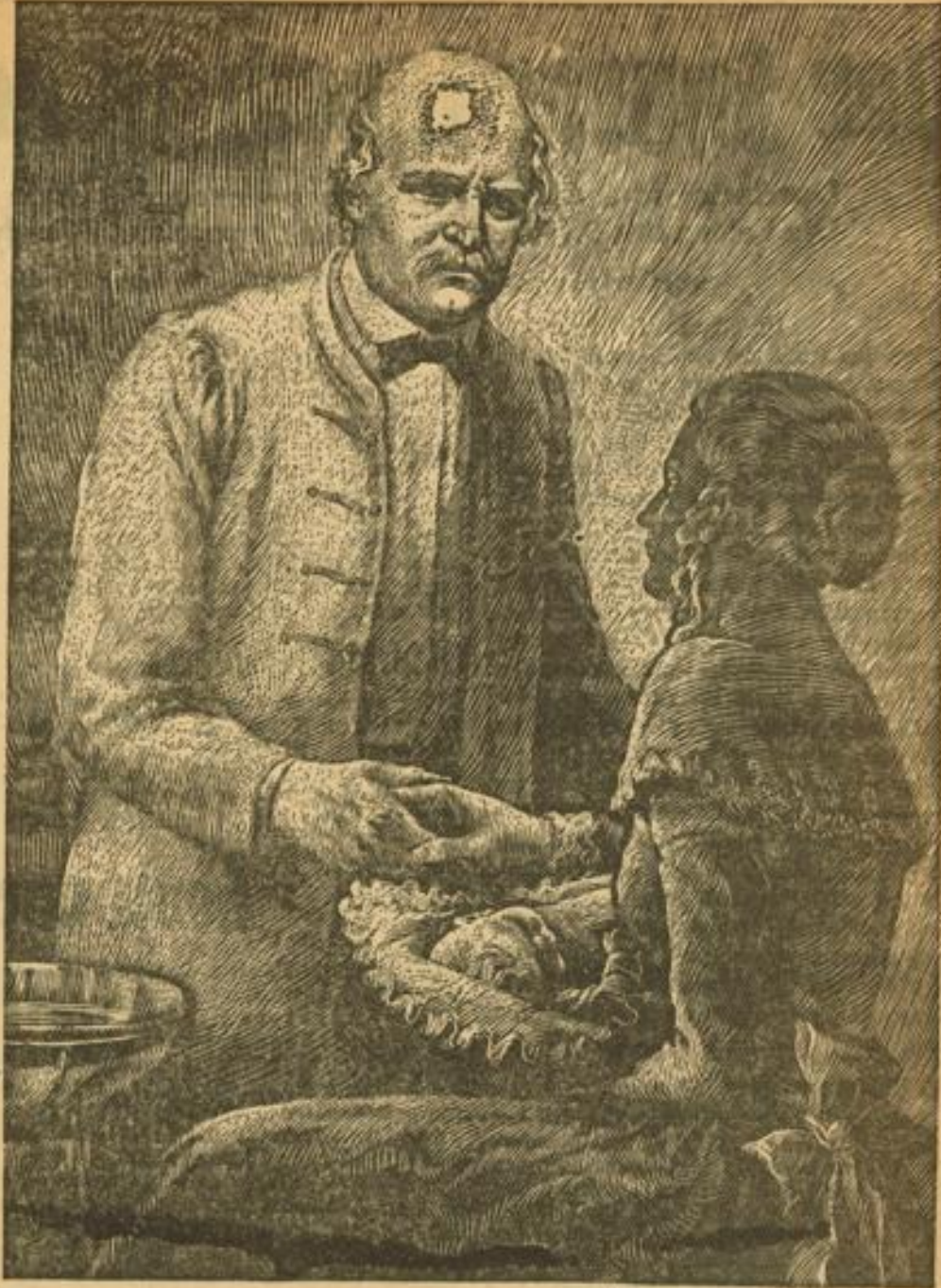
Wir wollen aber unseren Bericht nicht abschließen, ohne zuvor noch unsere Leser mit einem Mann bekanntzumachen zu haben, zumal derselbe nicht nur in seinen Novembertagen des Jahres 1918, sondern auch in den folgenden Jahren — ja selbst bis zum Jahre 1933 — im politischen Leben Badens eine wichtige Rolle spielte und den alten Nationalsozialisten ein „guter Bekannter“ ist: Adam Kemmele.

Ueber Adam Kemmele, seinerzeit Redakteur an der Mannheimer „Volksstimme“, und seit 1. September 1918 zur militärischen Dienststellung in Bisingen eingezogen, hatte seine Zeitung am 12. November eine Notiz gebracht, aus der seine tatsächliche Mitwirkung bei der Bildung des Bisinger Arbeiter- und Soldatenrates hervorgeht. Die „Volksstimme“ schreibt:

„Das Ersatzbataillon Reserve-Infanterie-Regiment 111 wurde Sonntag morgen im Kaiserenshof aufgestellt. Da Anwesenheit des Bataillonskommandeurs und der Offiziere wurde ein Telegramm des Generalkommandos vorgelesen, das den Inhalt, das Aushang und Ordnung zu bewahren sei. Nach einigen Worten des Kommandeurs, trat plötzlich der Landsturmann Adam Kemmele vor und sagte: „Das Bataillon hört auf den Landsturmann Kemmele“. Er hielt dann eine Ansprache und betonte, daß aus dem Kreis der Soldaten heraus ein Ausschuss gebildet werden solle.“

Die Redaktion der Mannheimer „Volksstimme“ fügte diesem Bericht die Worte hinzu: „Das Bataillon hört auf den Landsturmann Kemmele“ — „Ein Symbol...“ Adam Kemmele gebürtig seit 22. November dann dem sogenannten „Drei-Männer-Kollegium“ an, das in der Regierung beratend mitwirkte. Von da nahm Kemmele dann seinen Weg, der ja den meisten unserer Leser bekannt ist.

Wären wir zusammenfassend nochmals zurück auf die Novembertage des Jahres 1918 in Baden, so müssen wir schließen, daß auch in Baden keine Revolution, sondern eine Revolte war. Denn nicht revolutionäre Kämpfe hier für eine Idee, sondern vaterlandslösende Gesellen, deren wirkliche Kampfsparole nicht Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit lautete, sondern: Serrai und Verrückung aller Obrigkeit zum Zwecke des ungehörigen Eigennutzes! C.E.



IGNAZ SEMMELWEIS

1847 in Wien. — Der junge Arzt Ignaz Semmelweis macht wie jeder seiner Kollegen in der Gebärklinik die Erfahrung: Jede zehnte Mutter stirbt im Wochenbett an Kindbettfieber. Die zeitgenössischen Ärzte haben sich mit dieser furchtbaren Tatsache abgefunden. Aber Semmelweis, erschüttert durch das namenlose Leid, sucht wie besessen nach Abhilfe. Erfahrung und Überlegung formen den rettenden Gedanken: er stellt Schüsseln mit Chlorkalklösung auf, in denen sich die Ärzte die Hände waschen müssen, ehe sie sich den Wöchnerinnen nähern dürfen. Die älteren Kollegen schütteln den Kopf. Und doch war mit dieser einfachen Maßnahme der Grund gelegt nicht nur zur Bekämpfung des Kindbettfiebers, sondern überhaupt zum Ausbau der Hygiene. Der erste Schritt, um der Geburt die alten Schrecken zu nehmen, war getan. Durch diese Tat ging Semmelweis in die Geschichte der Medizin ein und führt seitdem den Ehrentitel: „Retter der Mütter.“

Erst Jahrzehnte später erkannte man die wissenschaftlichen Zusammenhänge seiner Maßnahme. Heute stehen dem Arzt noch ganz andere Erkenntnisse und Waffen im Kampf gegen Krankheiten und Seuchen zur Verfügung. Ist es daher verwunderlich, wenn das durchschnittliche Lebensalter sich um 20 Jahre gegenüber früher erhöht hat? Aber nicht nur bei ernsteren Erkrankungen und Gefährdungen des höheren Lebensalters zeigt sich der Erfolg des Arztes und seiner vertrauenswürdigen Heilmittel. Auch Lebensenergie und Lebensfreude lassen sich erhalten, wenn man seinen körperlichen Zustand regelmäßig vom Arzt überwachen läßt.



**Arbeiter- u. Soldatenrat
Wilhelmshaven.**

An Alle!

Der erste Sieg, er ist erstrungen, der erste Schanz ist genommen! Es war ein anderer Sieg, als der von Konowberg, ein anderer Sieg, als er uns in den letzten Jahren so oft und glänzend vor Augen geführt wurde! Ein Sieg, der kein Blut gefordert, der keine Familien in Unglück und Trauer versetzt hat, ein wirklich legendärer Sieg!

Das Ziel unserer alten Vorläufer Marx und Lassalle, es ist in diesen wenigen Tagen und Stunden näher gerückt, als in einem ganzen Jahrzehnt vorher möglich war! Die Herrschaftsgüter, sie flucht über uns!

Wer, Genossen und Genossinnen, wir wollen es bei dem Geredeten nicht bewenden lassen! Die große Stunde der Vätertreue ist geschlagen, das Feuer der Revolution wird über uns auf die ganze Welt!

So fordert Euch nun der Arbeiter- und Soldatenrat auf:

Kommt alle, Männer und Frauen,
zu einer imposanten

Massen-Versammlung

Heute vormittag 11 Uhr auf dem Grodenschulplatz bei Glisenluft
hinter der Seebataillonkaserne! Kommt alle, alle!

Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg!
Es lebe die Arbeit!

Arbeiter- und Soldatenrat.

Ruht.

Ein Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrats in Wilhelmshaven
Eines der vielen Plakate, mit denen die Sendboten des Bolschewismus damals Deutschland überschwemmten, um das Feuer des Umsturzes zu entfachen. Aufn.: Scherl

Der Führer sprach zu den Getreuen

Der historische Appell im Bürgerbräukeller / Eine Mahnung an die Welt
Die Feiern des 9. November haben begonnen / Münchens große Gedenkfeier

(Drahtbericht unseres in München weilenden Sonderberichterstatters)

Mi. München, 8. November.

Sieghafter, leuchtender denn je zuvor, sind die unvergesslichen Schicksalsstunden des 8. und 9. November über München heraufgezogen. Als sei das Rad der Geschichte um fünfzehn Jahre zurückgedreht, so fanden sich die Getreuesten des Führers am Vorabend des Osterspazierganges zum gewohnten Appell zusammen; im einfachen Braunkleid oder in der grauen Windjacke des Jahres 1923. Sie füllten Kopf an Kopf den Bürgerbräukeller, Reichsleiter neben Sturmführer, Truppenführer neben Kreisleiter und, wie vor fünfzehn Jahren sprach der Führer zu ihnen, zu den Ersten und Besten der Bewegung. Seine Worte jedoch drangen weit über die Enge der historischen Kampfstätte der Bewegung hinaus. Ganz Deutschland hörte sie, und die Welt um das neue große Reich horchte auf, denn bei dieser Erinnerungsfest der Jahre 1938 strahlte der größte, der endgültige Sieg. Aus der blutigen Tat, die 16 tapfere Männer vor fünfzehn Jahren mit ihrem Leben besiegelt, erstand reiche Ernte: Großdeutschland. Der Führer zog in seiner Rede die Bilanz dieser opferreichen Leben und wies der Welt den Weg in die Zukunft.

199 Pylonen mahnen

Erste ehrfürchtige Erwartung liegt seit den Vormittagstunden des Dienstag über München. Zwischen den wogenden Menschenmassen in den Straßen der Altstadt mit den Tausenden von flatternden Fahnen ragen stumm und mahnend 199 rostrote Pylonen in den überdachten Novemberhimmel. In goldenen Buchstaben leuchten die Namen der Helden der Bewegung von ihnen herab. Zu ihnen kamen in diesem Jahr zum ersten Male die 133 ermordeten Kämpfer aus der Ostmark.

H-Formationen, die in zwölf Sonderzügen in die Hauptstadt der Bewegung kamen, marschieren im schwarz-schimmernden Stahlhelm unter den Rahmentoren hin. Im wogenden Strom der Menschen erscheinen immer wieder solche im schlichten Braunkleid oder der einfachen Windjacke oder leuchtet am roten Band der Blutorden an ihrer Brust. Hunderte säumen den historischen Platz vor der Feldherrnhalle, wo die letzten Handgriffe an der Ausschmückung getan werden.

Die Kämpfer ziehen zum Appell

Als sich die erste Dämmerung des Abends über München senkt, marschiert der Zug zum Rosenheimer Tor. Der Bürgerbräukeller ist das Ziel. Während aus dem Strom der ewig rauschenden Schar die Herbstnebel herausziehen und sich sachte verschleiern auf das stutende Leben legen, ziehen die alten Kämpfer zum Appell. Grau sind ihre Mägen, grau sind die Windjacken über den braunen Hosen und den schwarzen Stiefeln. Ebenso marschierten sie auch vor fünfzehn Jahren: Im ohnmächtig zerrissenen Volk eine kleine aufrechte Schar. Aber heute leuchtet ihnen aus vielen Tausenden von Augenpaaren unausgesprochen und

doch spürbar der Dank entgegen. Die unübersehbare Menschenmauer, die sich gegenüber dem grün bekränzten Eingang des Bürgerbräukellers gestaut hat, grüßt die Helden des November 1923.

Gegen 19 Uhr ist der Bürgerbräukeller überfüllt. Dann tauscht Jubel auf. Die alten Kämpfer, die Hinterbliebenen der 16 Gefallenen, die Reichsleiter, Gauleiter, Obergruppenführer, die Obergerichtsführer und die Gauamtsleiter, alle die sich hier zusammengefunden haben, grüßen in dankbarer Treue den Führer, der nun zu ihnen spricht.

Es spricht der Führer

Eine atemlose Stille liegt über dem traditionsgeweihten Raum, als der Führer seine Rede beginnt. Adolf Hitler führt die Erinnerung seiner alten Kampfgesossen zurück auf das Jahr 1918, auf den Zusammenbruch, der durch den inneren Zerfall des deutschen Volkes

und das völlige Versagen der damaligen Führung verschuldet war. Zum erstenmal drückt der Beifall an diesem Abend aus, als der Führer seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß dieser Zusammenbruch nie gekommen wäre, wenn er damals bereits der Führer des deutschen Volkes gewesen wäre.

In plastischen Worten schildert der Führer den Zerfall des deutschen Volkes in Klassen und Parteien, die Feigheit des damaligen Bürgertums und die schrankenlose Herrschaft des Materialismus nach dem Zusammenbruch. Einzig und allein die nationalsozialistische Bewegung nahm damals den Kampf für eine neue deutsche Volksgemeinschaft auf. „Deutschland war allein in dieser Partei zu Hause!“ — so ruft der Führer unter der tosenden Zustimmung der alten Parteigenossen aus, die damals als kleiner Haufe, geschart um Adolf Hitler, dieses Deutschland verkörperten.

heute vor 15 Jahren

Wieder jubeln die alten Kämpfer im Braunkleid dem Führer minutenlang zu, als er an die denkwürdigen Stunden vor nunmehr 15 Jahren erinnert, und sie bekräftigen seine Feststellungen, daß aus der Tat des 9. November, die bürgerliche Feigheit als einen Schlüssel bezeichnete, die Bewegung und damit Deutschland gestärkt hervorgegangen sei.

Der Führer zitiert nun das prophetische Wort des Soldaten Clausewitz, der die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das verderbliche hält, der bekennt, daß selbst der Untergang der Freiheit in einem blutigen und ehrenvollen Kampf die Wiegegeburt eines Volkes sicher und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum Wurzel schlägt. „Nach diesen Bekenntnissen habe ich auch 1923 gehandelt, und aus dem damaligen Zusammenbruch ist tatsächlich jener Baum gewachsen, den wir heute als Großdeutschland bezeichnen.“ So ruft der Führer unter dem tosenden Jubel seiner alten Kampfgesossen aus.

Immer wieder von minutenlangen Beifallsstürmen unterbrochen, schildert der Führer nun den weiteren Kampfweg der Bewegung von 1923 bis 1933, und schließlich die großen geschichtlichen Erfolge der letzten fünf Jahre. Er spricht die Mahnung aus, beim Blick in die Vergangenheit mehr den je die alten Erkenntnisse und Prinzipien zu beherzigen: achtsam und aufmerksam zu sein!

Deutschlands Glaube

Unter nachdrücklicher Zustimmung stellt der Führer fest, daß das deutsche Volk zu Bitterem erlebt und zu Schmachvollem erfahren habe, als daß es jemals noch leichtfertig jemand Glauben schenken könnte, der vom Ausland her seine Ehrenklänge ertönen lasse. Das heutige Deutschland glaube nur an das Recht, das es selbst fähig und entschlossen sei, in seinen Schutz zu nehmen, und es glaube nur an den Lohn, den es sich selbst verdiene.

„Mit Worten wird man Deutschland nicht mehr besiegen, und mit Waffen hat man es nicht besiegt!“ Wieder dankten die Parteigenossen dem Führer mit minutenlangen, unbeschreiblichen Kundgebungen für diese Worte, mit denen er dem deutschen Volke die Bewißheit gibt, daß eine starke Wehr Deutschland gegen jeden Ueberfall schützt. Auch als der Führer erklärt, daß, wenn die Welt sich in Waffen wehre, das deutsche Volk nicht allein mit einer Friedenspalme auf dieser Erde einherwandeln wolle, dankt dem Führer erneut tosende Begeisterung für

den Schutz, den er dem deutschen Volk gegeben hat.

Abrechnung mit den Hehern

Der Führer nimmt Johann zu einer Reihe von Keuschungen sattem bekannter englischer Parlamentarier Stellung, die es für nötig hielten, gegen das nationalsozialistische Deutschland zu hehern. Er zerplückt Satz für Satz das lächerliche Geschwätz der Herren Churchill, Greenwood und Konfortien und gibt sie der Lächerlichkeit preis. Er weist aber zugleich auf die Gefahren hin, die daraus erwachsen können, falls diese Heher und Deutschhasser einmal an die Macht kommen sollten.

Mit langanhaltenden stürmischen Kundgebungen bekräftigen die alten Parteigenossen die Worte des Führers, als er feststellt, daß er ein heiliges Recht dazu habe, wenn er angesichts dieser Kriegsdrohungen das deutsche Volk zur Wachsamkeit aufrufe.

Das Vermächtnis der Toten erfüllt

Stille Kräftigung erteilt alle in dem historischen Raum, als der Führer davon spricht, daß nun auch das Vermächtnis der Toten vom 9. November 1923 erfüllt sei. Was jene damals so ersehnt und erhofft hatten, sei alles heute Wirklichkeit geworden. Ihre Saat sei herrlich aufgegangen im Großdeutschen Reich. Dadurch, daß jene 16 den Märtyrertod vor der Feldherrnhalle fanden, wurde es der Bewegung ermöglicht, auf dem legalen Kurs zum Siege zu steuern und das Großdeutsche Reich zu schaffen.

Im Gedanken an diese hehren Mutzeugen schließt der Führer seine mitreißende Rede mit einem „Eieg Heil!“ auf Deutschland und das ewige deutsche Volk.

Der Dank an den Führer

Unbeschreiblich, unvergleichlich sind die Kundgebungen, die die alten Parteigenossen dem Führer am Schluß seiner Rede bereiten. Sie hatten vorher bei den packenden und mitreißenden Worten des Führers immer wieder Satz für Satz mit ihren Begeisterungsrufen unterbrochen, aber all ihre Treue und Liebe zum Führer, all ihre überschwengliche Begeisterung und die heilige Glut der Erinnerung an den Tag vor 15 Jahren vereinigen sich am Schluß der Rede des Führers noch einmal zu ergreifenden Kundgebungen, wie sie eben nur die alten Kampfgesossen ihrem Führer am Abend des 8. November im „Bürgerbräukeller“ bereiten können.



Buchausstellung in der Wiener Holzburg
Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach besichtigt die Buchausstellung. PBZ

Richard Suchenwirth, Karlheinz Bintsch, Werner Kropp, Martin Seidel, Heinz Berner.

Dem Stab der Obersten SA-Führung wird als SA-Führer z. B. zugeteilt mit dem Dienstgrad Oberführer Hg. Ferd. Schramm. Dem Erziehungshauptamt werden zugeteilt mit dem Dienstgrad Oberführer die Parteigenossen Otto Gohdes, Richard Manderbach, Robert Bauer.

Dem Personalhauptamt wird zugeteilt mit dem Dienstgrad Oberführer der Hg. Hermann Reef.

2. Sanitätsführerkorps:

Zum Sanitätsobergruppenführer: Der Beauftragte der Obersten SA-Führung zum Reichsarztgruppenführer, Sanitätsgruppenführer Karl Ketterer; zum Sanitätsbrigadeführer: Sanitätsgruppenführer Ernst Wegener; zum Sanitätsoberführer: Sanitäts-Standardführer Rudolf Holzgrabe.

3. Verwaltungsführerkorps:

Zum Verwaltungsoberführer: Der Amtschef im Verwaltungshauptamt, Verwaltungsoberführer Hermann Hartung.

SA-Standardfeldherrnhalle:

1. SA-Führerkorps:

Zum Brigadeführer: Der stellvertretende Führer der Standardfeldherrnhalle, Oberführer Max Joachim Wienandt.

Zum Oberführer der mit der Führung des Sturmbannes II der Standardfeldherrnhalle beauftragte Standardführer Josef Wimeslehner.

Zum Obersturmbannführer: Der mit der Führung des Sturmbannes III der Standardfeldherrnhalle beauftragte Sturmbannführer Karl Borggraebe.

Es wurden befördert zu SA-Obergruppenführern: Die SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen, Fritz von Pfeiffer; Prinz Philipp von Hessen, Ludwig Siebert, Gauleiter Karl Hoeber, Gauleiter Franz Schwede-Coburg, Christian Mergenthaler, Kurt Günther, Gauleiter Alfred Meyer.

Es wurden befördert zu Gruppenführern: Der Gauleiter des Gaues Oberdonau August Eigruber, die SA-Brigadeführer Achim von Arnim, Michaelis, Heinz Haake, Max Lindmayer, Walter Ribbe, Siegfried Ueberreiter, Walter Köhler, Jonathan Schmid, Stellvertretender Gauleiter Artur Görliger.

Es wurden befördert zu Brigadeführern: Der SA-Führer Heinrich Hofmann, die SA-Oberführer Hans Jöberlein, Hans Hößlmayr, Alfred Raabe, Ernst Borath, Willi Beller, Helmut Selzer, Walter Jähle, Erich Hauke, Walter Schmidt, Friedrich Voigt.

Im SA-Sanitätsführerkorps wurden befördert zu Sanitätsbrigadeführern: Die Sanitätsgruppenführer Otto Ehleben, Karl Jahn, Georg Winter.

II

Der Reichsführer II beförderte zum 9. November 1938:

Zu H-Brigadeführern: Dr. Artur Gütt, Walter Oberhaider, Franz Breithaupt, Theo Cronsch. Zu Oberführern: Rudolf Brinkmann, Erwin Eitel, Bruno Goebble, Oswald Feder, Willi Köhn, Kurt Freiberger von Schröder, Hermann Baranowski, Erhard Müller, Fritz Rahmann.

III

Der Führer beförderte zum 9. November: Zu Hauptbannführern: Reichsjugendführung: Werner Heß, Franz Peppe; Gebiet Kurmark: Oskar Bartsch; Gebiet Nordsee: Paul Red; Gebiet Thüringen: Hans Siegel; Gebiet Bayerische Ostmark: Karl Schäfer.

Zum Verwaltungshauptbannführer: Reichsjugendführung: Aug. Schröder. Zu Obergruppenführern: Reichsjugendführerschule: Marg. Klein; Obergau Thüringen: Griede Meintz.



Durch die Zunahme der Blutzweigen der Ostmark ist eine Aenderung in der Aufstellung der Pylone an den Straßen des historischen Marsches eingetreten. An Stelle des bisher auf jedem einzelnen der Pylone angebrachten Namens eines Blutzweiges stehen nunmehr jedesmal zwei Namen verzeichnet. Die Namen der Blutzweige der Ostmark: Franz Holzweber, Wien; Otto Planetta, Wien. Aun.: PBZ

Beförderungen in SA und SS zum 9. November 1938

DNB Berlin, 8. Nov.

Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz gibt folgende Beförderungen in den Gliederungen der NSDAP bekannt:

SA

Anlässlich des 15. Jahrestages des 9. November 1923 sprach der Oberste SA-Führer Adolf Hitler folgende Beförderungen aus:

Oberste SA-Führung:

1. SA-Führerkorps:

Zu Obergruppenführern: Der Verbindungsführer der SA zur deutschen Polizei, Gruppenführer Graf von Hellendorff; der als SA-Führer z. B. eingeteilte Gruppenführer

Artur Nachbrandt; der dem Führungshauptamt zugeteilte Gruppenführer Wilhelm Freiherr von Schorlemer.

Zu Gruppenführern: Der Chef des Gerichts- und Rechtsamtes, Brigadeführer Leopold Damian; der Chef des Amtes Soziale Fürsorge, Brigadeführer Franz Bock. Zu Brigadeführern: Die Oberführer Friedrich Klähn, Karl Horn, Hans von Helms, Julius Goerlich, Gustav Behrens.

Zu Oberführern: Die Standardführer Erich Reidigt, Theodor Hartig, Erwin Köhler, Erich Beck, Arnold Lenzen, Otto Gumbel, Ernst Alms, Artur Leddy, Werner Trzebiatowski, Cäsar Siebe,

20 Jahre zurückgeblättert . . .

Revolte über Mannheim

9. November 1918 - ein Schandblatt im Kalender der Stadtgeschichte

Überblickt man die schmachtlichen Gesichtsziele jener Zeit des Niederknurrens von der Warte der heutigen Größe und Macht unseres germanischen Volkes, so ist man versucht, sich ob solcher Erniedrigung an den Kopf zu greifen. Zwanzig Jahre sind inzwischen verstrichen, und wir haben längst den Abhand zu jenen Tagen gewonnen, der nötig ist, um aus ihnen die Erkenntnisse zu gewinnen, die für die heutige Gestaltung unserer Volksgemeinschaft von grundlegender Bedeutung waren. Um so tiefer führen wir das unendliche Dankgefühl für den größten Sohn unseres Volkes in unserem Herzen, der uns aus dieser schändlichen Schmach heraufgeführt in ein Leben der Ehre, des Glaubens und der Stärke, auf das Deutschland nimmermehr verzichte.

Die Dinge im Reich hatten mit der Einsetzung einer aus den roten Meutereiparteien gebildeten neuen Regierung ihren Lauf genommen. Im Grunde genommen waren die Marxisten mit der Durchsetzung ihres politischen Einflusses auf die Geschicke des Reiches bestrebt. Doch bolschewistisch verhegte Krafteiler aus der Marine hatten in Kiel, Wilhelmshaven und Bremen die rote Fahne der Meuterei durch die Straßen getragen und losgeschlagen. Im Lager der völkisch Treuen fehlte die Führung unter

entwaffnet worden seien. Die Sinne begannen sich zu verwirren. Jemandem hätte losgehen, meinte man. Auch in Mannheim verpflanzte sich die allgemeine Aufregung von der Straße in die militärischen Antikstellen. In Berlin sei bereits die allgemeine Demobilisation befohlen, überall Gemüsel und Verheißung, Aufregung und Aufwiegelung.

Alles stand auf des Messers Schneide

Nachdem der Freitag trotz der bereits aus verschiedenen Gegenden des Reichs eingetroffenen Nachrichten über grundstürzende Umwälzungen der politischen Machtverhältnisse und der Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in Mannheim äußerlich noch das gewohnte Bild gezeigt hatte, brach der Abend des 8. November hier eine Rundgebung der Vertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei im großen Saal des „Adenheiner“. In ihr wurde vom „Sturmwind der Arbeiter-Revolution“, dem „im Bildung begriffenen Volkshaar“ und „umwälzenden Reformen“ auf dem Gebiet der inneren Politik geredet. — Schließlich wurde neben einer Entschuldigungsrede, daß die sich augenblicklich noch im Amt befind-

plag in der Breiten Straße und wo noch in den Straßen der Stadt, tobeten sich Gruppen zusammen, um dieses unsagbar traurige Schauspiel der Verkommenheit zu bieten.

Das alte Landegefängnis in Qu 6 war an diesem Tage ebenfalls Schauplatz aufgeregerter Szenen. Teils lagen sich unter dem Vertrauen auf die Macht der Revoltekräfte eine Reihe von Militärgefangenen, die wegen Fahnenflucht oder Disziplinvergehen bestraft worden waren, an zusammengeschnürten Leintüchern aus den Stockwerken herab. Teils wurden sie von der großen Menge gewaltsam befreit. Die Gasse joblte und wollte ihre Macht erproben. Die niedrigen Instanzen gelangten zum Sieg.

Von den Mittagsstunden an steigerte sich die allgemeine Erregung. Die Sprache der Gasse war inzwischen Trumpf geworden. Soldatentruppen mit roten Abzeichen, entfarbter Kofarde und roten Fahnen jagten johlend durch die Straßen. Die Post, das Rathaus, das Schloß und andere öffentliche Gebäude waren bereits besetzt, Arbeiter- und Besatzungsmannschaften rekrutierten sich argenteils aus meuternden Matrosen. An den Straßenecken erschienen im Laufe des Nachmittags Aufrufe des inwischen ins Leben gerufenen Arbeiter- und Soldatenrats, dessen 70 Köpfe sich aus je 25 Vertretern der Mehrheitssozialisten, sowie aus Unabhängigen und 20 Soldaten zusammensetzte.

Aus ihm war inzwischen auch ein jeckköpfiger Aktionsausschuß gebildet worden, der in seinem Aufruf erklärte, daß zwischen ihm und dem Standortkommando des Heeres vereinbart worden war, gemeinschaftlich Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Außerdem bildete sich im Laufe des Tages ein „Wohlfahrtsausschuß“, in dem sich führende Mitglieder aller Parteien zur Mitarbeit an der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit zusammengefunden hatten. Man wollte eben Ruhe haben, Ruhe um jeden Preis, sonst nichts.

Lichter des Morgenrots

Dennoch waren nicht alle böllischen Ehrbegriffe dahin. So manchem lag der heilige Jörn der Empörung in die zusammengeschnürte Kehle. Und eines der Anzeichen für die Wiederauferstehung der Kraft der Nation dürften wir wohl in einem Brief (den wir im Stadearchiv ausblättern) erblicken, den eine Frau aus dem Volk in jenen Tagen trotz der Verblendung der Zeit an den Arbeiter- und Soldatenrat schrieb.



Hier läßt sich's fein residieren - dachten die Herren Genossen vom Arbeiter- und Soldatenrat. Die zierlichen Rokoko-Räume des Mannheimer Schlosses waren ihnen gerade gut genug.

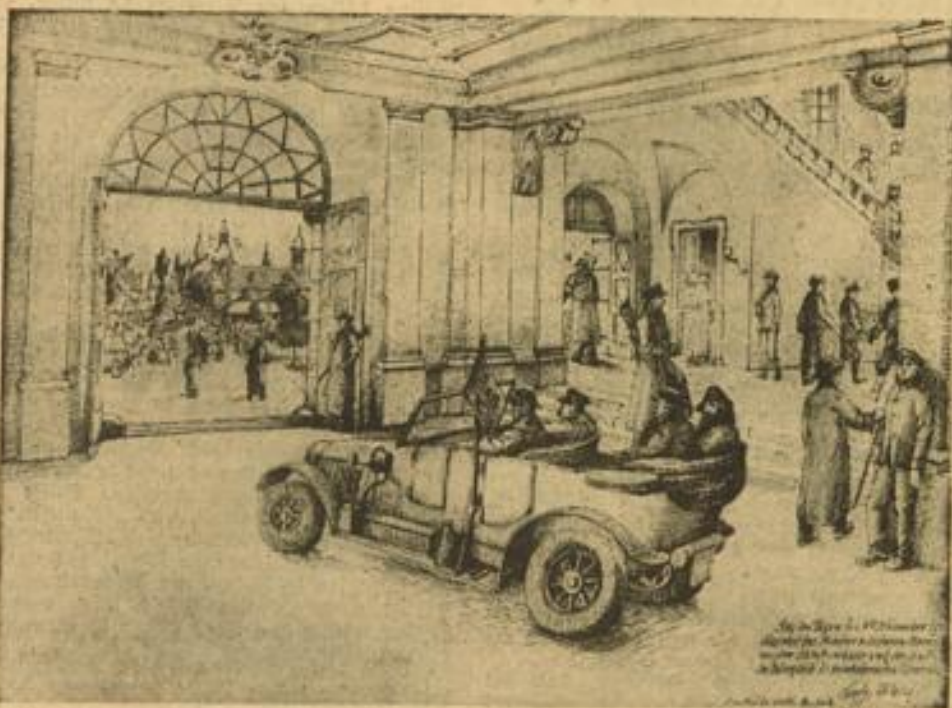
„Wäre es dem Arbeiter- und Soldatenrat nicht möglich, zu veranlassen, daß der Hauptbahnhof sowie Kaiserling, evtl. Ring bis zur Friedriehsbrücke der Heimkehr unserer selbgrauen Helden entsprechend geschmückt würden?“

Wo sind die städtischen Klagenhanger, die sonst bei jeder Kaninchen- oder Geflügelauktion paradiert?!! Haben unsere Truppen nach vierjähriger Abwesenheit nicht ebenfalls Berechtigung auf würdigen Empfang, als für eiliche Persönlichkeiten, wenn sie auf ein paar Stunden aus der Nachbarschaft herüberkommen? Der Bahnhof in seinem öden Grau in diesen Tagen wirkt geradezu niedergerichtet.

Grau werden die Tage in der nächsten Zukunft noch oft genug sein, da sollen unsere Helden wenigstens eine kleine leuchte Erinnerung mit hinübernehmen in den Kampf um die Festigung des Vaterlandes, das sie sich erobert haben.

In der Hoffnung, daß der Bahnhof usw. recht bald ein festliches Gesicht zeigt, bin ich mit freudlichem (!) Gruß (Name und Anschrift).“

Das war die Gesinnung, aus der der Führer später den Glauben an das deutsche Volk wieder schöpfte. Und sie war stark genug, um ihm die Kraft zu seinem wunderbaren Werk der Erneuerung alles Deutschlands zu geben. HGN



Ausfahrt der „Gewaltigen“ im Glorienschein des roten Fetzens der Meuterei. Die Vorhalle des Schlosses während der unglückseligen Novembertage.

einer allumfassenden großen Idee, sonst wäre es wohl niemals soweit gekommen . . .

Matrosen schürten den Funken in Mannheim

Die Mannheimer Radikalen hatten von der Berliner Zentralfelle der Unabhängigen Weisung zur Gründung von Arbeiter- und Soldatenräten, und zum Beginn eines großen Generalstreiks zum Montagvormittag, 11. November erhalten. Dementsprechend gingen von hier aus aufrührerische Flugzettel auch in andere badische Städte. Schon im Laufe des Freitagnachmittags (8. November) waren Matrosen aus den revoltierenden Garnisonen angekommen, schürten den Funken, wiegelten nach norddeutschem Muster auf und zielten mit Erfolg auf einen früheren Zeitpunkt der Bildung eines Mannheimer Arbeiter- und Soldatenrates ab.

Witterweise hatten weitere Matrosen die starke Mannheimer Gruppe in den Karlshuber Kasernen scharf gemacht und zum Loschlagen veranlaßt. Im Mannheimer Lager war man mit der Entwicklung der Karlshuber Ereignisse des 9. November nicht recht einverstanden. Die damalige Abwärtung zwischen Mannheim und Karlsruhe sollte zugunsten der größeren Bedeutung Mannheims für den badischen Lebensraum in die Waagschale geworfen werden, um Mannheim im Laufe der Revolte zum Sitz der neuen badischen Regierung zu machen. Durch die Berufung eines führenden Mannheimer Sozialdemokraten als Präsident der Karlshuber roten Landesregierung wurde der Zwist jedoch beigelegt.

Auch in Lage und Offenburg sollten sich inzwischen bereits Arbeiter- und Soldatenräte gebildet haben. Man erzählt sich, daß man dort durchreisenden Offizieren die Degen abgenommen und die Achselstücke abgerissen hätte. Von anderer Seite hörte man, daß Rüge von der Front angehalten und die Soldaten

bedenden Minister in Baden „schleunigst einer wirklichen Volksregierung Platz zu machen“ hätten, auch der schändliche Antrag einstimmig angenommen, Einigungsverhandlungen mit der USP aufzunehmen. Man war bereit, zum Generalstreik aufzurufen, um die anstehenden Forderungen durchzusetzen. Ein Abgeordneter reiste nach telegraphischer Festlegung der Zeit nach Karlsruhe, um dem Ministerium mündlich den Rücktritt nahezu legen. Die Revolte war im Rollen. Auch das Zentrum war bereit, mitzumachen.

Bar jeden Funken völkischer Ehre

Die in ihrer äußeren Form am Vorabend begonnene Revolte nahm am darauffolgenden Samstag, dem verhängnisvollen 9. November, auch in Mannheim bedrohlichere Formen an. Am frühen Morgen besetzte eine Soldatenwache den Hauptbahnhof. Man kann die damit einhergehenden Ereignisse immer wieder nur mit dem jügellosen Ausmaß einer seit langer Zeit geschürten Dege erklären. Eine von niedriger Gemeinheit zeugende Einstellung zu dem gigantischen Frontirungen unserer deutschen Truppen durch die furchtbaren Schrednisse der 11. Monat des verheerenden Weltkriegs trat mit einemmal zutage. Die in ihrem Geist bereits völlig bolschewisierte Soldatenwache entwaffnete die im Hauptbahnhof ankommenden Offiziere und Soldaten und riß ihnen die Achselstücke von dem Aoc, in dem sich die ganze heldenhafte Ehre des deutschen Frontsoldaten symbolisierte.

So gelangten auch reichlich Waffen in die Hände der Meuterer, die als die Vorläufer des Mannheimer Arbeiter- und Soldatenrates anzusprechen sind. Schutkleute waren auf den Straßen nicht zu sehen. Überall — und namentlich bei halbwegsigen Hochbuden, die noch nie eine Kugel pieisen hörten —, hatte das Beispiel der Beschimpfung deutscher Soldatenredre Schule gemacht. Auf den Planken, am Markt-



Als einige Wochen später die Fronttruppen in geschlossener Disziplin heimkehrten, mag den roten Meuterern angesichts dieser Beispiele deutscher Fahnenreue doch das Gewissen geschlagen haben.

Nächtliche Sonnen....

Verdienen nicht die strahlend hellen neuen Tungram-
D Lampen diesen Beinamen? Sie brennen ja gegenüber Einfachwendellampen 20%, heller, ohne mehr Strom zu verbrauchen! - Und ebenso gut sind die Tungram-Radio-Röhren, die jeder Kenner lobt . . .

TUNGSRAM

In stolzem Gedenken

Welt fallen die Blätter von den Bäumen. Dießig legt sich der graue Nebel über Stadt und Land. Wieder ist es November, der uns nicht nur in der Natur an das große Sterben erinnert...

Nach Mannheim wird, wie in all den Jahren nach der Machtübernahme, feillich flaggen. Im Schloßhof waren fleißige Hände tätig, dem Schloß ein für den heutigen Tag würdevoll Kleid zu geben...

Wie bereits gemeldet, hat die Kreisleitung der NSDAP Mannheim für die heute um 20 Uhr im Hof des Mannheimer Schlosses stattfindende große öffentliche Feiertagsgelände folgende Programmpunkte vorgesehen: 1. Paraden; 2. Einmarsch der Fahnen; 3. „Der Himmel grau und die Erde braun“...

Fahnen heraus!

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda haben bekanntgegeben: Am 9. November 1938 flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich vollmächtig...

Der Ehrentag der HJ

Wie und die Pressefelle des Bannes 171 der Hitler-Jugend mittels werden im Rahmen der am Mittwoch, den 9. November, stattfindenden Festerkunde im Schloßhof über 200 Angehörige der Hitler-Jugend in die Parade und deren Gliederungen (SA, H, NSKK, NSDF, usw.) überwiesen.

HJ-Appell an die Betriebsführer

Da ein großer Teil der an der Festerkunde im Schloßhof am Mittwoch, 9. November, teilnehmenden HJ-Führerinnen und HJ-Mädels bereits um 19.15 Uhr antreten, bitte ist die Betriebsführer, die Teilnehmer zu rechtzeitig zu entsenden, daß sie pünktlich zum Dienst erscheinen können.

Der Führer des Standort Mannheim der HJ J. B. Wadenheim, Jungstammführer

Heute „Thomas Paine“

Im Nationaltheater als Toten-Ührung Heute, Mittwoch, 20 Uhr, führt das Nationaltheater Mannheim zum Gedächtnis der Opfer vor der Feldherrnhalle das Schauspiel „Thomas Paine“, von Hanns Johst auf. Regie: Rudolf Hammacher. Den Thomas Paine spielt Walter Riedler.

Hans Becker hat die Spielleitung der Operette „Der Prinz von Zuhle“ von Rudolf Kattnigg, die am Freitag, 11. November, unter der musikalischen Leitung von Karl Klaus zum erstenmal im Nationaltheater gegeben wird.

Walter Stanieg, dessen Schauspiel „Die Mutter“ am Samstag, 12. November, im Nationaltheater uraufgeführt wird, ist ein junger, schlesischer Dichter, der sich mit seinem Drama „Der Bauernfanke“ bereits einen Namen gemacht hat. In seiner neuesten Arbeit gestaltet er Menschen und Schicksale seiner schlesischen Heimat. Die Titelrolle spielt Elisabeth Fünke von den Städtischen Bühnen in Kiel als Gast. Es wirken ferner mit: Die Damen Reßler, Rose und Zietemann und die Herren Beckmann, Hartmann, Riedler und Offendach. Spielleitung: Rudolf Hammacher. Bühnenbild: Friedrich Ralbfuß.

Kunstfreunde, mehr Disziplin!

In letzter Zeit häufen sich die Beschwerden der Zuschauer des Nationaltheaters über Störungen der Vorstellung durch Zutrittskommende. Die Leitung des Nationaltheaters bittet aus diesem Grund die Vorstellungsbesucher, die Anfangszeiten pünktlich einzunehmen, um sich selbst vor Unannehmlichkeiten zu schützen.

Achtung, Mannheimer Kulturgemeinde! Die Karten für die Vorstellung am 14. 11. „Tiefenland“, am 15. 11. „Die Gänsemagd“ und am 16. 11. „Tiefenland“, können bereits ab Donnerstag, 10. November, auf der Geschäftsstelle Planenhof abgeholt werden. Es wird gebeten, die Karten möglichst frühzeitig abzuholen.

In der Maske von „Werkstudenten“

Jugendliches Kleeblatt als Großbetrüger / 12 000 Mark ergaunert

Beim Landgericht in Mannheim begann der Prozeß gegen drei jugendliche Betrüger vor der Zweiten Großen Strafkammer. Die Hauptverhandlung wird von Landgerichtsdirektor Dr. Spiegel geführt. Staatsanwalt Klaus amtiert als Anklagevertreter. Zu verantworten haben sich der 23 Jahre alte Hauptangeklagte Werner Türk aus Breslau, der 23 Jahre alte Gerhard Bender aus Westerholt im Bezirk Offen und der 23 Jahre alte Joachim Kordel aus Breslau. In der umfangreichen Anklageschrift sind 1000 Fälle angeführt, in denen die Angeklagten mit „Erfolg“ gearbeitet haben. In Mannheim konnte ihnen die Kriminalpolizei auf die Spur kommen. Ihre Reiselust fand ein jähes Ende. Sie gaben sich als „Werkstudenten“ aus, sprachen mit gefälschten Ausweispapieren bei Behörden und Banken, bei Industriebetrieben und Verwaltungen vor und erreichten auf diese schwindelhafte Weise, daß ihnen 12 000 Mark zugesprochen sind. Türk allein erreichte einen Monatsverdienst von 650 Mark. Die beiden Mitangeklagten fanden

in seinen „Dienst“. Die Straftaten räumen die Beschuldigten ein.

Das „Kleeblatt“ Türk-Bender-Korbel hatte sich auf Geheiß und Verberb verschworen. Korbel, der erst in den letzten Monaten zu Türk flücht, verband sich ganz auf diese Reiselust. Türk war 1 Jahr 10 Monate mit wochenweiser Unterbrechung unterwegs. Nach Ableistung des Wehrdienstes wurde die „Tätigkeit“ wieder aufgenommen, um nicht aus dem Kurs zu kommen. Beim dritten Mannheimer Aufenthalt wurde die Kriminalpolizei auf diese „Berren“ aufmerksam und verhaftete sie im Hotel, in dem sie wohnten.

Korbel war Hersteller gefälschter Stempel. Quittungsbücher wurden als Reizenzen mitgeführt und in einigen Fällen auch die Kaufabschlüsse zum Zwecke der Täuschung gefälscht, wobei höhere Zahlen eingesetzt wurden. In dem Post- und Presselager „Ausweis“ wurde noch in den letzten Monaten eine Bescheinigung mitgeführt, die den Nachweis der Studentenzugehörigkeit förmlich lieferte. Dieses gefälschte Schriftstück enthielt personelle Feststellungen: „Infolge des Ablebens der Eltern mußte zur Ermatrikulation geschritten werden, damit das letzte Semester durch Arbeitsverdienst

Wie sie einst das Mammut jagten...

Die Eiszeitmenschen des Pfriemtales / Vortragsabend des Vereins für Naturkunde

Der Verein für Naturkunde geht in seiner diesjährigen Vortragsarbeit mehrere Male mit anderen wissenschaftlichen Vereinen zusammen. So veranstaltet er mehrere Vorträge mit dem Verein für Erd- und Wasserkunde zusammen. In dem Vortrag über „Jagd- und Wohnplätze eiszeitlicher Jäger im Pfriemtal bei Worms“ hatte er sich mit dem Altertumsverein vereinigt. Der Redner des Abends, Prof. Dr. W. Weiler (Worms), hat seit 1935 für die vorgeschichtliche Abteilung des Museums der Stadt Worms bei Bieberdheim und Mondsheim Ausgrabungen durchgeführt, die zur Aufdeckung von vier Stationen auf dem Nordufer des Pfriemtales, der vom Donnerberg auf Worms zuleit, führten.

Prof. Weiler betonte, daß diese Funde schon deshalb große Bedeutung haben, weil sie nachweisen, daß das beständige Kältegebiet, von dem man lange annahm, daß es in der Eiszeit unbewohnbar war, bewohnt gewesen ist. Die Ausgrabungen drachten das überaus alte Ergebnis einer Dichte der Fundstellen, die bisher in Deutschland unbekannt war.

Die ersten Funde wurden bei Bieberdheim, wo man Anfang 1935 Knochen mit Hiebmarken und andere Zeugnisse menschlicher Tätigkeit fand, gemacht. Der geologische Befund ließ erkennen, daß die Fundstelle in der Eiszeit eine von dem damals erheblich größeren Pfriemtal umflossene Insel war. Die genaue geologische Bestimmung ließ dann den Schluß zu, daß diese ersten Funde der ersten Kaltperiode der letzten Eiszeit (Weichselzeit) angehören, daß sie also für die Zeit um 120 000 v. Chr. anzusetzen sind. In dieser Zeit hatten die

Eiszeitmenschen, die als der Rasse der Neandertaler zugehörig bestimmt werden konnten, ein Jagdgebiet erobert. Auch die Tiere, die hier der menschlichen Nahrung dienten, konnten aus den Knochen, die die Urmenschen einfach den Knochen zum Kochen untergeworfen hatten, und die Prof. Weiler aus dem Schotter ausgraben konnte, bestimmt werden. Wieder fand man die auf den ersten Blick bedenkliche Tatsache, daß diese primitiven Urmenschen keineswegs schwache Tiere, sondern im Gegenteil die härtesten und wehrhaftesten wie das Mammut, das wolfsartige Nashorn, das Rißpferd und daneben auch den Elent und das Reh jagt haben. Es ist klar, daß diese Tiere nicht im offenen Angriff erlegt werden konnten, und Prof. Weiler fand auch hier in größerer Anzahl die Werkzeuge, die zum Ausschneiden der Jagdgruben, die man den Tieren grub, um sie dann, wenn sie bereitwillig und wehrlos waren, mit großen Steinen totzuschlagen, dienten.

An Hand zahlreicher Lichtbilder wußte Prof. Dr. Weiler das Leben dieser Neandertaler im Jagdgebiet anschaulich vor seinen Zuhörern erleben zu lassen.

Weitere Funde lassen erkennen, daß die Pfriemtal bei Bieberdheim 60 000 Jahre nach dieser ersten Besetzung wieder als Jagdgebiet benutzt wurde. Dieses Mal aber waren es andere Menschen. Zu Beginn der zweiten kalten Periode der Weichselzeit lassen die Steinwerkzeuge eine auffallende Vernachlässigung erkennen. Tagedeuten werden Knochen und Geweihe als Material zu hohem Vollende gefertigt, wenn auch neben dem technisch fortgeschrittenen ist auch noch das primitive Werkzeug fest. Die ganze Lebensweise dieser Menschen wußte Prof. Weiler aus den Funden lebendig zu erschließen.

63 220 Mannheimer Rundfunkteilnehmer

Interessanter Vergleich über die Rundfunkdichte unseres Amtsbezirks

„Ohne Kraftwagen, ohne Flugzeug und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nicht erobert.“ Adolf Hitler.

Der Rundfunk ist im neuen Reich zu einem der wichtigsten Ausdrucksmittel unserer Zeit geworden. Er ist ein Mittel zwischen Regierung und Nation und vermittelt darüber hinaus auch über die Grenzen hinweg der Welt ein Spiegelbild unserer Art, unseres Lebens und unserer Arbeit. Millionen schenkt er Freude, Erholung, Entspannung und Belehrung; er ist nach den Worten von Reichsminister Dr. Goebbels „das Band, das alle Deutschen dieses und jenseits der Grenze geistig und seelisch umschließt.“

Seine große Bedeutung als Erscheinungsform des totalen politischen Gestaltungswillens des Nationalsozialismus bildete die Veranlassung, alle Voraussetzungen für eine immer stärkere Verbreitung des Rundfunks und für eine Steigerung der Zahl der Rundfunkteilnehmer zu schaffen.

Diesen Bemühungen blieb der Erfolg nicht verlagert. Bereits im Jahre 1937 gelang es dem deutschen Rundfunk, England, das bis dahin die höchste Rundfunkteilnehmerzahl Europas hatte, zu überflügeln und das erste Rundfunkland Europas zu werden. Bei der Gründung der 14. Großen deutschen Rundfunk-Konferenz 1937 verkündete Reichsminister Dr. Goebbels die Parole: „Noch 5 Millionen Rundfunkteilnehmer müssen gewonnen werden!“

Und wo steht Mannheim?

Die Verkündung dieser Parole gibt Veranlassung, zu untersuchen, wo der Amtsbezirk Mannheim im Vormarsch des Rundfunks heute steht. Nach der amtlichen Erhebung vom 1. April 1938 gab es an diesem Dichttag in dem Amtsbezirk Mannheim 63 220 Rundfunkteilnehmer. Einen Begriff von der Stellung des Amtsbezirks Mannheim in der Entwicklung des Rundfunks gibt ein Vergleich mit anderen Amtsbezirken. Vom 1. April 1938 entfielen auf 100 Haushaltungen im

Table with 2 columns: Amtsbezirk, Rundfunkteilnehmer. Mannheim: 60,6; Konstanz: 52,3; Karlsruhe: 43,5; Offenburg: 58,6; Pforzheim: 53,1.

im Deutschen Reich (Mitte) 33,5. Der neue Volksempfänger, vom Schirmherr des Deutschen Rundfunks in seiner verbesserten und verbilligten Form auf der Rundfunk-Konferenz 1937 verkündet, ist die wichtigste Maßnahme zur Erreichung weiterer Erfolge auf dem Gebiete der Entwicklung des Rundfunks in Deutschland. Unter den in der Zeit vom August 1937 bis 1. April 1938 neu erworbenen Rundfunkteilnehmern waren allein 534 382 auf den neuen Volksempfänger zurückzuführen. Die beste Rechtfertigung erfährt die nationalsozialistische Rundfunkpolitik in dem die Wirtschaftsverhältnisse in diesem Jahr sogar von sich aus um eine Erhöhung der Volksempfängerauflage nachsuchten. Nach den Unterlagen der Propaganda-Abteilung der Reichs-Rundfunk-Kommission wurde am 1. Mai 1938 mit 9 622 225 Rundfunkteilnehmern seit 1937 ein Gesamtteilnehmerzuwachs von 1 333 035 erreicht, eine Zahl, die unter Berücksichtigung des immer fortwährenden Zuzugsgewinns nicht hoch genug bewertet werden kann.

Die Verkündung des neuen politischen Gemeinschaftsgerätes „Deutscher Volksempfänger 1938“ und die weitere Verbesserung des Volksempfängers bedeuten für die zukünftige Entwicklung des deutschen Rundfunks einen entscheidenden Fortschritt auf dem Weg zur Gewinnung neuer Teilnehmermassen.

gesichert werden konnte! Das Original wurde durchgepaßt. Von Interesse war zu hören, daß Türk ein in einem Internat untergebrachtes Mädchen als seine „Braut“ ausgab und mit ihr eifrig korrespondierte. Er wußte, daß dieses halbe Kind in Deutschland auf sich allein angewiesen war — die Eltern leben in Südamerika — und daß er ohne Schwierigkeiten dieses „Verlöbniß“ aufrechterhalten konnte. Von seinem Tun hatte dieses junge Mädchen keine Kenntnis.

In anderen Städten war Türk selbstverständlich „Kavalier“ genug, anderen Mädchen den „Kof“ zu machen. Er hatte durch sein vorbildhaftes Verhalten „Ebenen“ und war als Tänzer eine gern gesehene Persönlichkeit in Bergammasiosalen. Diese Bekanntheit führten einmal dazu, daß sich Türk infolge Ansteckung ins Krankenhaus begeben mußte.

Die Mannheimer Fälle

Aus der Vielzahl der Betrugsfälle, die in allen Städten ähnlich gelagert waren, interessieren uns die Mannheimer Fälle. Darüber wurden eine Reihe von Zeugen gehört. Aus den Befragungen ging hervor, daß die Angeklagten Bender und Türk diese Banken, Großbetriebe und Behörden zum Zwecke von Diebstahlverbrechen aufsuchten. Sie stellten sich als „elternlose Werkstudenten“ vor, waren gewandt im Auftreten und ersuchten die Direktoren um Unterstützung, damit sie einen Freiplatz zum Studium erhalten und ihre Semesterfortsetzung könnten. In ihrem „Vertrag“ drachten sie zum Ausdruck, daß sie durch den Tod ihrer Eltern gezwungen wurden, zur Ermatrikulation zu schreiben und durch die Aufgabe der Mannheimer Adressen nun die Mission hätten, die Direktion zu bitten, mit dem gleichen Schwung sich anzuschließen, wie dies die anderen Firmen getan hätten.

Die Zeugen tauchten bei im Preis sehr überhöhten Stifte nur des Wohlstandes wegen, den ihnen die Angeklagten raffiniert-glaubhaft vortäuschten. Firmen, die sich zu einem Kauf nicht entschließen konnten, erstreuten die Angeklagten mit Spenden von 5 bis 10 RM für den dazu bestimmten „Reisefonds“. Die Kaufabschlüsse und die gegebenen Spenden wurden quittiert und zwar mit Unterschrift der Angeklagten und dem Nachsatz „Stiblos Sport“. In all den anderen Städten wurde in ähnlicher Weise verfahren.

Der Kriminalbeamte fand bei Türk in seinem hiesigen Hotel zahlreiche Belege vor. Laut dieser beschlagnahmten Belege besuchten die Angeklagten 974 Firmen in Deutschland, verschiedene Firmen zwei, dreimal im Jahr. Errechneten wurden aus ihren Beträgen 12 621 Reichsmark Schaden. Die Angeklagten zahlten für ihre minderwertigen Stifte 3,50 und 7,80 RM pro Gros, und „arbeiten“ mit 400-500 Prozent Gewinn. Türk wurde auf Grund der vorgefundenen Unterlagen und des Geständnisses in Mannheim festgenommen und Korbel durch Frankfurt in Offen verhaftet. Bender wurde drei Tage später in Gwadrham gebracht.

Die Strafanträge

Im Laufe des Dienstagvormittags wurden die Strafanträge im Prozeß Türk und Genossen gestellt. Gegen den Hauptangeklagten Türk unter Einbeziehung der Strafe vom 9. März mit 4 Monaten Gefängnis eine Gesamtzuchthausstrafe von 2 Jahren 7 Monaten, 3 Jahre Ehrverlust und Unterlassung der Berufsausübung als Vertreter auf die Dauer von fünf Jahren. Der Antrag gegen Bender lautet auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 10 Monate — und gegen den „Dritten im Bunde“ — Korbel auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten unter Einziehung des beschlagnahmten Materials.

Das Urteil der Strafkammer

Die Zweite Große Strafkammer kam nach zweistündiger Beratung zu folgendem Schuldspruch: Dem Angeklagten Türk werden die milderen Umstände der Einrechnung der Strafe vom 9. März mit 4 Monaten Gefängnisstrafe von vier Monaten zu einer Gesamtsstrafe von zwei Jahren Zuchthaus beurteilt. Außerdem wurde ihm die Berufsausübung als

Puppen sowie Ersatzteile Spielwaren wie Köpfe, Arme, Beine, Rumpfe, Perücken usw. bei Puppen-Klinik Hoffmann, D 1, 1 Kunststraße

Provisionsvertreter auf die Dauer von fünf Jahren unterlag. Der Angeklagte Bender erhielt ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und der Angeklagte Korbel acht Monate Gefängnis. An der Strafe wurden den Angeklagten T. und B. je vier Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die Strafe gegen Korbel wurde als verbüßt durch die ersttene Haft erklärt. A. wurde auf freien Fuß gesetzt.

Von der Volkshilfskammer Mannheim: Wir bringen unseren Hörern zur Kenntnis, daß der Vortrag von Professor Dr. Friedrich Burgdörfer „Deutsche Bevölkerungsprobleme“ am Freitag, 11. November, ausfallen muß. Der Vortrag wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt. Zeit und Ort werden rechtzeitig in der Presse und durch Plakatanschlag bekanntgegeben.

STOFFE die schön die gut die preiswert sind führt Ciolina & Kübler M 1, 4 Breite Straße

Was ist heute los?

Mittwoch, 9. November:

Kasselertheater: „Thomas Pain“, Schauspiel von Hans Jossi. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Kleintheatertheater: Varieté.
Koncert: „Stimmen aller Klassen“, Volkstheater „Reinhold“, Kasse Wien, Wagnerhof, Posthof.
Konzert: „F. Händel“ im Mannheimer Hof, Erntedankfest in der Elballe, Wintergarten, Kasse Carl Theodor, Posthof.

Ständige Darbietungen:

Schlesischer: 10-12.30 und 14.30-16 Uhr.
Theatermusik: 10-13 und 15-17 Uhr.
Kunsttheater: 10-13 und 14-16 Uhr. — Zirkus: 10 bis 13, 15-17 und 19.30-21.30 Uhr.
Mannheimer Musikverein: 10-13 und 14-16 Uhr.
Schlesischer: 11-13 und 17-19 Uhr. — Zirkus: 9-13 und 15-19 Uhr. — Ausstellung von modernen Kunstwerken.
Waldtheater: „Zwei Jahre Redar“, Vorspieler: 13; Musik: 10.30-12.30 und 16-19 Uhr. — Zirkus: 11-13 und 16.30-19 Uhr. — Spieltheater Waldhof, Weidenstraße 16: 16-19 Uhr. — Kunsttheater: 15 bis 19 Uhr.
Kasseler: 10-20 Uhr; Schwimmbad, Damen, Spieltheater.
Planetarium im Parkpark: 16 Uhr; Vorstellung des Sternprojektor.
Planetarium im Parkpark: 8.30-17 Uhr.
**Zirkus im Röttcher Wald am Karlsruher Wis. Einbruch der Tanztheater geöffnet.
Flughafen: Täglich 10-17 Uhr; Kunsttheater und Kunsttheater.**

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 9. November:

Reichsdeutscher Stuttgart: angehängt: Dresden, Deutschland, Hamburg, Leipzig, Saarbrücken: 6.00 „Und wir marschieren!“, 8.00 Orchesterkonzert aus dem Ulmer Münster: 8.40 Städt. Orchester: 9.00 Orchesterkonzert: 10.00 „Es wachen die toten Soldaten“, 11.00 Heiliges Mysterium: 11.45 Frauenmusik aus Göttinger Mitternacht: 12.00 „Der Kampf des 9. November“, 14.00 Im gleichen Schritt und Tritt: 16.00 Unterhaltungskonzert: 17.30 Beethovenkonzert: 19.00 Friedrich Schütz zum Gedächtnis: 19.30 Konstantin zum 9. November: 20.00 Nachrichten: 20.15 Feiertagsfeier zum 9. November: 21.15 Konzertante Musik: 22.00 Nachrichten: 22.15 Feiertagsfeier: 22.25 Schlußworte: 23.30 „Verteidigung der Wehrmacht der H. Wehrmachtstruppe und der H. Totenopferdenkmäler“; anschließend: Musik vom Reichsfest der Mäntel: 1.00 bis 3.00 Nachkonzert.



Kartoffelausgabe in Mannheim

Die Kartoffelausgabe für die Bedürftigen der Ortsgruppen Feudenheim-Ost und Feudenheim-West, Käferal-Nord und Käferal-Süd beginnt am Donnerstag, 10. November, vormittags von 8 bis 16 Uhr durchgehend an der Ausgabestelle beim Bahnhof Mannheimer-Käferal.

Für die Ortsgruppe Rheinau findet die Ausgabe von Kartoffeln an die Bedürftigen am Donnerstag, 10. November, am Bahnhof Mannheim-Rheinau in der Zeit von 8 bis 16 Uhr statt.

Für die Bedürftigen der Ortsgruppe Friedrichsfeld erfolgt die Kartoffelausgabe ebenfalls am Donnerstag, 10. November 1938, auf dem Bahnhof Friedrichsfeld-Nord in der Zeit von 8 bis 16 Uhr.

„Brouwer und das Bauernbild“

Lichtbildervortrag in der Städt. Kunsthalle

Am Donnerstag, 10. November, 20.15 Uhr, spricht Dr. Wolfgang Schöne (Berlin) über das Thema: „Brouwer und das Bauernbild“. Der Charakter der niederländischen Bauernmalerei des 17. Jahrhunderts ist von Brouwer geprägt worden, neben Rubens dem bedeutendsten flämischen Maler. Brouwer knüpfte an den alten Brauch an und hat das Leben des einfachen Volkes bei Spiel, Trunk und Streit so packend geschildert, wie kein anderer. Seine Bilder sind mehr als bloße Sittenbilder, denn er sah in ihnen viele unerschöpfliche Triebe des Menschen in gültiger Weise.

Alles, was er malt, ist lebendig, niemals ist es Theater, wie er denn auch dem Treiben des Volkes nicht von außen oder von oben herab zusah, sondern unmittelbar an ihm teilnahm. Sein an Abenteuer reiches Leben und seine Kunst sind eins. Hinter dem großen Meistern regen sich auch feineren Seiten: das zeigen besonders seine zarten, stillen Landschaften.

(Wiederholung am Freitag, 11. November.)

Auf Tournee nach Nationalspanien: Richard Laugs, der bekannte Pianist und Lehrer an der Hochschule für Musik und Theater wurde zu einer dreiwöchigen Konzertreise nach Nationalspanien verpflichtet. Richard Laugs ist der erste deutsche Pianist, dem diese Auszeichnung zuteil wurde. Er konzertiert in den wichtigsten und größten Städten des befreiten Nationalspanien, sowie auch in drei Städten Portugals.

3 RdF-Wagen in Ludwigshafen

Eine kleine Sensation / Der Wagen ist außerordentlich zuverlässig



Ein so angenehmer Anruf kommt selten, aber er ist höchst willkommen. „Morgen werden in Ludwigshafen drei RdF-Wagen gezeigt“, sagt der Mann am anderen Ende der Strippe. „Wollen Sie mitfahren?“ Wir verzeihen dem aus dem kleinen, schwarzen Apparat alle sonstigen Sünden und sagten: „Ja!“

Als wir uns am anderen Vormittag mit noch ein paar Gästen vor der RdF-Dienststelle am Ludwigshafenplatz, erst kam der rote Lautsprecherwagen. Da dachten sich die Vorübergehenden schon, daß etwas Besonderes los sein muß. Wer Zeit hatte, verweilte ein wenig. Als aber dann die drei blaugrauen, schnittigen Volkswagen ankamen, war aus dem kleinen Menschenhaufen im Umseher eine richtige Versammlung geworden.

Es sei überall so, erzählen die Fahrer. Wo der Volkswagen auftaucht, wirkt er als kleine Sensation. Sie werden überschüttet mit Fragen

und mit dummen Fragen, aber sie geben, wenn es sich trifft, geduldig auch zwanzigmal in der Stunde dieselbe Antwort. Jahn Tage sind sie im Gau Saarpfalz unterwegs, anschließend besuchen sie andere Gauen.

Man trifft nicht jeden Tag Mitarbeiter von Dr. Porsche, die in der Versuchsfabrik in Stuttgart den Volkswagen bauen halfen und ihn nun im Lande zeigen. Also wird der Reichsfahrer gequält: „Wie hat sich der Wagen bis jetzt bewährt?“ Der Fahrer deutet auf das kleine Schildchen an der Scheibe, „Großglöckner“ steht darauf. „Der Wagen hat diese und andere Fahrten mit Leichtigkeit gemacht. Er ist absolut zuverlässig.“ Der Tachometer ist bis zu 120 Kilometer gezeichnet. „Kann der Wagen wirklich so schnell fahren?“ „Seine Höchstgeschwindigkeit liegt ungefähr bei 112 Kilometer. Mit hundert Kilometer ist er autobahnfest.“ Was in den Tageszei-

tungen und Prospekten an technischen Einzelheiten über den RdF-Wagen zu hören war, bestätigt und beweist nun der Fachmann.

Er drückt leicht auf einen weichen Knopf am Armaturenbrett, schon springt der Wagen an. Diesmal war es probeweise für die Zuschauer, die ihren Kopf durchs Fenster hereinstreckten. Bald darauf aber reihen sich die zwei Kabrioletmodelle und der geschlossene Wagen dem Lautsprecherwagen an und mit Musik voran geht es im langsamen Tempo kreuz und quer durch Ludwigshafen. Kinder laufen nebenher, die Erwachsenen bleiben stehen, alle Fenster öffnen sich.

Geräuschlos gleiten die Wagen durch die Straßen. Man spürt fast nicht, daß sie fahren, auch wenn der Weg schlecht ist. Außerhalb der Stadt drückt der Fahrer den Gashebel ein wenig fester nieder. Der Wagen reagiert sofort. Oben zeigt der Tachometer noch sechs Kilometer Geschwindigkeit an. Nun sind es fünfzig, sechzig, siebzig — er bremst, der Wagen steht.

Die Gefolgschaften der Ludwigshafener Großbetriebe sind vom Kommen der RdF-Wagen benachrichtigt. Sie stehen Spalier, als sie einfahren und von Zeit zu Zeit anhalten. Es ist überall das gleiche Bild: jeder will den Volkswagen so genau sehen, wie es nur möglich ist. „Wie ein Wagen“, sagt stolz der, der seine Sparrarte schon in der Brieftasche trägt. Wer bisher noch bin und her überlegte und sich nicht entschließen konnte, weiß er nicht „die Kauf im End“ kaufen wollte, erfährt nun alles, was er wissen will.

Kurz vor zwölf Uhr macht der Sicherheitsbeamte am großen Tor der IG-Farbenindustrie die Einfahrt frei. Die Wagen stellen sich im Kreis im Hofhof auf. Von allen Seiten kommen die Arbeitskameraden herbeigeströmt. Von oben und unten, von hinten und vorn, von innen und außen wird das Auto beäugt. Einer kriecht unter den Wagen, ein anderer hebt die Vorderhaube auf, der Dritte probiert, wie er federt, auch das Hinterrad wird untersucht. Vorn geben zwei und hinten drei Personen hinein; sie sitzen bequem wie im Lehnstuhl, und für großes Gepäck ist auch noch Platz. Vor lauter eifrigem Schauen wird die Uhrzeit vergessen. Die Betrachter nehmen aber gerne die gekürzte Mittagspause in Kauf und essen lieber ein bißchen rascher, als daß sie auf die gründliche Besichtigung verzichten.

Nachher fährt der Wagen durch das Werk. Aus den Betrieben und aus den Speisefallen laufen die Arbeitskameraden herbei, immer wieder müssen die Wagen halten. Es hat ein wenig zu regnen begonnen, aber das große Interesse wird dadurch nicht geringer. Die Wagen fahren durch schmale Hofstraßen, manchmal über hohe Schienen hinweg, aber das macht ihnen gar nichts aus.

Stabil ist der Wagen und rasch, er ist wendig und liegt gut auf der Straße, er ist schön und einfach zu bedienen und für seine vielen Vorteile unvorstellbar billig. Das ist zum Schluß der Gesamtindruck, den alle erhielten, die ihn sehen konnten. L. E.

Dom Mannheimer Wohnungsmarkt

Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes Mannheim betrug der Reinzugang an Wohnungen im Monat Oktober 1938: 222 (Zugang durch Neubau 215, durch Umbau 7). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 208 Wohnungen mit 1 bis 3 Zimmern, 11 Wohnungen mit über 3 bis 6 Zimmern und 3 Wohnungen mit 7 bzw. mehr Zimmern. Es

Empfindliche Füße
 die unter Blasen, Wundbeulen, Aufgelaufenen usw. leiden, finden Linderung u. Heilung durch die Glycerin-Emulsion „Empfindliche Füße“.
 Preis Mk. -55
Empfasit
 In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

wurden 50 neue Wohngebäude von privaten Bauherren, 44 von einer gemeinnützigen Baugesellschaft erstellt, darunter sind 71 Kleinhäuser mit 1 bis 2 Vollgeschossen und höchstens 4 Wohnungen. Für 61 Neubauten, die zusammen 80 Wohnungen ergaben, wurde eine Bauförderung bewilligt.

80 Jahre alt. Heute, 9. November, feiert im geistigen und körperlichen Frische Frau Antonie Pflieger, Witwe, wohnhaft Mannheim-Gartenstadt, Unter den Birken 28, ihren 80. Geburtstag. Sie verfolgt trotz ihres hohen Alters noch täglich mit Interesse das Renesse im „H“. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

79. Geburtstag. Am Dienstag, den 8. November, feiert der Ehrenpräsident des Hessenbundes Mannheim, H. K. K. Mannheim, J. 7, 29, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 79. Geburtstag. Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche und einen frohen und zufriedenen Lebensabend.

Sie haben sich tadellos geschlagen

Siegerehrung im Post-Sportverein / Ein stimmungsvoller Abend

Zum Abschluß dieses Sportjahres veranstaltete der Post-Sportverein Mannheim einen stimmungsvollen Abend zu Ehren der Sieger aus den diesjährigen Kämpfen.

Eine bunte Folge recht unterhaltsamer Darbietungen war dazu angeordnet. Diesen Abend zu verschönen, da war zunächst der Sängerkreis des Post-Sportvereins, der unter der Leitung von Musikdirektor Kech in erfreulicher Weise eine Reihe von geschmackvoll ausgewählter neuerzeitlicher Chortexten vortrug. Die reizende Vertreterin der Kleinkunst, Marianne Kugler wartete mit hervorragenden Proben ihrer erstaunlichen Kunst auf; sie sang, lehrte, sang und zeigte ganz ausgezeichnete akrobatische Arbeit.

Adolf Mettler gab als Tenor einige Soli zum besten, die Frauenabteilung des Post-Sportvereins unter Leitung von Thilde Dauth zeigte sorgfältig einstudierte Tänze und die Jugend-Leichtathleten warteten unter ihrem Übungsleiter Kramer mit nicht minder sauberen gymnastischen Leistungen auf. Außerdem trat noch Alois Buder in Original-Schuhplattlerien zusammen mit der kleinen Marianne in Erscheinung, und Eugen Litz vermittelte die einzelnen Darbietungen dem dichtgedrängten Besucherkreis in launig-beherrten Aufständlungen. Des weitern brachte er Eigenes in Mannheimer Mundart dar, womit er recht erfolgreich abschnitt.

Als diese ansprechenden Darbietungen waren dazu geeignet, auf dankbar anerkannte Weise zur Unterhaltung beizutragen. Der erste Teil des Abends blieb allerdings der eigentlichen Siegerehrung vorbehalten. Die mit einer Ansprache des Vereinsführers Dr. Fenge eingeleitet wurde. Zunächst widmete er den Vertretern der Bewegung, der Behörden, des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und der befreundeten Vereine herzlichste Willkommens- und Begrüßungsworte. Echtes Frohsinn und reine Freude seien die Richtschnur dieses Abends der Kameradschaft, der den Abschluß des heurigen Sportjahres bilde. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache zeichnete er einen Rückblick über die einzelnen Phasen des abgelaufenen Sportjahres, dessen Wettkämpfe dem Verein eine so überaus reiche Fülle von sportlichen Großereignissen erbrachten. So streifte er nochmals die Erringung der Gaumeister-

schaft und des Wanderpreises beim Post-Sportfesten, ebenso die großen Leichtathletiksiege in Form der errungenen fünf Gaumeisterschaften, der Badischen Vereinsmeisterschaft bei Männern und bei der Jugend, die Erringung der Deutschen Meisterschaft durch die Handball-Jugendmannschaft.

Nicht minder stolz sei der Post-Sportverein auf seinen Aktiven Kickermann, den diesjährigen W-Kampfsieger und Europameister im 400-Meter-Lauf, im Rahmen der Vereinsmeisterschaften erwähnte er die siegreichen Mannschaften des Fünfkampfes, Klasse A, des Dreikampfes, Klasse B, des 800-Meter-Laufes, des 1000-Meter-Laufes, ebenso die der Alten Herren im Dreikampf, die des Frauen-Dreikampfes, wie schließlich auch die der Jugend, im Fünfkampf, Klasse A 1, Klasse A 2, B1 und B 2. Als Vereinsmeister fand Marquet mit 2887 Punkten besondere Anerkennung.

Namens des Reichsjugendführers und des Oberabteilungsleiters überreichte Vereinsleiter Dr. Fenge der siegreichen Weistermannschaft im Jugend-Handball Ehrenurkunden und Buchgaben, sowie seitens des Vereins je einen neuen Sportdresch.

Nachdem Heilrath und Nationalbannern verkündungen waren, übermittelte der Stellvertreter des Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe, Pa. Blech, die Grüße und Glückwünsche des am persönlichen Erscheinen dienstlich verhinderten Präsidenten, in dessen Namen er dem Verein Dank und Anerkennung für die Leistungen ansprach. Ihm selbst sei es eine freudige Aufgabe, an diesem Abend im Kreise der Post-Sportler zu verweilen. Namens des Kreisführers des DTK und des Gauobwarts Handball sollte anschließend Kreisobwart für Leichtathletik Pa. Kechl den Leistungen des Vereins Anerkennung und Dank. Im weiteren Verlauf des Abends überbrachte auch Pa. Kitzhau Grüße des Kreisleiters, indem er die Erfolge des Vereins würdigte. Gleichzeitig wies er auf die lehrreiche Einrichtung des Winterbisswerts hin, in dessen Dienst er sich anschließend mit seinen Kameraden auch praktisch stellte.

Die Kapelle Becker, die bisher mit Marschweisen und Cuvertüren zur Unterhaltung beigetragen hatte, spielte für den Rest des anregenden Abends zum Tanz auf.

Mobilol **Arctic** **Das berühmte Winteröl**

Am Freitag wird alles zur Stelle sein

70 Versammlungen der NSDAP in allen Ortsgruppen des Kreises Mannheim

Die in der vergangenen Woche von unserem Organisator Robert Wagner eröffnete Versammlungswelle des Gaues Baden wird am Freitag, 11. November, den Kreis Mannheim erreichen. In 70 Rundgebungen und Versammlungen werden Redner der Bewegung zur Bevölkerung unseres Kreises sprechen, und aus 70 Hallen und Sälen wird der Dank an den Führer empfangen und Zeugnis abgelegt für die einmütige Geschlossenheit aller Volksgenossen des Kreises Mannheim.

Die Stadtortgruppen:

Die Rundgebungen, die um 20.15 Uhr beginnen und für die Karten bei den Ortsgruppen ausgegeben werden, sind wie folgt verteilt:

Die Ortsgruppen:

- Altenhof, Deutsches Gd., Redarstadt-Ort, Pfaffenhof, Wasserturn und Wohlflegen im Nibelungenaal, Reichsredner: Oberregierungsrat Studentenowitsch (Dresden), Gau-Schulungsleiter der NSDAP, Gau Sachsen.
- Strohmack und 30. Januar im Nibelungenaal, Gauredner Rudolf, Hauptabteilungsleiter des Reichsnährstandes (Karlsruhe).
- Lindenhof: Versammlungsaal, Gauredner Willi Peter, Gauausbilder (Karlsruhe).
- Bismarckplatz: „Jäger Löwe“, Gauredner Otto Bender, Bürgermeister (Wiesloch).
- Grünenhof: Verbrauchergenossenschaft, Gauredner Kurt Maier (Freiburg).
- Heidenheim-Ort: „Zum Stern“, Gauredner Max Nagel (Karlsruhe).
- Heidenheim-West: „Zum Schwanen“, Kreisredner Dr. Hans Rheinheimer (Heidelberg) und Jägerhaus, Kreisredner Erich Weiser (Wiesloch).
- Friedrichsberg: „Adler“, Gauredner H. Schmidt, (Heidelberg).
- Friedrichsberg: „Friedrichsberg“, Kreisredner Dr. Lang, Bürgermeister (Bruchsal).
- Hort-Wessel-Platz: Planetarium, Gauredner Ed. Grabberger (Karlsruhe).
- Gumboldt: „Kaisergarten“ und „Fiora“, Gauredner Arnold Heilmann (Wiesloch) und Kreisredner Jakob Reuber (Mannheim).
- Jungbusch: „Liedertafel“, Gauredner Dr. Alfred Reuter, Bürgermeister (Rehl) und Altes Rathaus, Kreisredner Otto Bödner (Karlsruhe).
- Kaiserhof-Nord: „Schwarzer Adler“, Kreisredner Robert Schank (Heidelberg).
- Kaiserhof-Süd: „Heidelberger Hof“, Gauredner Hermann Riffes (Mannheim).
- Lindenhof: „Nebelort“, Gauredner Emil Gärtner, Oberschulrat (Baden-Baden).
- Redarhof-Nord: Ev. Gemeindehaus, Gauredner Anton Hägler, Kreispropagandaleiter (Emmendingen).
- Redarhof-Süd: Nibelungenaal, Gauredner Philipp Herbold, Bürgermeister (Singen).
- Redarhof: „Schwarzes Lamme“, Gauredner Karl Fischer (Heidelberg) und K-S-Turnhalle, Kreisredner Dr. Walter Klein (Ettlingen).
- Reu-Gieswald: 110-Sportplatz, Gauredner Hubert Schott (Karlsruhe).
- Reuheim: „Nennwiese“, Gauredner Dr. Wilhelm Kimmich, Reichsredner der Arbeit (Karlsruhe).
- Rheinau: „Ev. Sportplatz“, Kreisredner Friedrich Bender, Bürgermeister (Sernsbad).
- Rheinort: „Barburg-Hospiz“, Gauredner Adolf Schneidler (Freiburg) und „Casino“, Kreisredner Bruno Keilm (Wiesloch).
- Sandhofen: „Morgenstern“, Gauredner Richard Benz, Bürgermeister (Söllingen).
- Schlachthof: „Schlachthof“, Gauredner Max Kelmayer, Bürgermeister (Waldkirch).
- Sedenheim: „Schloß“, Kreisredner Hans Adeler, Ortsgruppenleiter (Mannheim).
- Waldhof: „Zum Brädel“, Gauredner Heinrich Steinhilber, Bürgermeister (Zinsheim) und „Zum Geber“, Gauredner Job. Curtz, (Bruchsal).
- Waldfahrt: „Ballhaus“, Gauredner Richard Fischer, Kreispropagandaleiter (Mannheim).

- Lüchelsachsen: „Schmittbergerhof“, Kreisredner Job. Bender, SA-Obersturmbannführer (Heidelberg).
- Redarhof: „Jäger Hof“, Kreisredner Friedrich Braunwart, Kreispropagandaleiter (Lahr).
- Reulshausen: „Zum Varen“, Kreisredner Gottfried v. Gehlius, Sturmbannführer (Heidelberg).
- Oberlodenbach: „Zur Krone“, Kreisredner Eugen Hagenbach (Dossenheim).

- Osternheim: „Zur Rose“, Kreisredner J. A. d. G. Wilhelm Eberlein (Lodenmoos).
- Planckhof: „Goldener Adler“, Kreisredner J. A. d. G. Hermann Duffinger (Pfalzendorf).
- Reilingen: „Zum Ochsen“, Gauredner Max Chin (Heidelberg).
- Schloßheim: „Zum Adler“, Gauredner Franz Hill, Kreisbauernführer (Rappelweind).
- Schönenberg: „Zum Falken“, Gauredner Ernst Bäcker, Kreisleiter (Stodach).
- Sulzbach: „Zum Ochsen“, Kreisredner Fredy Wahl (Wiesloch).
- Weinheim-Nord-Süd: „Wälder Hof“, Kreisredner J. A. d. G. H. Schmidt, Sturmbannführer (Wiesloch) und
- Weinheim-Nord-Süd: „Schwarzer Adler“, Kreisredner August Weiz, Gauzellenleiter, (Karlsruhe).

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Anordnung der Kreisleitung

Genie, Mittwoch, 9. November, 1938, 10.00 Uhr, im Saal des Reichsausschusses für die Volksgenossen.

Wichtig! Bitte beachten! In allen Ortsgruppen sind von den örtlichen Leitern des 9. November (mit Ausnahme der Leiter im Schloßhof) vor auch von den Rundgebungen am 11. November keine umfassende Maßnahmen zu machen und ein Abzug dem Kreispropagandaamt — Vorkurs — einzuliefern.

Ortsgruppen der NSDAP

Ortenhof: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, Antreten der Politischen Leiter, Ortsgruppenleiter und Ortsgruppenleiter, der Leiter und Parteimitglieder, sowie sämtlicher Parteimitglieder auf dem Marktplatz (G. L.) Treffpunkt gegenüber Schwabens Wälder, Uniform, Zivil mit Kränze.

Ortenhof: Am 10. November, 1938, 10.00 Uhr, Antreten der Politischen Leiter zur Gumboldtstraße vor der Turnhalle der Gumboldtstraße (Annenabteilung), Turnhalle mitbringen.

Gumboldt: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, haben sämtliche Politischen Leiter auf dem Marktplatz antreten, Dienstanzug, Dienstmütze, Zivil mit Kränze.

Jungbusch: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter auf dem Marktplatz, Dienstanzug, Dienstmütze, Zivil mit Kränze.

Redarhof-Nord und -Süd: Die uniformierten Politischen Leiter der Ortsgruppen der Ortsgruppenleiter treten am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, vor dem Ortsgruppenleiter zur Kranzübertragung an. Die Politischen Leiter treten zur Kranzübertragung am 20. Uhr Teatimefeier im Schloßhofpart, Antreten sämtlicher uniformierten Politischen Leiter, SA, NSDAP, SA und SA um 19.45 Uhr vor dem Ortsgruppenleiter, Dienstmütze ohne Kränze. Die Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Frauen- und Jugendleiter der NSDAP und SA, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Redarhof-Nord und -Süd: Die uniformierten Politischen Leiter der Ortsgruppen der Ortsgruppenleiter treten am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten, Dienstanzug, Dienstmütze, Zivil mit Kränze.

Rheinort: Zur Teatimefeier am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Sandhofen: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Schlachthof: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Sedenheim: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Waldhof: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Waldfahrt: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Redarhof-Nord und -Süd: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Rheinort: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Sandhofen: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Schlachthof: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Sedenheim: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Waldhof: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Waldfahrt: Am 9. 11. 1938, 10.00 Uhr, auf dem Marktplatz antreten alle Politischen Leiter, Helfer und Parteimitglieder der Ortsgruppen, sowie die Parteimitglieder der Ortsgruppen, treten um 19.30 Uhr ebenfalls in der Kullensstraße an.

Sämtliche Beurteilungen und Entschuldigungen sind anzufordern.
Stamm 10/171 Badenheim, Am Sonntag, 12. Nov., 19.30 Uhr, treten die Gefolgshellen 46/171, 98m. Friedrichsberg, 47/171, 98m. Badenheim, 48/171 Badenheim, in tabellierter Uniform (Unterführer und Oberführer mit Gewehr (Gewicht 14-15 Jahre 2 1/2 Kilogramm, 15-16 Jahre 3 Kilogramm, 16-17 Jahre 7 1/4 Kilogramm, 17 bis 18 Jahre und darüber mit 10 Kilogramm) am 10.11.1938 in Mannheim-Badenheim, Bahnhofsstr. 80, zur Teilnahme an der Langemarck-Feier und am Marsch an.

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisleitung Mannheim, Rheinstr. 3

Sämtliche DAF-Mitglieder nehmen an der Rundgebung am 9. 11. 38, um 20 Uhr, im Schloßhof teil.

Beauftragter der DAF
Am Mittwoch, 9. Nov., und Freitag, 11. Nov., sollen sämtliche Beauftragten des Berufsberatungswerkes aus... auf diesen Tag festgesetzten Beauftragten beginnen zu dem nächsten Termin.

Am Donnerstag, 10. Nov., beginnen folgende Beauftragten: um 19 Uhr: 33 Hochschulen I. Weimarschloß: 23 Hochschulen, Zimmer 35; 133 Hochschulen, Zimmer 36; 169 Hochschulen, Zimmer 37; 172 Hochschulen, Zimmer 38; 173 Hochschulen, Zimmer 39; 174 Hochschulen, Zimmer 40; 175 Hochschulen, Zimmer 41; 176 Hochschulen, Zimmer 42; 177 Hochschulen, Zimmer 43; 178 Hochschulen, Zimmer 44; 179 Hochschulen, Zimmer 45; 180 Hochschulen, Zimmer 46; 181 Hochschulen, Zimmer 47; 182 Hochschulen, Zimmer 48; 183 Hochschulen, Zimmer 49; 184 Hochschulen, Zimmer 50; 185 Hochschulen, Zimmer 51; 186 Hochschulen, Zimmer 52; 187 Hochschulen, Zimmer 53; 188 Hochschulen, Zimmer 54; 189 Hochschulen, Zimmer 55; 190 Hochschulen, Zimmer 56; 191 Hochschulen, Zimmer 57; 192 Hochschulen, Zimmer 58; 193 Hochschulen, Zimmer 59; 194 Hochschulen, Zimmer 60; 195 Hochschulen, Zimmer 61; 196 Hochschulen, Zimmer 62; 197 Hochschulen, Zimmer 63; 198 Hochschulen, Zimmer 64; 199 Hochschulen, Zimmer 65; 200 Hochschulen, Zimmer 66; 201 Hochschulen, Zimmer 67; 202 Hochschulen, Zimmer 68; 203 Hochschulen, Zimmer 69; 204 Hochschulen, Zimmer 70; 205 Hochschulen, Zimmer 71; 206 Hochschulen, Zimmer 72; 207 Hochschulen, Zimmer 73; 208 Hochschulen, Zimmer 74; 209 Hochschulen, Zimmer 75; 210 Hochschulen, Zimmer 76; 211 Hochschulen, Zimmer 77; 212 Hochschulen, Zimmer 78; 213 Hochschulen, Zimmer 79; 214 Hochschulen, Zimmer 80; 215 Hochschulen, Zimmer 81; 216 Hochschulen, Zimmer 82; 217 Hochschulen, Zimmer 83; 218 Hochschulen, Zimmer 84; 219 Hochschulen, Zimmer 85; 220 Hochschulen, Zimmer 86; 221 Hochschulen, Zimmer 87; 222 Hochschulen, Zimmer 88; 223 Hochschulen, Zimmer 89; 224 Hochschulen, Zimmer 90; 225 Hochschulen, Zimmer 91; 226 Hochschulen, Zimmer 92; 227 Hochschulen, Zimmer 93; 228 Hochschulen, Zimmer 94; 229 Hochschulen, Zimmer 95; 230 Hochschulen, Zimmer 96; 231 Hochschulen, Zimmer 97; 232 Hochschulen, Zimmer 98; 233 Hochschulen, Zimmer 99; 234 Hochschulen, Zimmer 100; 235 Hochschulen, Zimmer 101; 236 Hochschulen, Zimmer 102; 237 Hochschulen, Zimmer 103; 238 Hochschulen, Zimmer 104; 239 Hochschulen, Zimmer 105; 240 Hochschulen, Zimmer 106; 241 Hochschulen, Zimmer 107; 242 Hochschulen, Zimmer 108; 243 Hochschulen, Zimmer 109; 244 Hochschulen, Zimmer 110; 245 Hochschulen, Zimmer 111; 246 Hochschulen, Zimmer 112; 247 Hochschulen, Zimmer 113; 248 Hochschulen, Zimmer 114; 249 Hochschulen, Zimmer 115; 250 Hochschulen, Zimmer 116; 251 Hochschulen, Zimmer 117; 252 Hochschulen, Zimmer 118; 253 Hochschulen, Zimmer 119; 254 Hochschulen, Zimmer 120; 255 Hochschulen, Zimmer 121; 256 Hochschulen, Zimmer 122; 257 Hochschulen, Zimmer 123; 258 Hochschulen, Zimmer 124; 259 Hochschulen, Zimmer 125; 260 Hochschulen, Zimmer 126; 261 Hochschulen, Zimmer 127; 262 Hochschulen, Zimmer 128; 263 Hochschulen, Zimmer 129; 264 Hochschulen, Zimmer 130; 265 Hochschulen, Zimmer 131; 266 Hochschulen, Zimmer 132; 267 Hochschulen, Zimmer 133; 268 Hochschulen, Zimmer 134; 269 Hochschulen, Zimmer 135; 270 Hochschulen, Zimmer 136; 271 Hochschulen, Zimmer 137; 272 Hochschulen, Zimmer 138; 273 Hochschulen, Zimmer 139; 274 Hochschulen, Zimmer 140; 275 Hochschulen, Zimmer 141; 276 Hochschulen, Zimmer 142; 277 Hochschulen, Zimmer 143; 278 Hochschulen, Zimmer 144; 279 Hochschulen, Zimmer 145; 280 Hochschulen, Zimmer 146; 281 Hochschulen, Zimmer 147; 282 Hochschulen, Zimmer 148; 283 Hochschulen, Zimmer 149; 284 Hochschulen, Zimmer 150; 285 Hochschulen, Zimmer 151; 286 Hochschulen, Zimmer 152; 287 Hochschulen, Zimmer 153; 288 Hochschulen, Zimmer 154; 289 Hochschulen, Zimmer 155; 290 Hochschulen, Zimmer 156; 291 Hochschulen, Zimmer 157; 292 Hochschulen, Zimmer 158; 293 Hochschulen, Zimmer 159; 294 Hochschulen, Zimmer 160; 295 Hochschulen, Zimmer 161; 296 Hochschulen, Zimmer 162; 297 Hochschulen, Zimmer 163; 298 Hochschulen, Zimmer 164; 299 Hochschulen, Zimmer 165; 300 Hochschulen, Zimmer 166; 301 Hochschulen, Zimmer 167; 302 Hochschulen, Zimmer 168; 303 Hochschulen, Zimmer 169; 304 Hochschulen, Zimmer 170; 305 Hochschulen, Zimmer 171; 306 Hochschulen, Zimmer 172; 307 Hochschulen, Zimmer 173; 308 Hochschulen, Zimmer 174; 309 Hochschulen, Zimmer 175; 310 Hochschulen, Zimmer 176; 311 Hochschulen, Zimmer 177; 312 Hochschulen, Zimmer 178; 313 Hochschulen, Zimmer 179; 314 Hochschulen, Zimmer 180; 315 Hochschulen, Zimmer 181; 316 Hochschulen, Zimmer 182; 317 Hochschulen, Zimmer 183; 318 Hochschulen, Zimmer 184; 319 Hochschulen, Zimmer 185; 320 Hochschulen, Zimmer 186; 321 Hochschulen, Zimmer 187; 322 Hochschulen, Zimmer 188; 323 Hochschulen, Zimmer 189; 324 Hochschulen, Zimmer 190; 325 Hochschulen, Zimmer 191; 326 Hochschulen, Zimmer 192; 327 Hochschulen, Zimmer 193; 328 Hochschulen, Zimmer 194; 329 Hochschulen, Zimmer 195; 330 Hochschulen, Zimmer 196; 331 Hochschulen, Zimmer 197; 332 Hochschulen, Zimmer 198; 333 Hochschulen, Zimmer 199; 334 Hochschulen, Zimmer 200; 335 Hochschulen, Zimmer 201; 336 Hochschulen, Zimmer 202; 337 Hochschulen, Zimmer 203; 338 Hochschulen, Zimmer 204; 339 Hochschulen, Zimmer 205; 340 Hochschulen, Zimmer 206; 341 Hochschulen, Zimmer 207; 342 Hochschulen, Zimmer 208; 343 Hochschulen, Zimmer 209; 344 Hochschulen, Zimmer 210; 345 Hochschulen, Zimmer 211; 346 Hochschulen, Zimmer 212; 347 Hochschulen, Zimmer 213; 348 Hochschulen, Zimmer 214; 349 Hochschulen, Zimmer 215; 350 Hochschulen, Zimmer 216; 351 Hochschulen, Zimmer 217; 352 Hochschulen, Zimmer 218; 353 Hochschulen, Zimmer 219; 354 Hochschulen, Zimmer 220; 355 Hochschulen, Zimmer 221; 356 Hochschulen, Zimmer 222; 357 Hochschulen, Zimmer 223; 358 Hochschulen, Zimmer 224; 359 Hochschulen, Zimmer 225; 360 Hochschulen, Zimmer 226; 361 Hochschulen, Zimmer 227; 362 Hochschulen, Zimmer 228; 363 Hochschulen, Zimmer 229; 364 Hochschulen, Zimmer 230; 365 Hochschulen, Zimmer 231; 366 Hochschulen, Zimmer 232; 367 Hochschulen, Zimmer 233; 368 Hochschulen, Zimmer 234; 369 Hochschulen, Zimmer 235; 370 Hochschulen, Zimmer 236; 371 Hochschulen, Zimmer 237; 372 Hochschulen, Zimmer 238; 373 Hochschulen, Zimmer 239; 374 Hochschulen, Zimmer 240; 375 Hochschulen, Zimmer 241; 376 Hochschulen, Zimmer 242; 377 Hochschulen, Zimmer 243; 378 Hochschulen, Zimmer 244; 379 Hochschulen, Zimmer 245; 380 Hochschulen, Zimmer 246; 381 Hochschulen, Zimmer 247; 382 Hochschulen, Zimmer 248; 383 Hochschulen, Zimmer 249; 384 Hochschulen, Zimmer 250; 385 Hochschulen, Zimmer 251; 386 Hochschulen, Zimmer 252; 387 Hochschulen, Zimmer 253; 388 Hochschulen, Zimmer 254; 389 Hochschulen, Zimmer 255; 390 Hochschulen, Zimmer 256; 391 Hochschulen, Zimmer 257; 392 Hochschulen, Zimmer 258; 393 Hochschulen, Zimmer 259; 394 Hochschulen, Zimmer 260; 395 Hochschulen, Zimmer 261; 396 Hochschulen, Zimmer 262; 397 Hochschulen, Zimmer 263; 398 Hochschulen, Zimmer 264; 399 Hochschulen, Zimmer 265; 400 Hochschulen, Zimmer 266; 401 Hochschulen, Zimmer 267; 402 Hochschulen, Zimmer 268; 403 Hochschulen, Zimmer 269; 404 Hochschulen, Zimmer 270; 405 Hochschulen, Zimmer 271; 406 Hochschulen, Zimmer 272; 407 Hochschulen, Zimmer 273; 408 Hochschulen, Zimmer 274; 409 Hochschulen, Zimmer 275; 410 Hochschulen, Zimmer 276; 411 Hochschulen, Zimmer 277; 412 Hochschulen, Zimmer 278; 413 Hochschulen, Zimmer 279; 414 Hochschulen, Zimmer 280; 415 Hochschulen, Zimmer 281; 416 Hochschulen, Zimmer 282; 417 Hochschulen, Zimmer 283; 418 Hochschulen, Zimmer 284; 419 Hochschulen, Zimmer 285; 420 Hochschulen, Zimmer 286; 421 Hochschulen, Zimmer 287; 422 Hochschulen, Zimmer 288; 423 Hochschulen, Zimmer 289; 424 Hochschulen, Zimmer 290; 425 Hochschulen, Zimmer 291; 426 Hochschulen, Zimmer 292; 427 Hochschulen, Zimmer 293; 428 Hochschulen, Zimmer 294; 429 Hochschulen, Zimmer 295; 430 Hochschulen, Zimmer 296; 431 Hochschulen, Zimmer 297; 432 Hochschulen, Zimmer 298; 433 Hochschulen, Zimmer 299; 434 Hochschulen, Zimmer 300; 435 Hochschulen, Zimmer 301; 436 Hochschulen, Zimmer 302; 437 Hochschulen, Zimmer 303; 438 Hochschulen, Zimmer 304; 439 Hochschulen, Zimmer 305; 440 Hochschulen, Zimmer 306; 441 Hochschulen, Zimmer 307; 442 Hochschulen, Zimmer 308; 443 Hochschulen, Zimmer 309; 444 Hochschulen, Zimmer 310; 445 Hochschulen, Zimmer 311; 446 Hochschulen, Zimmer 312; 447 Hochschulen, Zimmer 313; 448 Hochschulen, Zimmer 314; 449 Hochschulen, Zimmer 315; 450 Hochschulen, Zimmer 316; 451 Hochschulen, Zimmer 317; 452 Hochschulen, Zimmer 318; 453 Hochschulen, Zimmer 319; 454 Hochschulen, Zimmer 320; 455 Hochschulen, Zimmer 321; 456 Hochschulen, Zimmer 322; 457 Hochschulen, Zimmer 323; 458 Hochschulen, Zimmer 324; 459 Hochschulen, Zimmer 325; 460 Hochschulen, Zimmer 326; 461 Hochschulen, Zimmer 327; 462 Hochschulen, Zimmer 328; 463 Hochschulen, Zimmer 329; 464 Hochschulen, Zimmer 330; 465 Hochschulen, Zimmer 331; 466 Hochschulen, Zimmer 332; 467 Hochschulen, Zimmer 333; 468 Hochschulen, Zimmer 334; 469 Hochschulen, Zimmer 335; 470 Hochschulen, Zimmer 336; 471 Hochschulen, Zimmer 337; 472 Hochschulen, Zimmer 338; 473 Hochschulen, Zimmer 339; 474 Hochschulen, Zimmer 340; 475 Hochschulen, Zimmer 341; 476 Hochschulen, Zimmer 342; 477 Hochschulen, Zimmer 343; 478 Hochschulen, Zimmer 344; 479 Hochschulen, Zimmer 345; 480 Hochschulen, Zimmer 346; 481 Hochschulen, Zimmer 347; 482 Hochschulen, Zimmer 348; 483 Hochschulen, Zimmer 349; 484 Hochschulen, Zimmer 350; 485 Hochschulen, Zimmer 351; 486 Hochschulen, Zimmer 352; 487 Hochschulen, Zimmer 353; 488 Hochschulen, Zimmer 354; 489 Hochschulen, Zimmer 355; 490 Hochschulen, Zimmer 356; 491 Hochschulen, Zimmer 357; 492 Hochschulen, Zimmer 358; 493 Hochschulen, Zimmer 359; 494 Hochschulen, Zimmer 360; 495 Hochschulen, Zimmer 361; 496 Hochschulen, Zimmer 362; 497 Hochschulen, Zimmer 363; 498 Hochschulen, Zimmer 364; 499 Hochschulen, Zimmer 365; 500 Hochschulen, Zimmer 366; 501 Hochschulen, Zimmer 367; 502 Hochschulen, Zimmer 368; 503 Hochschulen, Zimmer 369; 504 Hochschulen, Zimmer 370; 505 Hochschulen, Zimmer 371; 506 Hochschulen, Zimmer 372; 507 Hochschulen, Zimmer 373; 508 Hochschulen, Zimmer 374; 509 Hochschulen, Zimmer 375; 510 Hochschulen, Zimmer 376; 511 Hochschulen, Zimmer 377; 512 Hochschulen, Zimmer 378; 513 Hochschulen, Zimmer 379; 514 Hochschulen, Zimmer 380; 515 Hochschulen, Zimmer 381; 516 Hochschulen, Zimmer 382; 517 Hochschulen, Zimmer 383; 518 Hochschulen, Zimmer 384; 519 Hochschulen, Zimmer 385; 520 Hochschulen, Zimmer 386; 521 Hochschulen, Zimmer 387; 522 Hochschulen, Zimmer 388; 523 Hochschulen, Zimmer 389; 524 Hochschulen, Zimmer 390; 525 Hochschulen, Zimmer 391; 526 Hochschulen, Zimmer 392; 527 Hochschulen, Zimmer 393; 528 Hochschulen, Zimmer 394; 529 Hochschulen, Zimmer 395; 530 Hochschulen, Zimmer 396; 531 Hochschulen, Zimmer 397; 532 Hochschulen, Zimmer 398; 533 Hochschulen, Zimmer 399; 534 Hochschulen, Zimmer 400; 535 Hochschulen, Zimmer 401; 536 Hochschulen, Zimmer 402; 537 Hochschulen, Zimmer 403; 538 Hochschulen, Zimmer 404; 539 Hochschulen, Zimmer 405; 540 Hochschulen, Zimmer 406; 541 Hochschulen, Zimmer 407; 542 Hochschulen, Zimmer 408; 543 Hochschulen, Zimmer 409; 544 Hochschulen, Zimmer 410; 545 Hochschulen, Zimmer 411; 546 Hochschulen, Zimmer 412; 547 Hochschulen, Zimmer 413; 548 Hochschulen, Zimmer 414; 549 Hochschulen, Zimmer 415; 550 Hochschulen, Zimmer 416; 551 Hochschulen, Zimmer 417; 552 Hochschulen, Zimmer 418; 553 Hochschulen, Zimmer 419; 554 Hochschulen, Zimmer 420; 555 Hochschulen, Zimmer 421; 556 Hochschulen, Zimmer 422; 557 Hochschulen, Zimmer 423; 558 Hochschulen, Zimmer 424; 559 Hochschulen, Zimmer 425; 560 Hochschulen, Zimmer 426; 561 Hochschulen, Zimmer 427; 562 Hochschulen, Zimmer 428; 563 Hochschulen, Zimmer 429; 564 Hochschulen, Zimmer 430; 565 Hochschulen, Zimmer 431; 566 Hochschulen, Zimmer 432; 567 Hochschulen, Zimmer 433; 568 Hochschulen, Zimmer 434; 569 Hochschulen, Zimmer 435; 570 Hochschulen, Zimmer 436; 571 Hochschulen, Zimmer 437; 572 Hochschulen, Zimmer 438; 573 Hochschulen, Zimmer 439; 574 Hochschulen, Zimmer 440; 575 Hochschulen, Zimmer 441; 576 Hochschulen, Zimmer 442; 577 Hochschulen, Zimmer 443; 578 Hochschulen, Zimmer 444; 579 Hochschulen, Zimmer 445; 580 Hochschulen, Zimmer 446; 581 Hochschulen, Zimmer 447; 582 Hochschulen, Zimmer 448; 583 Hochschulen, Zimmer 449; 584 Hochschulen, Zimmer 450; 585 Hochschulen, Zimmer 451; 586 Hochschulen, Zimmer 452; 587 Hochschulen, Zimmer 453; 588 Hochschulen, Zimmer 454; 589 Hochschulen, Zimmer 455; 590 Hochschulen, Zimmer 456; 591 Hochschulen, Zimmer 457; 592 Hochschulen, Zimmer 458; 593 Hochschulen, Zimmer 459; 594 Hochschulen, Zimmer 460; 595 Hochschulen, Zimmer 461; 596 Hochschulen, Zimmer 462; 597 Hochschulen, Zimmer 463; 598 Hochschulen, Zimmer 464; 599 Hochschulen, Zimmer 465; 600 Hochschulen, Zimmer 466; 601 Hochschulen, Zimmer 467; 602 Hochschulen, Zimmer 468; 603 Hochschulen, Zimmer 469; 604 Hochschulen, Zimmer 470; 605 Hochschulen, Zimmer 471; 606 Hochschulen, Zimmer 472; 607 Hochschulen, Zimmer 473; 608 Hochschulen, Zimmer 474; 609 Hochschulen, Zimmer 475; 610 Hochschulen, Zimmer 476; 611 Hochschulen, Zimmer 477; 612 Hochschulen, Zimmer 478; 613 Hochschulen, Zimmer 479; 614 Hochschulen, Zimmer 480; 615 Hochschulen, Zimmer 481; 616 Hochschulen, Zimmer 482; 617 Hochschulen, Zimmer 483; 618 Hochschulen, Zimmer 484; 619 Hochschulen, Zimmer 485; 620 Hochschulen, Zimmer 486; 621 Hochschulen, Zimmer 487; 622 Hochschulen, Zimmer 488; 623 Hochschulen, Zimmer 489; 624 Hochschulen, Zimmer 490; 625 Hochschulen, Zimmer 491; 626 Hochschulen, Zimmer 492; 627 Hochschulen, Zimmer 493; 628 Hochschulen, Zimmer 494; 629 Hochschulen, Zimmer 495; 630 Hochschulen, Zimmer 496; 631 Hochschulen, Zimmer 497; 632 Hochschulen, Zimmer 498; 633 Hochschulen, Zimmer 499; 634 Hochschulen, Zimmer 500; 635 Hochschulen, Zimmer 501; 636 Hochschulen, Zimmer 502; 637 Hochschulen, Zimmer 503; 638 Hochschulen, Zimmer 504; 639 Hochschulen, Zimmer 505; 640 Hochschulen, Zimmer 506; 641 Hochschulen, Zimmer 507; 642 Hochschulen, Zimmer 508; 643 Hochschulen, Zimmer 509; 644 Hochschulen, Zimmer 510; 645 Hochschulen, Zimmer 511; 646 Hochschulen, Zimmer 512; 647 Hochschulen, Zimmer 513; 648 Hochschulen, Zimmer 514; 649 Hochschulen, Zimmer 515; 650 Hochschulen, Zimmer 516; 651 Hochschulen, Zimmer 517; 652 Hochschulen, Zimmer 518; 653 Hochschulen, Zimmer 519; 654 Hochschulen, Zimmer 520; 655 Hochschulen, Zimmer 521; 656 Hochschulen, Zimmer 522; 657 Hochschulen, Zimmer 523; 658 Hochschulen, Zimmer 524; 659 Hochschulen, Zimmer 525; 660 Hochschulen, Zimmer 526; 661 Hochschulen, Zimmer 527; 662 Hochschulen, Zimmer 528; 663 Hochschulen, Zimmer 529; 664 Hochschulen, Zimmer 530; 665 Hochschulen, Zimmer 531; 666 Hochschulen, Zimmer 532; 667 Hochschulen, Zimmer 533; 668 Hochschulen, Zimmer 534; 669 Hochschulen, Zimmer 535; 670 Hochschulen, Zimmer 536; 671 Hochschulen, Zimmer 537; 672 Hochschulen, Zimmer 538; 673 Hochschulen, Zimmer 539; 674 Hochschulen, Zimmer 540; 675 Hochschulen, Zimmer 541; 676 Hochschulen, Zimmer 542; 677 Hochschulen, Zimmer 543; 678 Hochschulen, Zimmer 544; 679 Hochschulen, Zimmer 545; 680 Hochschulen, Zimmer 546; 681 Hochschulen, Zimmer 547; 682 Hochschulen, Zimmer 548; 683 Hochschulen, Zimmer 549; 684 Hochschulen, Zimmer 550; 685 Hochschulen, Zimmer 551; 686 Hochschulen, Zimmer 552; 687 Hochschulen, Zimmer 553; 688 Hochschulen, Zimmer 554; 689 Hochschulen, Zimmer 555; 690 Hochschulen, Zimmer 556; 691 Hochschulen, Zimmer 557; 692 Hochschulen, Zimmer 558; 693 Hochschulen, Zimmer 559; 694 Hochschulen, Zimmer 560; 695 Hochschulen, Zimmer 561; 696 Hochschulen, Zimmer 562; 697 Hochschulen, Zimmer 563; 698 Hochschulen, Zimmer 564; 699 Hochschulen, Zimmer 565; 700 Hochschulen, Zimmer 566; 701 Hochschulen, Zimmer 567; 702 Hochschulen, Zimmer 568; 703 Hochschulen, Zimmer 569; 704 Hochschulen, Zimmer 570; 705 Hochschulen, Zimmer 571; 706 Hochschulen, Zimmer 572; 707 Hochschulen, Zimmer 573; 708 Hochschulen, Zimmer 574; 709 Hochschulen, Zimmer 575; 710 Hochschulen, Zimmer 576; 711 Hochschulen, Zimmer 577; 712 Hochschulen, Zimmer 578; 713 Hochschulen, Zimmer 579; 714 Hochschulen, Zimmer 580; 715 Hochschulen, Zimmer 581; 716 Hochschulen, Zimmer 582; 717 Hochschulen, Zimmer 583; 718 Hochschulen, Zimmer 584; 719 Hochschulen, Zimmer 585; 720 Hochschulen, Zimmer 586; 721 Hochschulen, Zimmer 587; 722 Hochschulen, Zimmer 588; 723 Hochschulen, Zimmer 589; 724 Hochschulen, Zimmer 590; 725 Hochschulen, Zimmer 591; 726 Hochschulen, Zimmer 592; 727 Hochschulen, Zimmer 593; 728 Hochschulen, Zimmer 594; 729 Hochschulen, Zimmer 595; 730 Hochschulen, Zimmer 596; 731 Hochschulen, Zimmer 597; 732 Hochschulen, Zimmer 598; 733 Hochschulen, Zimmer 599; 734 Hochschulen, Zimmer 600; 735 Hochschulen, Zimmer 601; 736 Hochschulen, Zimmer 602; 737 Hochschulen, Zimmer 603; 738 Hochschulen, Zimmer 604; 739 Hochschulen, Zimmer 605; 740 Hochschulen, Zimmer 606; 741 Hochschulen, Zimmer 607; 742 Hochschulen, Zimmer 608; 743 Hochschulen, Zimmer 609; 744 Hochschulen, Zimmer 61

Heddeshelm hat einen neuen Bürgermeister

Feierliche Einführung des Pg. Oskar Matt durch den Kreisleiter und den Landrat

Heddeshelm, 8. Nov. In einer würdigen Feier wurde der neue Bürgermeister der Gemeinde, Pg. Oskar Matt, in sein Amt eingeführt. In dem festlich geschmückten Rathauszimmer hatten sich Gemeinderäte, Beigeordnete, die Führer der Formationen und Mitglieder der Partei und der scheidende Bürgermeister, Pg. Linsin, eingefunden. Der Kreisleiter, Pg. Schneider, wurde bei seinem Eintritt herzlich begrüßt. Landrat Besenbach nahm die Verteidigung des neuen Oberhauptes der Gemeinde vor.

Zu Beginn gedachte Landrat Besenbach des scheidenden Bürgermeisters Pg. Linsin, der ein halbes Jahrzehnt die Geschicke der Gemeinde leitete. Als er vor fünf Jahren sein Amt antrat, hatte die Gemeinde Schulden und die Verhältnisse waren alles andere als rosig. In schwerer Arbeit ist es ihm gelungen, Wandel zu schaffen und geordnete Verhältnisse in der Gemeinde herbeizuführen. An dem, was Pg. Linsin geschaffen habe, könne nunmehr Pg. Matt weiterbauen. Das Vertrauen der Partei und des Staates habe ihn an diese Stelle gerufen. Mit dem Wunsch, daß er bald das Vertrauen der gesamten Bevölkerung erringen möge und mit einem herzlichen „Glück auf!“ zur Arbeit, schloß der Landrat. Mit der Vereidigung auf das neue Amt war der erste Teil abgeschlossen.

Der Kreisleiter, Pg. Schneider, übermittelte dem scheidenden Bürgermeister Pg. Linsin

den Dank der Partei und betonte, daß er die Gemeinde im nationalsozialistischen Sinne geführt habe. Trotz Widerständen habe er seine Pflicht restlos erfüllt. Dem neuen Bürgermeister wünsche er eine gute Zusammenarbeit mit den Gemeinderäten und aus dem Geist der Kameradschaft heraus möge gearbeitet werden zum Wohl der Gemeinde. Der Kreisleiter wünschte ihm ebenfalls ein „Glück auf!“ im alten Geiste.

Pg. Linsin erinnerte daran, daß die Gemeinde bei seinem Antritt nur Schulden hatte und auch sonst überall nur Mißstände anzutreffen waren. Unter dem, was geschaffen wurde, nannte er nur einige Beispiele, so wurde durch Straßenbau und andere Bauvorhaben Arbeit geschaffen, 36 Stellenstellen sind entstanden und auch ein Gefallenobstbaum wurde errichtet. Der Kampf und der Einsatz haben sich gelohnt. Pg. Linsin überreichte dem neuen Bürgermeister die Amtsette mit den besten Wünschen für die zukünftige Arbeit.

Im Namen der Mitarbeiter dankte Beigeordneter, Pg. Bach, dem scheidenden Bürgermeister und versprach dem neuen Oberhaupt treue Gefolgschaft. Zum Schluß dankte Pg. Matt für das Vertrauen, das man ihm gezeigt habe und versprach, seine ganze Kraft zum Wohle der Gemeinde einzusetzen nach dem alten nationalsozialistischen Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Mit einem „Sieg Heil!“ auf den Führer wurde die feierliche Feier beendet.

Verbrecher auf dem „Holzwege“

Heidelberg, 8. Nov. Das Heidelberger Landgericht hatte am 19. August den 37-jährigen Helmuth Sternberger wegen einfachen Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt und überdies gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet. Sternberger hatte bereits als vierzehnjähriger Junge gemeingefährliche Diebstähle begangen. Die Fürsorgeerziehung und die verbüßten Vorstrafen, darunter zwei Jahre Zuchthaus, blieben ohne Wirkung auf ihn. Die der letzten Verurteilung zu Grunde liegende Straftat hatte er am 27. Mai dadurch begangen, daß er zwölf Säcke Holz im Werte von 20 Reichsmark von einem Lagerplatz stahl und mit einem Handwagen nach Hause brachte. Er wandte sich daher beschwerdeführend an das Reichsgericht, mußte sich jedoch hier abmahnen lassen, daß er mit seiner Auffassung auf dem Holzwege war. Das Reichsgericht verwurde vielmehr die Revision des erheblich einschlägig vorbestraften Beschwerdeführers, der nun nach Verbüßung der rechtskräftig gewordenen Zuchthausstrafe in Sicherungsverwahrung genommen wird.



An Mannheims Peripherie: das stille Heddeshelm. Aufn.: W. M. Schatz

gen, daß er zwölf Säcke Holz im Werte von 20 Reichsmark von einem Lagerplatz stahl und mit einem Handwagen nach Hause brachte. Er wandte sich daher beschwerdeführend an das Reichsgericht, mußte sich jedoch hier abmahnen lassen, daß er mit seiner Auffassung auf dem Holzwege war. Das Reichsgericht verwurde vielmehr die Revision des erheblich einschlägig vorbestraften Beschwerdeführers, der nun nach Verbüßung der rechtskräftig gewordenen Zuchthausstrafe in Sicherungsverwahrung genommen wird.

Todessturz auf der Treppe

Bruchsal, 8. Nov. Am Montagmorgen um 4 Uhr wurde im Hausflur seiner Wohnung der 67-jährige Uhrmacher Friedrich Kleiser tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der alte Mann die Treppe heruntergestürzt ist und sich dabei das Genick gebrochen hat.

ordnungsmäßigen Kubung zugeführt werden. Durch das Kämmergeleit sind die Wege dazu geebnet.

Im Jahre 1938 sind an größeren Neuschulungen die Verladungen Schindberg bei Odenheim mit 20 Hektar, Bellingen mit 20 Hektar, Schillingen mit 100 Hektar, Vargen mit 80 Hektar und Gallingen mit 25 Hektar in Angriff genommen worden. Insgesamt werden in diesen fünf Verladungen etwa 47 neue Erbstöße errichtet, die zum Teil schon im Jahre 1940 ihre Vollendung finden. Die 1938 zur Vergebung kommende Anliegerfläche beträgt voraussichtlich etwa 600 Hektar. Die gesamte von der Landesleitung im laufenden Jahre bearbeitete Siedlungsfläche beträgt also weit über 1000 Hektar. Auch in den kommenden Jahren werden Siedlungsarbeiten in ähnlichem Umfang durchzuführen sein.

Auf Langholzwagen aufgefahren

Engen, 8. Nov. Auf der Reichsstraße Engen-Geisingen ereignete sich ein schweres Unglück. Der Mineralwasserhändler Wilhelm Bold aus Engen, der sich mit seinem Lieferwagen auf der Heimfahrt befand, fuhr von hinten in ein unbelichtetes Langholzfahrwerk. Bold wurde durch einen Stamm getroffen und war sofort tot. Ein überholender Kraftwagenfahrer, der das Unheil bemerkte, gab Bold ein Zeichen, das dieser aber anscheinend nicht wahrnahm.

Starkes Fernbeden registriert

Karlsruhe, 8. Nov. Die Erdbedenwerte des Naturwissenschaftlichen Vereins am Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe meldet ein weiteres sehr starkes Fernbeden am 6. November. Der erste Einschlag erfolgte um 10.06,25 Uhr MEZ. Die Fernbedenung beträgt ungefähr 9000 Kilometer. Die Instrumente kamen erst nach etwa zwei Stunden wieder zur Ruhe.

Kleine Odenheimer Nachrichten

* Bessere Beleuchtung. In den letzten Jahren wurde seitens der Gemeindeverwaltung in verschiedenen Straßen eine weitestgehende Verbesserung der Beleuchtung vorgenommen, aber es gibt noch genug „dunkle Stellen“ in Odenheim. Oft wurde Klage darüber geäußert, daß meist nachts viele Lampen erloschen waren. Diesem Uebelstand wird jetzt insofern abgeholfen werden, als an den verbleibenden Haupt- und Kreuzungspunkten der Nebenstraßen Lampen mit zwei Birnen verwandt werden sollen, von denen die größere ausgeschaltet wird, während eine Lampe die ganze Nacht hindurch brennt.

* Ins kochende Wasser gesetzt. Bei der Familie Odenheimer, Württemberger Straße, hatte die Frau die große Wanne mit kochendem Wasser vom Ofen herunter auf den Boden ge-

Am falschen Fleck sparen Sie, wenn Sie die Pflege Ihrer Schuhe vernachlässigen. Pflegen Sie Ihre Schuhe mit dem echten, altbewährten Erdal. Der rote Fleck auf der Sohle bürgt für die Güte. Trotz des neuen niedrigen Preises ist die Erdal-Qualität die gleiche geblieben. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

heißt und ging hinaus in den Hof. Das fünfjährige Mädchen der Familie setzte sich auf den Deckel des Waschgefäßes, wobei sich der Deckel verlor und das Kind in das kochende Wasser zu liegen kam. Hierbei zog es sich sehr schwere Verbrennungswunden zu, an deren Folgen es nach einigen Tagen gestorben ist.

An unsere Leser!

Aus Anlaß der Feiern des 9. November erscheint das „HB“ heute nur mit dieser teglich stark erweiterten Ausgabe. Die Abendausgabe fällt also aus. Am Donnerstagfrüh erhalten unsere Leser zur gewohnten Stunde das „HB“ mit den neuesten Meldungen.

Derlag und Schriftleitung.

32 Neubauernstellen, 81 Landzulagen

Die Arbeiten der Badischen Landesleitung / Auch künftig große Aufgaben

Karlsruhe, 8. Nov. Die Badische Landesleitung hat vor einiger Zeit ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1937 herausgegeben. Aus dem Bericht geht hervor, daß der frühere Geschäftsführer Dr. Kühner im Juli 1937 ausgeschieden ist, und daß Landesökonomierat Dr. Krumm von Ministerpräsident Kähler als neuer Geschäftsführer bestellt worden ist.

Im Jahre 1937 hat die Badische Landesleitung 27 Hektar Gelände für Zwecke der Neubauernsiedlung und 120 Hektar für Zwecke der Anliegerfeldsiedlung insgesamt also 147 Hektar erworben. Auf dieser Fläche wurden im ganzen 32

Neubauernstellen und 81 Landzulagen angelegt. Die Durchschnittsgröße der Neubauernstelle beträgt 13,28 Hektar, diejenige der Landzulagen 1,31 Hektar. Von den vergrößerten 81 Betrieben waren etwa 80 Prozent vorher kleiner als 5 Hektar. Jeder Betrieb konnte auf Erdbesitzgröße gebracht werden. Die geringe Zahl der durch Landzulage geschaffenen Erdböden erklärt sich aus den kleinen Besitzverhältnissen in Baden, wo die Durchschnittsgröße des Anliegerbetriebes soweit unter der Erdbesitzgrenze liegt, daß auch durch Landzulage nur in den seltensten Fällen eine Wernabrung im Sinne des Reichserdbesitzgesetzes geschaffen werden kann.

Durch die Bautätigkeit im Berichtsjahr wurden von der Landesleitung geschaffen: 2250 Quadratmeter Wohnräume, 2336 Quadratmeter Stallräume 32 165 Kubikmeter Scheunraum 724 Kubikmeter Granulater- und Karstoffstos, 518 Kubikmeter Sandgruben und 788 Quadratmeter Düngelagen. Außerdem wurden im Zuge der Aufstellung der Neubauernsiedlungen 32 165 Kubikmeter Wasserleitungen, 7850 Meter elektrische Leitung, 3100 Meter befestigte Straßen und Wege.

Der gesamte Aufwand für Neu- und Umbauten betrug 40 000 RM. Die geleistete praktische Arbeit wird durch Abbildungen und Grundrisszeichnungen, sowie durch einen Aufstellungsplan der Neubauernsiedlung Neutott, welche dem Geschäftsbericht beigelegt sind, anschaulich unterstrichen. Bei einer durch den Baureferenten des Reichserdbesitzministeriums vorgenommenen Besichtigung verschiedener Siedlungen wurden sämtliche Bauten als musterhaft bezeichnet.

Zu Waldrodungsarbeiten waren für die Badische Landesleitung zwei Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes das ganze Jahr über beschäftigt. Die bisherige Gesamtleistung des Reichsarbeitsdienstes für die Landesleitung beläuft sich auf rund 100 000 Tagewerke. Die drei größeren Neubauernsiedlungen Neutott, Hohen und Lauerstreu wurden im Sommer durch den Reichsarbeitsminister und den Ministerpräsidenten im Rahmen schön verlaufener Einweihungsfeiern unter sehr harter Beteiligung der Bevölkerung den Neubauern übergeben.

Zum Schluß ihres Berichtes gibt die Badische Landesleitung einen ausführlichen Ausblick. Entsprechend der zeitigen Zahl landwirtschaftlicher Großbetriebe wird die Schaffung von Neubauernstellen durch Aufstellung von Großbetrieben voraussichtlich eine untergeordnete Bedeutung haben. Demgegenüber wird aber die Anliegerfeldsiedlung besonders stark gefördert werden müssen. Die große Mehrzahl aller landwirtschaftlichen Betriebe in Baden hat weniger als 3 Hektar Eigenland; der Vergrößerung dieser Betriebe durch Landzulage kommt daher bei uns eine besonders große Bedeutung zu. Die ausgedehnten badischen Allmendflächen bieten einen großen Vorrat an Siedlungsland. Das oft hart zerstückelte, weit entlegene und schlecht bewirtschaftete Allmendland kann vielfach nur auf dem Wege über die Neubauern- oder Anliegerfeldsiedlung einer auf die Dauer gesicherten



Pg. Oskar Matt. Aufn.: Försterling

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Kursbeginn an der Landwirtschaftsschule. Der Unterricht an der Landwirtschaftsschule des Kreises Mannheim hat am gestrigen Dienstag begonnen. Es haben sich so zahlreiche Schüler gemeldet, daß der erste Kurs doppelt durchgeführt werden muß. Da sämtliche Schüler freiwillig die Schule besuchen, so ist dies ein Beweis, daß die bäuerliche Bevölkerung im Schulbesitz den Wert einer guten fachlichen Ausbildung erkannt hat. An den beiden ersten Kurzen nehmen 84 und am zweiten Kurs 43 Schüler teil. Seit Errichtung der Schule im Jahre 1868 war der Besuch noch in keinem Jahr so stark. Bei der Plaggenbildung zum Schulbeginn ermahnte der Schullei-

11. November stattfindenden Rundgebung tritt die NSDAP um 20.15 Uhr vor der hiesigen Turnhalle an. Es ist Ehrenpflicht, an diesen Versammlungen teilzunehmen.

Edingen berichtet

* Volkshäuser in Sicht. Die Volkshäuser Leiter besuchten dieser Tage die neuerrichtete Volkshäuser im benachbarten Neckardanken. Ortsgruppenleiter Pg. A. Ding stellte dabei in Aussicht, daß auch Edingen bis zum Frühjahr eine seiner Einwohnerzahl entsprechende Volkshäuser einrichten wird. Für alle Gebiete des Kreises und der Unterabteilung werden die besten Plätze zur Verfügung stehen und auch der Jugend zugänglich sein. Jedenfalls hat die Volkshäuser Neckardanken in ihrer nächsten Ausgestaltung und reichhaltigen Bauauswahl alle Erwartungen weit übertroffen.

* Rundgebung der NSDAP. Am Freitagabend, 11. November, 20 Uhr, findet im großen Saal der Schlosswirtschaft die Großrundgebung der NSDAP statt. Es spricht Pg. Lindinger, Heidelberg.

Ivesheimer Notizen

* Straßenkosten. Die Lizen der als Angenker neuerwehelter Straßen beitragspflichtigen Grundbesitzer sowie die Straßenpläne, aus denen die Lage der Grundstücke zu ersehen ist, sind auf die Dauer von 14 Tagen im Rathaus zur Einsicht öffentlich angelegt. Einwendungen müssen innerhalb einer vierwöchigen Frist, die am 7. November 1938 beginnt, beim Bürgermeister geltend gemacht werden. Es handelt sich um die Schöffel- und Paul-Wildert-Straße und die Straße beim Schlossgarten.

* Die Richtungsfehler, die an der Ecke Hauptstraße und Schloßstraße feststehen, sind vor kurzem angebracht worden. Ein Bedauern, wie es öfters vorkommt, ist, daß nicht mehr möglich, denn deutlich zeigen die beiden Schilder die Richtung nach Mannheim, Heidelberg und Weinheim mit den Kilometerzahlen an.

ter, Landesökonomierat Dr. Köhler, die Jungbauern, fleißig zu lernen, damit sie später den Anforderungen, die der nationalsozialistische Staat an die Landwirtschaft stellt, genügen können. Ob in diesem Winter auch ein Kurs für Jungbäuerinnen abgehalten werden kann, hängt von der Frage der Beschaffung einer geeigneten Lehrkraft ab.

* NSDAP teilt mit: Zur Totengedenkfeier tritt die NSDAP heute um 20.15 Uhr auf dem Marktplatz im NSDAP-Anzug mit großer Ordensknaufe an. Sitzplätze für Schwerkranken sind bereitgestellt. Zu der am

Schneiderei-Artikel
Knöpfe - Gürtel
Carl Bauer, N 2, 9

Der Arbeitseinsatz im Sudetenland

Es gibt wieder Arbeit, Verdienst und neuen Lebensmut

Das mit einem Tempo, das mit dem Jubel über die Heimkehr ins Reich Schritt hält, fügen sich die Schaffenden im Sudetenland in den großdeutschen Arbeitsprozeß ein. In den sudeten-deutschen Zeitungen erscheinen wieder nach langer Pause Stellenangebote. Tausende sudeten-deutscher Arbeitsloser haben bereits durch die Reichsarbeitsämter Arbeit erhalten. Auch durch die Vermittlung von Dienststellen im Altreich wurden Hunderte von Sudeten-Deutschen, für die es im ehemaligen Staat keine Arbeit und keinen Verdienst gab, bereits zum Reichsautobahnbau im benachbarten Altreich zugezogen. Sudeten-Deutsche Lokalzeitungen veröffentlichen ihre alltäglichen Briefe. Sie alle, die wieder einen zweckhaften Lebensinhalt gewonnen haben, geben ihrer Dankbarkeit wortreich Ausdruck. Die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Jahre der körperlichen und seelischen Not ist

wie ein nächtlicher Spuk verflohen.

Das Leben erscheint ihnen endlich unvorstellbar schön. Und so mancher schreibt es, daß er eigentlich seine Arbeitskammeraden aus dem Altreich bedauert, weil ihnen manches ganz und gar selbstverständlich, was eigentlich ein deutsches Wunder auf Erden ist. Ein sudeten-deutscher Arbeiter, der sein Glück schon in Frankreich und Belgien suchte und die Verhältnisse in diesen Ländern sehr gut kennt, endet seinen Bericht mit den Worten:

„Es gibt reichere Völker als das deutsche Volk. Aber nirgends ist der Arbeiter so geehrt, so betreut und so glücklich wie im Dritten Reich. Wenn ein französischer oder belgischer Arbeiter sehe, wie heiter der deutsche Arbeiter bei der Arbeit und nach der Arbeit ist, er würde große Augen machen. Wenn aber der Franzose oder Belgier sähe, wie die Deutsche Arbeitsfront den Arbeiter bei seiner eigenen Arbeit gar nicht trauen würde er seinen eigenen Augen gar nicht trauen. Auch und Sudeten-Deutschen gingen die Augen über, als wir zum erstenmal das Wirken und die Erfolge der Deutschen Arbeitsfront sahen und empfanden.“

Als die sudeten-deutschen Zeitungen die Verordnung des Reichsarbeitsamtes für den Vierjahresplan über den Arbeitseinsatz in der Sudetenland veröffentlichten, da wählten alle, daß für jeden die Zeit des bergelassenen Hoffens vorbei ist und daß nun jeder, der arbeitsfähig ist, zu seinem Recht kommt.

Die alten öffentlichen Arbeitsvermittlungstellen, die in den Jahren der Brauer Herrschaft hinter Spinnweben verschwanden, werden rasch in die Reichsarbeitsämter für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliedert. Das Gesetz über die Einführung des Arbeitsbuches wird sinngemäß angewandt. Die Arbeitsvermittlung die Berufsberatung, die Arbeitsvermittlung und die Verteilung von Arbeitskräften wird nach dem Vorbild des Altreichs durchgeführt. Es ist für den Sudeten-Deutschen, der bisher dem Schwinden und dem Mangel an einem Willen der irdischen Bürokraten preisgegeben war, ein herrliches Wunder,

wie mit einem Schlag alles klappt

und sinnvoll seinen Weg geht. Es liegt auf der Hand, daß viele sudeten-deutsche Einrichtungen, die sich schon früher ehrlich um das soziale Wohlergehen gekümmert und sich in völliger Einsicht bewährt haben, ihre Arbeit weiterführen dürfen und nach und nach eingebaut werden.

Ganz im Geiste des Nationalsozialismus ist es auch, daß der Beauftragte für den Aufbau der DAF im Sudetenland Hubert Birke darauf hinweist, daß die Volksgemeinschaft niemals die Aufgabe der Erziehung aus dem Auge verliere. Denjenigen, die früher nicht auf dem Boden der völkischen Weltanschauung standen, gebe man ein überzeugendes Beispiel, wenn man ihnen Gelegenheit gebe, die Strömung zu erkennen und aus innerer Überzeugung den Weg zum Nationalsozialismus zu finden. Kleinliche Nachgesinnliche oder daß jeder der nationalsozialistischen Weltanschauung unwürdig. Wer jedoch bewußt der Bewegung entgegensteht, dessen Name sei der Disziplinierung zu nennen.

Soll im gesamten Sudetenland sind die Straßenarbeiten im vollen Gang.

Die Straßen waren fast durchwegs in einem statt veranlassigen Zustand übernommen worden. Bis jetzt haben etwa 3000 sudeten-deutsche beim Straßenbau Arbeit gefunden. In allerletzter Zeit wird die Zahl der auf den sudeten-deutschen Verkehrsstraßen Beschäftigten ein Vielfaches erreichen. Die mit dem Straßenbau zusammenhängende sudeten-deutsche Industrie hat ebenfalls Neueinstellung von Arbeitern vorgenommen.

Ein plötzlicher Aufschwung wird auch aus

Saldau und Steinschönau gemeldet, wo die weltberühmte sudeten-deutsche Glasindustrie ihren Hauptsitz hat.

Alle stillgelegten Hütten kommen wieder in Gang.

Dabei kam auch ein niederträchtiger Plan tschechischer Kommunisten zu Tage. In der sogenannten „Kudhütte“ waren in den letzten Wochen gefährliche mit Sprengstoff gefüllte Glasbomben hergestellt worden.

Viele Hände haben auch in den Grenzwäldern bei den Aufräumungsarbeiten Beschäftigung gefunden. Es ist ein großes Kraftaufgebot notwendig, um alle Schäden und Hindernisse zu beseitigen, die mit den tschechischen Besatzungsarbeiten zusammenhängen. Unmengen von Holz, weite Flächen von spanischen Weidern und künstlichen Weisperrern müssen wegeräumt werden. Es ist Arbeit für Monate. Die Waldarbeiter werden diesen Winter nicht über Beschäftigungsmangel zu klagen haben. In einer Besatzungszone allein wurden bisher nicht weniger als 64

Tonnen Eisen für eine bessere Verwendung frei gemacht.

Die Aufnahmen zur Schulpolizei, zur Bahn und zur Post werden fortgesetzt. Die sudeten-deutschen Zeitungen sind voll von Aufrufen, in denen stellungslose Lehrer und die Angehörigen der verschiedensten Berufe aufgefordert werden, sich zur Verfügung zu stellen. Auch der Appell, sich zur H., zur S. oder zum A.R.K. zu melden, hat Verge von Anmeldungen gebracht. Im gesamten Sudetenland haben sich binnen wenigen Tagen 120 000 Mann allein zur S.A. gemeldet.

Es kennzeichnet den frischen Lebensmut, daß sich die

Anmeldungen zur Separation für den

bereits betrat armer haben, daß eine Madonna zur Gebuld und die Befehrung erscheinen mußte: Erst bis im Sudetenland die DAF vollkommen durchorganisiert sein wird, kann auch die Separation in die Wege geleitet werden.

Der Handel im Berufswettkampf

Die DAF ruft alle Arbeitskammeraden zur Teilnahme auf

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) rd. Berlin 8. November.

Der Leiter des Fachamtes „Der Deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Handzeit, hat einen Aufruf zum Reichsberufswettkampf 1939 erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Schaffende des deutschen Handels! Zum zweitenmal ergeht der Ruf an alle Schaffende des deutschen Handels, ihre persönliche berufliche Leistung im Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen unter Beweis zu stellen. Wie kaum ein anderer Zweig der deutschen Volkswirtschaft kann der Handel die Patate Leistungsfähigkeit nur durch eine Mehrleistung und eine bessere Leistung jedes einzelnen im Rahmen der Betriebsgemeinschaft erfüllen.“

Die durch den Vierjahresplan gezwungen gezeigerte Erzeugung muß Zug um Zug einen entsprechenden Absatz finden. Der Einsatz technischer Hilfsmittel ist im Handel jedoch nur beschränkt möglich, während ihn der Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften besonders empfindlich trifft. Deshalb muß jeder einzelne doppelt hart mitarbeiten. Er muß sein Können und Wissen, dauernd mehr und ständig in der Lage sein, es entsprechend anzuwenden.

Der Reichsberufswettkampf, dieser große freiwillige Leistungsnachweis der ganzen Nation, muß deshalb im Handel einen überwältigenden Widerhall finden. Alle Schaffenden, ob sie nun in einem kleinen, mittleren oder Großbetrieb, ob sie im Einzelhandel, Großhandel, Außenhan-

del oder Galtsättengewerbe tätig sind, müssen teilnehmen. Zum erstenmal werden auch mit den Betriebsführern der Kleinbetriebe die führenden Arbeitskammeraden aller Betriebe aufgefordert, in einer besonderen Leistungsklasse zu kämpfen. Alle Kleinlichen Erzeugnisse müssen angeht die große Aufgabe zurücktreten. Der Reichsberufswettkampf verlangt nichts Unmögliches. Es gilt der Volksgemeinschaft zu zeigen, daß der deutsche Handel seine Mission verstanden hat und in voller Verantwortung bereit ist, sie zu erfüllen.

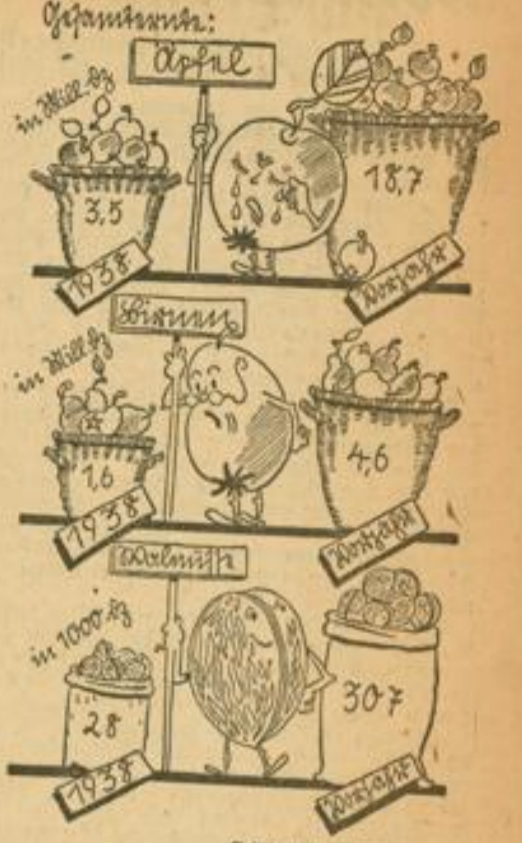
Schaffende des deutschen Handels, tretet vollzählig an zum Reichsberufswettkampf 1939!“

Lehrlingsausbildung verpflichtet

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der Erlass über die Verlängerung der Lehrzeit ist in der gesamten deutschen Wirtschaft begrüßt worden, denn er bedeutet eine wichtige Entlastung für unseren Arbeitseinsatz und er bringt vor allem auch den Lehrlingen selbst vielerlei Vorteile. Allerdings werden gerade auch die Lehrlinge durch die Neuregelung besonders hart in Anspruch genommen, denn sie müssen jetzt das Lehrjahr um, das bisher in vier Jahren vermittelt wurde, in drei Jahren bewältigen. Es kann natürlich unter keinen Umständen in Frage kommen, daß die Ausbildung durch die kürzere Lehrzeit weniger gut ist, als bisher. Andererseits aber haben auch die Arbeitgeber des Reichsberufswettkampfes schon gezeigt, daß die Mehrzahl der Lehrlinge im vierten Lehrjahr sich bereits Kenntnisse erworben hatten, die ihre Zulassung zur Gesellenprüfung schon nach dem dritten

Schlechtes Wetter - wenig Obst



Zeichnung: Zimmermann

Das schlechte Wetter dieses Jahres, besonders die späten und anhaltenden Fröste im Frühling haben den Ertrag unserer Obstbäume stark geschmälert. Gegenüber einer Rekorderte im Vorjahr müssen wir uns in diesem Jahr mit einer sehr kleinen Ernte begnügen. Die Bäume trugen größtenteils nur einen Bruchteil dessen, was sie normalerweise tragen. So haben wir in diesem Jahr nur 3,5 Mill. dz Äpfel geerntet, gegenüber 18,7 Mill. dz im Vorjahr. Nicht so schlimm war der Ausfall bei der Birnernte, denn hier konnten noch 1,6 Mill. dz vom Baum gepflückt werden, während es im Vorjahr 4,6 Mill. dz waren. Besonders stark haben die Walnüsse gelitten. Mit 28 000 dz ist nicht einmal der zehnte Teil der vorjährigen Walnernte erreicht worden. Dafür ist aber die Obsternte in der Ostmark und im Sudetenland ganz gut ausgefallen, so daß wir dadurch eine gewisse Entlastung haben.

Lehrjahre gerechtfertigt hätte. Durch eine entsprechende Umstellung der Ausbildungsmethoden wird also ohne Schwierigkeiten das gewünschte Lehrziel in Zukunft nach einer dreijährigen Lehrzeit erreicht werden können.

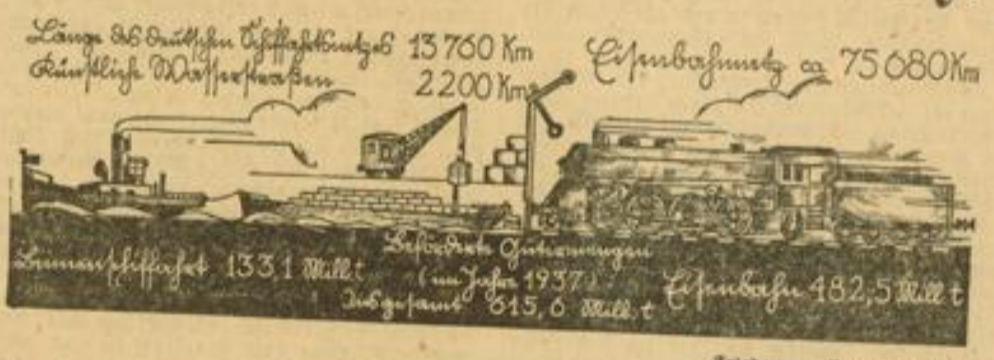
Besonders von Seiten des Handwerks wurden einige Bedenken geäußert, die aber gleich gestrichelt werden können. Leider hat im Handwerk bisher da und dort die Meinung geherrscht, daß die Lehrlinge als besonders billige Arbeitskräfte anzusehen seien, und insofern war die vierjährige Lehrzeit manchen Handwerksmeistern sehr willkommen. Eine solche Haltung muß jetzt zurückgewiesen werden. Die Ausbildung von Lehrlingen ist eine Verpflichtung gegenüber der deutschen Jugend und damit gegenüber Staat und Volk. Der Handwerksmeister hat darum in den Lehrlingen nicht eine billige Arbeitskraft zu sehen, er muß sich vielmehr bemühen, sie durch gewissenhafte Ausbildung zu Weisern ihres Berufes zu erziehen. Um das Handwerk zur Ausbildung anzuregen, wird in Zukunft dafür Sorge getragen, daß solche Handwerksmeister, die sich besonders der Lehrlingsausbildung widmen, auch bei der Verteilung von Aufträgen und wenn möglich auch bei öffentlichen Aufträgen bevorzugt berücksichtigt werden. Dies gilt auch für Kleinbetriebe mit vorwiegend handwerklicher Arbeit. Ueberhaupt soll von den zuständigen Stellen dafür Sorge getragen werden, daß die Verlängerung der Lehrzeit in keinem Falle zu einer wirtschaftlichen Benachteiligung von Industrie und Handwerk führt.

Wie wir noch erfahren, ist die Reichswirtschaftskammer vom Reichswirtschaftsministerium beauftragt worden, eine Erhebung anzustellen, ob in einzelnen, besonders schwierigen Handwerken, eine Verlängerung der Lehrzeit über drei Jahre hinaus nicht unangehen werden kann. Sobald die Ergebnisse dieser Untersuchung vorliegen, werden nach entsprechenden Anordnungen hierzu gegeben.

Von der Frankfurter Wäre

SW Nach einer Versteigerung der Reichswirtschaftskammer werden von den in der Frankfurter Wäre amtlich notierten 1,52 Mill. t Wäre, vorzugsweise 20 000 t, abzugeben und 1,50 Mill. t Wäre in Stammaktien umgewandelt, so daß mit Ablauf des 11. November die Rest für die 1,52 Mill. t Wäre, vorzugsweise eingekauft wird.

Lebensadern der Volkswirtschaft



Zeichnung: Hennzenberg

Auf den Wasserstraßen und dem Eisenbahnnetz, den Lebensadern unserer Volkswirtschaft, wurden im vergangenen Jahre Güter aller Art im Gesamtgewicht von 615,6 Mill. Tonnen befördert. Der Löwenanteil entfällt davon auf die Eisenbahn. Sie hat auf ihrem Schienennetz von über 75 000 Kilometer etwa 482,5 Mill. Tonnen befördert, während auf die 13 700 Kilometer Schiffsfahrtswege 133,1 Mill. Tonnen befördert. Die Einzelerhebung der Ostmark und des Sudetenlandes hat zu der allgemeinen Steigerung des Güterverkehrs im laufenden Jahre zwei ansehnliche Posten hinzugebracht. Davon werden durch die Eröffnung des Mittelkanals die Wasserstraßen ihren Anteil am Güterverkehr weiter erhöhen können. Der Lastwagen, soweit seine Besitzer im Kraftwagen-Betriebsverband zusammengeschlossen sind, hat annähernd 10 Mill. Tonnen, zum größten Teil sehr hochwertige Güter, transportiert. So werden die Landstraßen, darunter vor allem die Straßen des Führers, ebenfalls immer mehr zu Lebensadern der Volkswirtschaft.

Patentex
hilft der Frau Gesundheit und körperliche Frische zu erhalten. Auch die Patentex-Damenbinde „Angela“ wirkt durch die leichte Imprägnierung mit dem Patentex-Anseptikum desinfizierend. Fordern Sie die kostenlose Angela-Drucksache in den Patentex-Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder von der

appetitlos schlaflos nervös erschöpft mühsam
nimm Molkur es hilft.
Ab 1,25 RM in den Reformhäusern
Reformhaus Urania, Q 3, 20

Für jeden Raum
Balatum Stragula Linoleum
sowie Läufer und Teppiche in allen Größen und Farben.
M. & H. Schübeck
F 2, 9

Entlaufen
Drahthaar-Fox
weiß-schwarz deckt, entlaufen, Absuchen bei: FRIEDRICH MÜLLER, Sandbergstr. 14 (29 255 034)
Verschiedenes
Riepperrmantel
dortselbst im G. P. 20 0 0 1 1
Preis: 418 28

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Sensibler, fröhlichsteigendes Cysteinol, enthält 7 wertvolle Wirkstoffe, leicht verdaulich, aussergewöhnlich reinigend, bewirkt auch heilung die empfindlichsten Bronchien. In Apotheken 4, 1, 43 und 2,50
Jahresliche ärztliche Überlegungen geförderter Ärzte!

Familien-Anzeigen
gehören ins „HB“

Steht zusammen Schiläufer Großdeutschlands

Ein Aufruf des Reichssportführers zur Sammlung in der „Gemeinschaft deutscher Schiläufer“

Reichssportführer von Tschammer und Osten richtet an alle deutschen Schiläufer, soweit sie noch keinem Verein des DRS angehören...

Die tagenden Berge der Ostmark, die Höhen der Sudeten und des Riesengebirges haben unser Vaterland zum schönsten und größten Schiländer der Welt gemacht...

Mit doppeltem Eifer geht es jetzt an ein Rasten für den Winter. Neben den Scharen der erfahrenen Schiläufer stehen neue Reihen auf, die sich erstmals die weiße Wunderwelt des deutschen Bergwinters erwandern wollen...

Dem deutschen Schisport erwachsen daher Aufgaben von einmaliger Größe. Ich habe angeordnet, daß alle Kräfte eingesetzt werden zur Förderung der deutschen Schisportarbeit...

Schon vieles ist von den einschlägigen Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen erreicht worden. Ich fordere daher alle zukünftigen Schiläufer auf, sich den Reihen der schon bestehenden Vereine anzuschließen...

Heil Hitler! von Tschammer.

Die Vorteile einer Mitgliedschaft aller deutschen Schiwanderer und Schitouristen beim DRS liegen klar auf der Hand. Es sei nur an die Fahrpreismäßigung der Reichsbahn...

NSKK-Motorgruppe Sudetenland

Der Führer des deutschen Kraftfahrportes Korpsführer Hühnelein hat im Einvernehmen mit Gauleiter Henlein die Zusammenfassung der in den sudeten-deutschen Gebieten in Aufstellung begriffenen Motorbänder zur NSKK-Motorgruppe Sudetenland mit Sitz in Reichenberg verfügt.

Für die Zeit des organisatorischen Aufbaues hat der Korpsführer den Führer der Motor-Übergruppe Ost, Übergruppenführer Ostermann, mit der gleichzeitigen Führung der neuen Motorgruppe Sudetenland beauftragt.

Sir William Pickford †

Der Präsident der englischen Football-Association, Sir William Pickford, ist in Bourne-mouth im Alter von 77 Jahren gestorben. Der Berufordene gehörte seit über 50 Jahren dem Direktorium des ältesten Fußballverbandes der Welt an...



Irlands Hockeyspielerinnen siezten über Deutschland

Im Frauenhockey-Länderkampf zwischen Deutschland und Irland, der im Kölner Stadion ausgetragen wurde, konnten die irischen Frauen mit 4:3 gewinnen. — In diesem Augenblick konnte auch das Herauslaufen der deutschen Torhüterin das Tor für Irland nicht mehr retten.

auf dieses Jahres Präsident der FFA, die in ihm nach kurzer Zeit einen großen Fußballfachmann verlor, dessen zahlreiche Anregungen für die Entwicklung des modernen Fußballsports oft entscheidend waren.

Andreolo zur Bestrafung gemeldet

Der große Fußballkampf zwischen England und Kontinent anlässlich des FA-Jubiläums



Eine Aufnahme vom ersten KdF-Eisportabend im Berliner Sportpalast. Die Zehndorfer Wespens schlagen Brandenburg mit 3:2. Hier sehen wir den Brandenburger Torwart bei der Abwehr.

Willi Brandner führt Sportgau Sudetenland

Deutsche Turnschule Aisch wird zentrale Ausbildungsstätte für Sportführer

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat, wie die „Zeit“ aus Reichenberg meldet, im Einvernehmen mit dem Reichskommissar Konrad Henlein die kommissarische Gau-führung des Gau 18 im DRS ernannt. Die Gau-führung übernimmt die Aufgabe, zusammen mit dem Beauftragten des Reichssportführers, Grafen v. d. Schulenburg, und dem Beauftragten des Stützpunktkommissars, Prof. Richard Bernhards, den Aufbau der Leibeserziehung im Gau Sudetenland zu vollziehen und die Überführung der sudeten-deutschen Sportbewegung in den DRS vorzunehmen.

Zum Gauführer des Gau 18 wurde H. Oberführer Willi Brandner, der Führer des Deutschen Turnverbandes, ernannt. Dem Stab des Gauführers gehören an als Gauportwart L. Sandner, als Gauadwart W. Schmidt, als Gauamtmann A. Kamitz, als Gaurechts-wart Dr. Karl Ohmeyer und als Leiter der Gau-turnschule Aisch der Gauportwart L. Sandner.

Zur Ernennung der kommissarischen Gau-führung hat Reichskommissar Konrad Henlein einen Aufruf erlassen, in dem er darauf hinweist, daß im Kampf um die mannshaltige und stützliche Erhaltung der sudeten-deutschen Heimat die völkische Turnbewegung in vorbildlicher Form hand und die Haupterziehungsarbeit leistete, die die Grundlage für den erfolgreichen Kampf um die bestreute Tat des Führers bildete. Die sudeten-deutsche Turnbewegung werde ewig ein Ruhmesblatt in der Geschichte des völkisch-politischen Kampfes des Sudetenlandes bleiben.

Gleichzeitig wendet sich der kommissarische Gauführer Willi Brandner mit einem Aufruf

wird noch ein Nachspiel haben, denn der englische Schiedsrichter, Mister Jewell, hat den Mittläufer der FFA-Auswahl, den Italiener Andreolo, wegen unsportlichen Verhaltens dem Internationalen Fußball-Verband (IFA) zur Bestrafung gemeldet. Jewell erklärte, daß er nur deshalb auf dem Spielfeld nicht habe einschreiten wollen, um keinen Richter auskommen zu lassen. Die FFA dürfte die Anzeige dem italienischen Verband weitergeben.

Hallentennis-Meisterschaften

Vom 16. bis 22. Januar wiederum in Bremen

Der Termin für die internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland 1933 ist nunmehr auf die Woche vom 16. bis 22. Januar festgelegt worden. Sie werden wiederum in der Bremer Tennishalle durchgeführt. Ursprünglich war die letzte Januarwoche als Termin geplant, jedoch mit Rücksicht auf andere internationale Veranstaltungen wurde die Austragung der Meisterschaften um eine Woche vorverlegt. Borausichtlich nehmen Roderich Renzel und Metzger an der Veranstaltung teil, während Henfels Teilnahme noch nicht feststeht, da er bis 21. Januar seiner Militärpflicht genügt.

Silberfild-Endspiel verlegt

Da das Vorschulrundenpiel des Silberfild-Wettbewerbs in Stuttgart zwischen dem Hockey-Gaumannschaften von Würtemberg und Niederrhein trotz zweimaliger Verlängerung unentschieden 1:1 endete, mußte die Begegnung erneut angelegt werden. Die Wiederholung findet nunmehr am 20. November in München-Glabach statt. Das Endspiel um den Silberfild, das am gleichen Tage stattfinden sollte, mußte deshalb auf einen späteren, noch nicht festgesetzten Termin verschoben werden.

Griegried Ludwigshafen in Westfalen

Gelegentlich der Reichstagung des Sachverständigenrates in Heidelberg wurde zwischen Siegfried Ludwigshafen, dem Deutschen Rannschafmeister im Ringen, und Heros Dortmund ein Freundschaftskampf vereinbart, der am 29. Januar in Münster ausgetragen werden soll. Die Meistermannschaft beabsichtigt am Tage darauf noch einen weiteren Kampf in Westfalen zu bestreiten.

Deutsche Sechter in Basel

In Basel fand ein internationales Regenmannschaftsturnier statt, an dem sich 20 Mannschaften aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich beteiligten. Aus Deutschland hatten sich je zwei Mannschaften der H Berlin und des TB Lötzbach eingefunden. Im Endkampf standen sich die erste Mannschaft der H Berlin und Reg gegenüber, wobei Reg mit einem Sieg Vorsprung den ersten Platz belegte und damit den Wanderpreis gewann. Auf dem zweiten Platz folgte H Berlin, Dritter wurde der Unteroffiziersverein Zürich vor der ersten Mannschaft des TB Lötzbach.

Keine Dreitage-Mittelgebirgsfahrt

Dafür große Geländefahrten

Die Spitzenveranstaltung des nationalen Kraftfahr-Geländesports bildete alljährlich die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt, die bei ihrer letzten Austragung zu einer großen Heerfahrt mit Sonderwettbewerben des NSKK und der Motor-HJ ausgebaut worden war. Im Programm für 1933 wird die Mittelgebirgsfahrt fehlen. Sie wird ersetzt durch vier oder fünf große Geländefahrten, die in verschiedenen Teilen des Reichs durchgeführt werden.

Rundgang durch jüddeutsche Ringergaue

In den Meisterschaftskämpfen der Ringert hält die Spannung nach wie vor an, da die stärksten Mannschaften sich in den meisten Gruppen bereits an die Spitze gesetzt haben.

In der Abteilung Platz des Gau 18 Südwest sind immer wieder Siegfried Ludwigshafen und H R Schifferstadt tonangebend, die auch beide bisher ungeschlagen blieben, wenn man die noch nicht vollständig ausgetragene Begegnung „Griegried“ gegen Schifferstadt noch ungewertet läßt. TB Oppau konnte einen weiteren 6:1-Sieg der „Griegried“-Staffel trotz tapferer Gegenwehr nicht verhindern und H R Freienheim überließ H R Schifferstadt mit 5:2 den Sieg. NSKK, Birmafens wartete mit ungezeichneten Leistungen auf und schlug TB 61 Ludwigshafen verdient mit 5:2. — In der Abteilung Rain-Hessen trat Mainz 88 auf Großhimmern und dies nach dem überlegenen 6:1-Erfolg weiterhin ungeschlagen. Mit 6:0 Punkten liegen die Rainzer vorne. In der Abteilung Ostbrunn brachte sich mit dem Knappen 4:3-Sieg über Frankfurt 86 nach oben.

Im Gau Baden ist man inzwischen schon bei der „Halbzeit“ angelangt. — Seinen vierten Sieg holte sich NSKK Bruchsal in Mittelbaden mit 5:2 über Germania Karlsruhe, da die Karlsruhe in diesem Jahre in schwacher Form ringen. NSKK Wiesenthal fertigte Brödingen 98 mit 5:2 sicher ab. NSKK Bruchsal führt hier mit 8:0 Punkten aus vier Kämpfen vor Wiesenthal mit 6:2 Punkten. In der Abteilung Oberbaden wurden drei Begegnungen ausgetragen. TB Freiburg-Gaslach besiegte NSKK Emmendingen Knapp mit 4:3, während NSKK Lahr dem NSKK Röllau hoch mit 6:1 das Nachsehen gab. NSKK Badlitz hatte den NSKK Ruhbad nahe an einer Niederlage, aber mit 4:3 blieben die Ruhbader schließlich doch ungeschlagen und führen nun mit 10:0 Punkten aus 5 Kämpfen. Lahr und Freiburg-Gaslach holten aus ebenso viel Kämpfen 6:4 Punkten, können also die Ruhbader kaum noch gefährden. In der Gruppe Schwaben sah man diesmal tatenlos zu. St. Georgen führt mit 6:0 Punkten vor TB Göttingen mit 4:2 Punkten. NSKK Bellingen und NSKK Ronsheim hielten bisher je zwei Niederlagen ein.

In der Gruppe Berg waren diesmal Knapp drei Ergebnisse Trumpf. In der Gruppe 1 führt Tullingen mit 10:4 Punkten vor TB 95 mit 8:0 und Untertürkheim mit 8:2, in der anderen Gruppe Rünster mit 10:0 Punkten vor Bönning und Gensbach mit je 8:2 Punkten.

Im Gau Bayern begann man am Wochenende mit den ersten Meisterschaftskämpfen in zwei Gruppen. Die stärksten Mannschaften blieben erfolgreich. Dies waren die Ergebnisse: Nordbayern: Roland Bamberg — NSKK Hof 5:2, NSKK 97 Fürth — Pol. TB Nürnberg 4:3, TB 94 Nürnberg — Hercules Bamberg 4:3; Südbayern: TB, München — TB 06 München 5:2, Armin München — Reichsb. TB Neudaching 1:6, NSKK Bad Reichenhall — TB 60 München 4:3 und 5:2 (-9:5, Vor- und Rückkampf).

Führerrat der Schmittensportler

Dr. v. Hall, der Führer des Deutschen Bob- und Schlitten-Sportverbandes, gibt den neuen Führerrat wie folgt bekannt: Geschäftsführer und Schatzmeister H. H. Haller (Berlin); Presse- und Bobbahnwart St. R. Bentzky (Berlin), Sportwart für Bobsport Fritz Grau (Berlin), Sportwart für Schlitten- und Nachwuchssport Raj, d. R. Jahn (Berlin), Sportwart für Kleinschlitten Heinrich Hofmann (Schreiberhau), Bearbeiter für Skeletton und Lenkschlitten Dr. Fr. Herborn (Mainz). Dem Führerrat gehört weiterhin NSKK-Standartenführer Paulus (Berlin) an.

Motor-HJ verlangt Jugend-Krafttrad

Bei der Arbeitsbesprechung der Gebietsinspektoren der Motor-HJ in Goslar sprach Bannführer Vorchert, der Hauptreferent der Motor-HJ im Amt für körperliche Erziehung, Bannführer Vorchert erhob die Forderung nach einem Jugend-Krafttrad, das für die Jugend die gleiche Bedeutung haben soll, wie der Volkswagen für das gesamte Volk. Gedacht wird dabei an eine 200-cm-Maschine, die etwa 150 RM kostet.

Handballrunde der Kannten

Die Spiele des vergangenen Sonntags nahmen folgenden Ausgange: Handballrunde — Reichsb.-Kanunabstg. 7:6 Kanun. Kanunel. I — Kanun. Kanunel. II 15:1 Kanunel. Redarun — Kanunklub Kanun. 8:8

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Kontoristin

In Stenografie und Maschinenschreiben sowie allen einschläg. Büroarbeiten bewandert, zum mögl. bald. Eintritt gesucht. Off. an:

Kaufhaus Vetter GmbH., Turmhaus, N 7, 3

Möbelschreiner

der möglichst auch Auto fahren kann, wird für angenehme Dauerleistung gesucht. Off. an Kaufhaus Vetter GmbH., Turmhaus, N 7, 3

Vertreter gesucht

dem wir bei angenehmer Bezahlung für den Verkauf von Schreibmaschinen, Kopiergeräten, Schreibbändern, u. Kohlepapieren an Behörden sowie Kaufmann u. technische Betriebe suchen

Damen und Herren

zur Vertretung eines Warenartikels in der Provinz, bei gutem Verdienst gesucht. Angeb. u. 21 817 an den Verlag

Für den Verkauf von Schreibmaschinen - Farb-Bändern u. Kohlepapieren an Behörden sowie Kaufmann u. technische Betriebe suchen

gegen Vergütung einer hohen Provision, Bewerberinnen unter Nr. 48 013 an den Verlag

Büfett-Mädchen für sofort gesucht. Flughafen-Gaststätte Mannh. Fernruf 403 85. (29 202 89)

Jüngeres Halbtagsmädchen für K. Haushalt auf dem Altonaer Platz 11. Fernruf 411 47. (21 819)

Jugendliche Küchenhilfe für sofort gesucht. Lehrbaustelle Mühl. Waldhof Waldpforte 11. (21 819)

Halbtagsmädchen für K. Haushalt auf dem Altonaer Platz 11. Fernruf 411 47. (21 819)

Kaufm. Angestellter
In ungehindertester Stellung u. a. Kasserer, Buchhalter, etc. gesucht. Angeb. unter Nr. 21 943 an den Verlag des Bl. erbeten.

Kraftfahrer
35 Jahre, fast Stillsitzer, zur Zeit als Wagenführer u. Fahrer in Reparaturwerkstatt beschäftigt. Angeb. unter der Nr. 21 830 an den Verlag des Bl. erbeten.

Junger Mann aus Groß- u. Kleinhandel
mit guter Allgemeinbildung, sucht sich selbstständig zu verdingen. evtl. Lagerverwaltung. Angeb. u. 21 812 an den Verlag

Alleinmädchen
bei guter Beschäftigung, sucht sich selbstständig zu verdingen. evtl. Lagerverwaltung. Angeb. u. 21 812 an den Verlag

Stellengesuche Mädchen
für gebil. Einzelhandels- u. Büroarbeiten, sucht sich selbstständig zu verdingen. evtl. Lagerverwaltung. Angeb. u. 21 812 an den Verlag

Buchhalter
(Hilfsbuchhalter) für K. u. B. sucht sich selbstständig zu verdingen. evtl. Lagerverwaltung. Angeb. u. 21 812 an den Verlag

Servierfräulein
sucht sich selbstständig zu verdingen. evtl. Lagerverwaltung. Angeb. u. 21 812 an den Verlag

Kraftfahrer
Wagenführer, 35 Jahre, fast Stillsitzer, zur Zeit als Wagenführer u. Fahrer in Reparaturwerkstatt beschäftigt. Angeb. unter der Nr. 21 830 an den Verlag des Bl. erbeten.

Reisevermittler
sucht sich selbstständig zu verdingen. evtl. Lagerverwaltung. Angeb. u. 21 812 an den Verlag

Verkaufserin
sucht sich selbstständig zu verdingen. evtl. Lagerverwaltung. Angeb. u. 21 812 an den Verlag

16jähr. Mädel
groß und kräftig, aus gutem Haus, sucht Stelle (Pflichtjahrmädel). Angeb. u. 29 217 an den Verlag

Zu vermieten
5- bis 6-Zim.-Wohnung mit Bad und Küche, 1. Stock, in bester Wohnlage, vorzüglich. Angeb. u. 21 812 an den Verlag

Künftige Eheleute
suchen Wohnung durch HB-Anzeigen

Schriesheim
Reiz mod. abgetrennt, Wohnung 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Fernruf 212 90. (21 812)

Heidelberg
4-Zimmer-Wohnung (eingericht. Bad, af. Heizung, etc.) zu vermieten. Fernruf 218 298

Büro- u. Lagerräume
Kleiner, barrierefrei, über 300 qm, zum 1. Nov. 38 zu vermieten. Nr. 407 618. S 6, 13, 1 Tr. v.

Werkstatt
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Möbl. Zimmer zu vermieten
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Eindenhof!
Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Scheinstraße Nr. 71. 1 Tr. II. (29 000 29)

Nettes, freundliches, möbl. Zimmer
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Großes, leeres Zimmer
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Immobilien
Neubau-Geschäftshaus in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Lagerplatz
ca. 2000 qm, mit Wasser- u. Stromanschluss, zu vermieten. (21 812)

Sax & Klee
Talbergstr. 30-34, Ruf 267 78. (76 787 69)

3-4-Zimmer-Wohnung
von jungem Ehepaar, möglichst Kleinfach, sofort oder zum 1. Januar 1939 gesucht. Angebote u. 21 801 an den Verlag

5-Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad, Heizung und Küche, in ruhiger Lage, sofort oder zum 1. Januar 1939 gesucht. Angeb. u. 21 809 an den Verlag

1 Zimmer
mit Wasser zu mieten gesucht. Angeb. u. 21 807 an den Verlag

2-3-Zimmer-Wohnung
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Möbliertes Zimmer
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

4-Zimmer-Wohnung
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Generalvert. möbliertes Zimmer
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Gut möbliertes Zimmer
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht
in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Immobilien
Neubau-Geschäftshaus in ruhiger, sonniger Lage, 2100 qm, zu vermieten. (21 812)

Lagerplatz
ca. 2000 qm, mit Wasser- u. Stromanschluss, zu vermieten. (21 812)

Sax & Klee
Talbergstr. 30-34, Ruf 267 78. (76 787 69)

Briefmarken
Sammlung, nur Deutschland, 38 000 - Katalogwert, in feiner Erhaltung in zwei Bänden, sehr preiswert zu verkaufen. W. Gerlach, N 7, 8. (21 802)

Speisezimmer
bestehend aus Küchenschrank, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle. RM. 275,-. Möbel-Müller u. S.

Möbel-Müller u. S.
bestehend aus Küchenschrank, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle. RM. 275,-.

Teppiche
Bestandteile, Teppiche, Polstermöbel, etc. 10 Monatsrate. Fernruf 411 45.

Pianos
neue, gebrauchte Klaviere, etc. Fernruf 411 45.

Rohmöbel
Küchenschrank, etc. Fernruf 411 45.

Eisenbahn
Küchenschrank, etc. Fernruf 411 45.

Ausziehtisch
mit 6 Bebenrollen, etc. Fernruf 411 45.

Fichtel & Sachs
Küchenschrank, etc. Fernruf 411 45.

15 Hühner, eine 4rd. Handrolle
zu verkaufen. Fernruf 411 45.

2 Bettstellen
zu verkaufen. Fernruf 411 45.

Horex 600 ccm Motorrad mit Beiwagen
zu verkaufen. Fernruf 411 45.

Schrank-Nähmaschine
versenkbar, neu, etc. Fernruf 411 45.

Radio
7-Röhren, vollwertig, etc. Fernruf 411 45.

Strickmaschine
zu verkaufen. Fernruf 411 45.

Eisenbahnschwellen
gebraucht, für Schwellenweg geeignet, zu kaufen gesucht. Fernruf 411 45.

National-Registrier-Kasse
gebraucht, gut erhaltene, zu verkaufen. Fernruf 411 45.

Kraftfahrzeuge
ihre Glück! Glaser Dick. Fernruf 411 45.

Adler-Trapf
zu verkaufen. Fernruf 411 45.

Motorrad
DKW 300 ccm, etc. Fernruf 411 45.

Für Selbstfahrer
Auto-Verleih 42532. Fernruf 411 45.

Leihwagen
Schmitt. Fernruf 411 45.

Verleih Autos
zu verkaufen. Fernruf 411 45.

Heirat
38jähr. Dame, etc. Fernruf 411 45.

Mein Mann hat seinen
Augen nicht getraut!
Er sagt, ich sähe
um Jahre
jünger aus!



Ja — das waren Karls eigene Worte: „Du bist
auf einmal wie verwandelt — ich wußte gar nicht,
was für eine schöne Frau ich habe!“ — Wie glück-
lich war ich da! Denn noch kurz vorher hatte mit
der Spiegel doch nur zu deutlich gezeigt, daß ich
anfang, alt auszusehen, weil meine Haut fettig
und well wurde. Und das ganze Geheimnis mei-
nes Erfolges heißt: Tofalon!

Diesen Zauber einer schönen, makellosen Haut,
eines immer frischen, jugendlichen Gesichtes kann
sich jede Frau erwerben und erhalten, trotz fort-
schreitender Jahre und trotz anstrengender Berufs-
tätigkeit: Ein Professor der Medizin von der Uni-
versität Wien hat bewiesen, daß ein Hautertrakt,
von jungen Tieren gewonnen, der menschlichen
Haut Stoffe zuführt, die dazu beitragen, die Haut
jung und frisch zu erhalten. Nur die rosafarbige
Tofalon Hautnahrung enthält diesen Extrakt
„Bioel“. Sie macht die Haut jünger und schöner.
Tofalon hat die ausschließliche Weltrechte der
Erfindung des Wiener Professors erworben.

Jeder Morgen wird Sie jünger und schöner
finden, wenn Sie am Abend reichlich rosafarbige
Tofalon Hautnahrung auflegen. Runzeln und Fal-
ten werden ausgeglichen, die Haut strafft sich, Un-
reinheiten verschwinden, und dem Entstehen neuer
Hautfehler wird vorgebeugt. Für den Tag benutzen
Sie die weiche, fettfreie Creme Tofalon. Sie löst
Mittler, verengt erweiterte Poren, schützt die
Haut und macht bunte und spröde Haut besser,
geschmeidig und weich. Gleichzeitig ist sie eine
ausgezeichnete Fuderunterlage.

Wenn Sie mit Creme Tofalon trotz der sach-
gemäßen Anwendung keine nünftigen Ergebnisse
erzielen, vergüten wir Ihnen gegen Rücksendung
der angebrochenen Packung den vollen Preis.
Packungen von 45 Pfg. aufw.

Keine Blähungen mehr!

Blähungs- und Verdauungsstiller Horabig,
frei von Chemikalien. Nicht abtötend.
Best. erprobtes Mittel bei Gefühl des Säuens in der
Bauchgegend, Spannung und Steigung im Leibe, Flatu-
len, Blähungen, Blähstühle, Verstopfung, Schilddrüse,
Blähungen wird behoben, übermäßige Gasbildung vermindert,
Blähungen auf nat. Wege aus d. Körper geschafft. 1,00 RM.
Reformhaus „Eben“ Mannheim, O 7, 3, Fernruf 226 70

Trauerkarten Trauerbriefe

In der Hakenkreuzbanner-Druckerei

Nach kurzer Krankheit ist heute mein lieber Mann, unser guter
Vater, Herr

Johann Rihm

Dachdeckermeister

von uns gegangen.

Mannheim-Käfertal, den 8. November 1938,
Nelkenstraße 1.

Frau Eva Rihm, geb. Pfanz-Sponagel
Berta Kuderna geb. Rihm
Hedwig Rihm

Die Feuerbestattung findet am 10. Novbr., vorm. 11.30 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am Sonntag, den 6. November, entschlief im Alter von 86 Jah-
ren unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Therese Klostermann

geb. Zimmermann

Die Beerdigung hat nach ihrem Wunsche in aller Stille statt-
gefunden.

Mannheim und Heidelberg, den 9. November 1938.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Johanna Sachsse geb. Klostermann
Dr. Theodor Klostermann
Karl Klostermann
Richard Sachsse.

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, den 10. Nov. 1938,
9.15 Uhr vormittags, in der Jesuitenkirche.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am
Montagabend unser lieber Vater, Onkel, Schwiegervater und Groß-
vater

Adam Bauer

Reichsbahn-Oberschaffner I. R.

im Alter von 75 Jahren.

Mannheim - Waldhof (Am Hain 4), den 7. November 1938.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Schwester Sofie Bauer
Wilhelm Bauer, Chicago USA.
Emmy Bauer geb. Rogg
Lina Klein geb. Bauer
Georg Klein
Helmut Klein.

Die Beerdigung findet am 10. November, um 1 Uhr, auf dem
Hauptfriedhof Mannheim statt.

Tiermarkt

Zu Mt. Oberlauf,
Gindwirth ist auf ge-
schlossen, wo sich m.
Ziele, Schieferung
befind. Anlauf d.
H. Ritter, Heidel-
straße 21, l. b. 119-
land/Quitt. (218972)

Gumde. Koth Bügel. Angtiere

finden viele Klärung
durch HS-Anzeiger

Nach schwerem Leiden entschlief sanft am 7. Nov.
vorm. unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter,

Frau Maria Diehl wwe.

geb. Schweickert

Mannheim (Laurentiusstr. 16), den 9. Nov. 1938.

Intimer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Beerdigung am Mittwoch, 9. November, um 16 Uhr.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerz-
liche Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter

Katharina Meßmer

geb. Roßnagel

im Alter von 75 Jahren nach einem arbeitsreichen
Leben sanft entschlafen ist.

Mannheim (S 2, 1), den 9. November 1938.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marla Meßmer
Hermann und Anna Meßmer.

Beerdigung am Donnerstag, 10. Novbr., um 14 Uhr.

Todesanzeige

Heute früh verschied nach langem, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

Hans Weiß

Gärtnerbesitzer

Mannheim (Windmühlstr. 3), den 8. Novbr. 1938.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie F. Schmitt
Babette Weiß
Rob. Weiß

Beerdigung am Donnerstag, 10. Nov., um 15.30 Uhr.

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Karoline Diel wwe.

geb. Augenstein

Ist nach langem, mit Geduld getragenen Leiden sanft
entschlafen.

Mannheim, den 9. November 1938.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, 10. Nov.
1938, mittags 12 Uhr, statt.

Am 7. November 1938 ist unser lieber Kamerad,

Stabszahlmeister

Fritz Koch

plötzlich und unerwartet verschieden. Er gehörte seit
zwei Jahren der Abteilung an und hat sich durch
unermüdeten Fleiß und treue Pflichterfüllung hohe
Anerkennung und Wertschätzung erworben. - Alle
Angehörigen der L.I.R. 69 und die Gefolgschaftsmit-
glieder werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Trüstedt

Major und Abteilungskommandeur.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber,
einziger, herzenguter Bruder, Herr

Jakob Voisin

Justizinspektor

nach schwerer Krankheit, jedoch völlig unerwartet, im Alter von
51 Jahren heute sanft entschlafen ist.

MANNHEIM (Struvesstr. 4), den 8. November 1938.

In tiefem Schmerz:

Geschwister Voisin

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 11. November 1938, vorm.
11.30 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.



Am 7. November 1938 verschied unerwartet unser guter Kamerad

Stabszahlmeister

Fritz Koch

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Wehrmachtbeamtenkorps
des Standortes Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.

... mehr als ein Bote der Liebe sind „Rote Orchideen“
denn ihr bizarrer Kelch ist das raffinierte Versteck für einen Geheimcode ...

Dieser Film ist seit langem das Beste!
(8-Uhr-Abendblatt)

Rote Orchideen

Märkische Film-Ges. m. b. H.

CAPITOL

Ab heute 4.15, 6.20, 8.30
PREMIERE
des auf der „Biennale“ mit dem Mussolini-Pokal ausgezeichneten Großfilmwerks

Das wahre Gesicht der arabischen Wüste, ihre Quaken, ihre Gefahren, aber auch ihren ganzen unwiderstehlichen Zauber

DIE WEISSE SCHWADRON

das „Bengali“ d. Ital. Kolonialarmee
einfach wie alles Große
knapp wie alles Menschliche
schweigend wie alles Soldatische
das ist das Heidenlied der weißen Schwadron

•Künstlerisch wertvoll• ausgezeichnet

Jugendliche haben Zutritt!

Kunst im Heim
gerahmte und ungerahmte Bilder
in großer Auswahl
Heckel
Kunststr. 3, 10

Ertklassige
Wolle- und Daunen-Steppdecken
eigener Herstellung liefert besonders billig
Oskar Stumpf
Aglasterhausen
Verlangen Sie Angebot

Fotokopien
von Akten und Urkunden
L. Föhrenbach
Lichtausstall
Mannheim
14, 16, Ruf 27375

Radiogeräte
der neuen Saison
in groß. Auswahl, b. Radio.
Hoffmann, 62, 8
Raffelpl.

FRITZ KNAPP SCHULE FÜR GESELLSCHAFTSTANZ
Qu 1, 2 (Breite Straße) - Ruf 284 01
NEUE TANZKURSE BEGINNEN: 14. NOVEMBER
EINZELUNTERRICHT — STEPUNTERRICHT JEDERZEIT

UFA-PALAST
Morgen letzter Tag! Ein spannungsgeladener Film!
Am seidenen Faden
Willy Fritsch - Käthe v. Nagy - Carl Kuhlmann
Spielleitung: ROBERT A. STEMMLE
Ufa-Weekenschau - Kulturfilm
Beginn: 4.20, 6.20, 8.30 - Jugendl. L. 14 J. haben Zutritt

UFA-PALAST
3 große Märchenfilm-Vorstellungen
Mittwoch, den 9. nachm. 2 Uhr
Donnerstag, den 10.
Freitag, den 11.
2 1/2 Stunden im Märchenland

Das Märchen von dem v. zauberten Prinz, dem blauen Zwerg und Schneeweißchen und Rosenrot, den beiden Schwestern

Belprogramm: **Die gestohlenen Hühner**
Das tapfere Schneiderlein - Farbentfilm
MAX UND MORITZ
im Tonfilm
3 Streiche nach dem Buch von Wilhelm Busch
Kinder -30 -50 -70 -90 - Erwachsene -50 -70 -90 1.20

Ein spannender, interessanter und ungewöhnlicher
Grossfilm, mit einer hervorragenden Besetzung!

Olga Tschechowa
Albrecht Schoenhals
Camilla Horn
Herbert Hübner

Anton Pointner, Walter Janssen, Walter Steinbeck u. a.
Spielleitung: Nunzio Malasomma - Musik: Franz Grothe

Ein Film, der auch Sie bezaubern wird!

Neueste Tonwochenschau und Kulturfilm „Porzellan“

Erstaufführung heute Mittwoch in beiden Theatern!

Alhambra:	2.50	4.20	6.20	8.30
Schauburg:	3.00	4.25	6.20	8.50

ALHAMBRA • SCHAUBURG

Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen

Heute Mittwoch ab 7.30 Uhr

WUNSCHABEND

unter persönlicher Leitung von Kapellmeister
GUSTAF KÖNIG

PALAST
Lichtspiele
Breitestr. 3

Ein außergewöhnl. Film von Not und Leid einer verheirateten Ehe!

Die Frau am Scheidewege
das Schicksal einer Ärztin
Magda Schneider - Karl Hardt
Hans Söhnker, Georg Alexander
Ewald Baker
Ein großer, einmaliger Film!
Großes Vorprogramm
Tgl. 4, 6, 10, 8.20 Sa. ab 2 Uhr

Arbeiter-Anzüge
blau und grau
Adam Ammann
Ferial 237 89 Qu 3, 1 Ferial 237 89
Spezialhaus für Berufskleidung

Konditorei Café
H.C. THRÄNER
175 Jahre

Tee muß nicht gerade
aus China kommen, aber der Teekuchen sollte unbedingt der gute vom Konditorei-Kaffee
H. C. Thräner sein. **C1,8**

Inhaber: Kurt Schmid
C 1, 8 - Fernsprecher 21058 und 59

Erika
Das Fachgeschäft
J. Arzt
N 3, 8 - Ruf 27435

LIBELLE

Heute 20.30 Uhr
ungekürztes Programm!

Carlheinz Neander
der Liebling aller, konfiziert

Herrliches Varieté
mit der Elastik-Sensation
Bernt, Gloria u. Lindy
u. 6 weiteren Variété-Attrakt.

Achtung! Krausfrauen! Achtung!
Die heutige Hausfrauen-Vorstellung **WIRT** aus und findet **morgen** Donnerstag, 16 Uhr statt.

Vorverk. 11.30-13 Uhr - Ruf 22000

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim

HEUTE Mittwoch, 9. November

Je-kami-Abend
Eintritt freil!

Soyez
Optik - Foto
jetzt **R 3, 16**

Mittwoch, den 9. Nov. und
Donnerstag, den 10. Nov.

Martinigans - Essen

im **Weinhaus Hütte**
Qu 3, 4 **Kunstlekkonzert**

Ein Erlebnis
für Ihre Gefolgschaft: den
KAMERADSCHAFTSABEND im
SIECHEN N 7, 7 (Kunststr.)
Fernruf: 272 71

Franken
Kollentle
„zwanzig
bedenklich
und Fritz
Regierung
und alle
inneren
Einigung,
gütliche
minister
Beurlaubt
des jwan
bedenklich
die Gelle
Erinnerun
aber sein
wollte; wi
geben un
ten ermögl
Jedes B
Neben Geb
len entpfi
der 2. Nov
bender an
deter die
bah der W
schädigten,
Frontkämp
der Verfü
über den
hat? Kein
Anlaß, in
„Sieges“,
andere zu
Heeres,
freis Ab
Genau so
bender in
andere W
an die Zeit
son sein G
lene „Zie
Deutschlan

Aggressiv
Aggressiv
bälischen W
und in ihr
erkennen
wilmu
nifischen
dem Jodred
strömte, das
Zerlöber
Weltkrieg, d
Erwachen u
gemeinsamer
alten Heim
enährte. We
tehrte groh
Anlaß der
lungen ist
zierungen, d
der W
willfähr
rebliche Wen
der „Kapit

Zu s
Nach einer
reich, ja das
so gänzlich
rich Sch
deutsche Volk
dämmern
der größten
legten Anbe
ihn der Däm
Krankheit un

Ueber die
Kritikers d
geprochen we
seiner Dicht
haben sich im
der Forschung
den. Die Zel
wir in den
blicken wie b
lichen Stilwil
ganzen Volk
liegen vor u
und sprachlich
den ihn unfe
men. Ballade
weder angebr
noch irgendw
zu geben, zu
wann er har
Balladen heil

„Rein, wir
zerliedern
spüren, wie
wie harmonis
dem deutschen
einmal darüb
war, daß Sch
hen des irdi
tollischen Dicht
gewaltig über

Rönig Georg VI.: Im Geist der Münchener Vereinbarung

Was die Thronrede brachte / Erklärungen Chamberlains / Abfuhr für Greenwood

DNB London, 8. November.

Rönig Georg VI. eröffnete am Dienstag in traditioneller Form unter großem Gepränge das Parlament. Die Strafen, durch die das Königspaar zum Parlament fuhr, waren von Menschenmassen dicht umfäumt.

Am Westminsterpalast wurde das Königspaar von den höchsten Beamten des Staates empfangen. Von hier aus besaßen sich der Rönig und die Königin in das Oberhaus, wo der Rönig vom Thron aus an die Mitglieder beider Häuser die Thronrede hielt.

„Meine Beziehungen zu ausländischen Mächten“, so führte der Rönig einleitend aus. „Sind weiter freundschaftlich und meine Regierung wird alles in ihrer Macht stehende tun, um die Entwicklung eines guten Verkehrs im Geiste der gemeinsamen englisch-deutschen Erklärung, die in München am 30. September abgegeben wurde, zu fördern. Das Abkommen, das im April zwischen meiner Regierung und der italienischen ausgehandelt wurde, wird jetzt in Kürze in Kraft gesetzt werden. Ich glaube, daß diese Handlung die traditionellen guten Beziehungen, die in so glücklicher Form und so lange zwischen unseren beiden Ländern bestanden haben, bekräftigen und somit die Sache des europäischen Friedens fördern werden.“

Auf den Spanienkonflikt eingehend, erklärte Georg VI. die englische Regierung werde, während sie weiter an der Politik der Nichtbeteiligung festhalte, in jeder Weise die Wiederherstellung des Friedens in jenem Land unterstützen. Sie werde ebenfalls jederzeit bereit sein, falls die Parteien im fernöstlichen Konflikt das wünschten, an einer Regelung mitzuwirken, die in diesem Gebiet einen dauernden Frieden sicherstelle.

Weiter stellte der Rönig fest, daß die Maßnahmen zur Aufrüstung und zur Ausdehnung der Verteidigungskräfte beschleunigt und ergänzt würden. Die Probleme der zivilen Verteidigung einschließlich der einer wirksamen Auhbarmachung der Quellen der Nation für einen freiwilligen Dienst würden in Zukunft die ungeteilte Aufmerksamkeit des Vordienstesbewahrsers finden. In diesem Zusammenhang gab der Rönig der Hoffnung Ausdruck, daß die aktive Förderung des Friedens in Europa, die das ständige Ziel seiner Regierung sei, zu einem größeren Vertrauen führen und der Ausweitung von Handel, Industrie und Beschäftigung einen neuen Impuls geben werde.

Ausprache über die Thronrede

Am Dienstagnachmittag trat das Unterhaus zu seiner ersten Debatte in neuer Sitzung zusammen. Zunächst wurde traditionsgemäß die Dankadresse für die Rede des Rönigs eingebracht.

Der Oppositionsführer Attlee erklärte dann u. a., die Rede des Rönigs „habe sich dadurch ausgezeichnet, daß ihr jedes Erkennen des Ernstes der Lage fehle“ und kritisierte dann wie üblich die Maßnahmen der englischen Regierung.

Premierminister Chamberlain wies die Kritik zurück und betonte, daß die Thronrede nur einen Umriß der Maßnahmen darstellte, die die Regierung ergreifen sollte. Zur Frage der militärischen und zivilen Verteidigung erklärte Chamberlain u. a., daß weder der Innenminister noch der Kriegsminister beschuldigt werden könnten, daß sie vor der Öffentlichkeit die Tatsache verbergen sollen, daß sich gewisse Mängel bei der Art von Generalprobe herausgestellt haben, die man vor kurzem durchgeführt habe. Er müsse sich aber gegen den Eindruck wenden, daß etwa das

ganze Verteidigungssystem oder die gesamte Verteidigungspolitik zusammengebrochen wären. Chamberlain wandte sich darauf wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu.

Abfuhr für Greenwood und Genossen

Im weiteren Verlauf der Aussprache am Dienstag erteilten zwei konservative Mitglieder des Unterhauses denjenigen Abgeordneten, die sich durch ihre antideutschen und antitalienischen Erklärungen in der letzten Zeit hervorgetan hatten, eine schwere Abfuhr.

So erklärte der konservative Abgeordnete Boothby, in England sei man sehr geneigt, das deutsche Volk zu verunglimpfen und zu schmähen. Er finde, daß gewisse Mitglieder des Unterhauses in rücksichtsloser Weise über die Führer Deutschlands sprächen, und er möchte Greenwood gerne sagen, daß seiner Ansicht nach es nicht die Zeit sei, in der England in der Lage sei, eine derartige Sprache ge-

genüber Deutschland zu führen, wie Greenwood dies kürzlich getan habe. Es sei leicht, die Deutschen zu schmähen. Die Deutschen hätten aber in den letzten fünf Jahren beispiellose Leistungen, nicht nur in der Arbeit, sondern auch im Glauben vollbracht, die manche Engländer gerne nachahmen möchten. Durch reine Kraftankrennung und Entschlossenheit hätten die Deutschen den Ausgang des Weltkrieges in das Gegenteil verwandelt. Das sei eine ungeheure Leistung. Was aber die Engländer anbelange, so sei er überzeugt, daß sie keinen Grund für irgendwelche Beschwerden hätten.

Der konservative Abgeordnete Macquistin erklärte, es sei ein großer Fehler, absällige Bemerkungen über die beiden großen Männer Hitler und Mussolini zu machen, man solle sich nur einmal vorstellen, daß irgendein ausländisches Land in absälliger Weise über die königliche Familie Englands spreche. Das würden die Engländer bestimmt nicht dulden.



Der jüdische Ueberfall in der deutschen Botschaft in Paris

Links: Der jüdische Mörder Herschel Selbel Grynspan, der in der deutschen Botschaft in Paris den Legationssekretär vom Rath durch Revolvererschüsse schwer verletzte. — Rechts: Der jüdische Mordhandlanger nach seiner Verhaftung, der gefesselte Attentäter verbirgt sein Gesicht vor der Kamera. Weltbild (M)

Die Berliner Mischpoke entwaffnet

Eine erfolgreiche Polizeirazzia in der Reichshauptstadt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 9. Nov.

Das feige Attentat in Paris und seine Hintergründe werden in eigenartiger Weise beleuchtet durch die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten über das Ergebnis einer Razzia nach Waffen bei den in Berlin ansässigen Juden.

Danach konnten bisher 2965 Stih- und Hieb- waffen, 1702 Schusswaffen und rund 20.000 Schuss Munition, die sich bisher noch in jüdischem Besitz befanden, von der Polizei sicher gestellt werden. Das ist ein ganz ansehnliches

Waffenarsenal, das im übrigen in den nächsten Tagen noch eine Vereinerung erfahren dürfte. Angesichts dieses erstaunlichen Ergebnisses der Kontrollaktion der Berliner Polizei, die durch eine Reihe von Vorfällen in der letzten Zeit veranlaßt wurde, erhebt sich die Frage, welchen Zwecken diese Waffen in den Händen der jüdischen Mischpoke dienen sollen.

In Deutschland bestehen bekanntlich seit langem strenge Waffengesetze, die jeden Waffenbesitz ohne polizeiliche Genehmigung und jedes Mitführen von Waffen ohne Waffenschein unter strengste Strafen stellen. Es kann also nicht angenommen werden, daß die Juden, die sich trotzdem in den Besitz von Waffen und Munition gesetzt haben, aus reiner Liebhaberei etwa der mit verbotenen Waffensbesitz verbundenen Gefahr ausgesetzt hätten. Woju Waffen in den Händen von Juden dienen, haben die

Schiffe von Paris wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt. Die Aufdeckung von Waffenlagern in der Reichshauptstadt kann daher nur erneut zur Warnung dienen. Wenn ein Jude schließt, dann schließt er aus dem Hinterhalt. Das deutsche Volk will sich daher rechtzeitig vor der zum Teil schon erfolgten Bewaffnung jüdischen Unterweltbödels schützen. Der Polizeipräsident hat eine letzte und deutliche Warnung an die Juden gerichtet. Es besteht die Möglichkeit, etwa noch in jüdischen Besitz befindliche Waffen freiwillig abzugeben. Nach dem Abschluß der im Gang befindlichen Polizeiaktion wird dann mit der allerstrengsten Strafe gegen Juden eingeschritten werden, die sich trotzdem noch im Besitze einer Waffe befinden.

Die Juden im nationalsozialistischen Deutschland, das muß immer wieder gesagt werden, erfreuen sich des absoluten Schutzes der Gesehe. Die Absonderung vom deutschen Volk geschieht nach genau festgelegten gesetzlichen Grundlagen und kein Jude wird darüber hinaus in seinem Recht geschmälert. Ein Beweis dafür, wie wohl sich die Juden gerade in der Reichshauptstadt fühlen, ist die Tatsache, daß die Zuwanderung von Juden nach Berlin beinahe größer ist als die Abwanderung.

Unnützlich wieder jedoch erlebt das deutsche Volk, daß seine Großzügigkeit und Lokalität mit gemeinen Anschlügen beantwortet wird. Die deutsche Schuld ist jedoch jetzt am Ende.

Geheimnisvoller Daßdjmuggel

DNB Paris, 8. Nov.

Die Pariser Abendblätter besprechen ausführlich den feigen Anschlag des Juden Grynspan. Die „Liberté“ weist darauf hin, daß Grynspan auf keinen Fall übersehen habe, daß der Mörder des Hetman Pełłsura, der Jude Moses Schwarzbard, nach einer geschickten Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Campinchi (jetzigen Kriegsminister) freigesprochen wurde. Auf Grund eigener Untersuchungen hat das Blatt interessante Feststellungen gemacht, die einen seltsamen jüdischen Schmuggel mit polnischen Wäffen enthüllen.

So hat die „Liberté“ im Anzeigenteil einer großen Pariser Zeitung in der Spalte „Gesunden — Verloren“ in der Zeit vom 15. Februar bis zum 13. Oktober dieses Jahres 16 Inserate feststellt, in denen der Verlust von polnischen Wäffen angezeigt wurde. Interessant ist, daß am 9. Juni 1938 eine Anzeige erschien, in der ein gewisser Grynspan um Wiederbringung seines verlorenen Passes bittet. „Liberté“ fragt, ob das der Attentäter Grynspan gewesen sei. Das Blatt weist dann darauf hin, daß der bei dem Attentat gefundene Paß falsch sei und fragt, wer ihn diesen Paß besorgt habe, und was hinter dieser Serie von Inseraten angeblich verlorener polnischer Pässe stehe? Sei es nicht sonderbar, daß man in Paris so viele polnische Pässe verliere.

„Beginnende Kreislaufschwäche“

Das Befinden des Legationssekretärs vom Rath Paris, 8. November. (H-B-Fant.)

Professor Dr. Magnus und Dr. Brand haben über das Befinden des Legationssekretärs vom Rath folgendes Kommuniqué ausgegeben: Das Befinden von Legationssekretär vom Rath hat sich bis zum heutigen Abend nicht gebessert. Es bestehen ernste Besorgnisse. Die Temperatur ist geblieben. Es können sich Anzeichen einer beginnenden Kreislaufschwäche am. ge. Dr. Magnus. ge. Dr. Brandt.

Orientierung verloren und abgestürzt

DNB Berlin, 8. November.

Ein Nebungsflugzeug der Luftwaffe ist gestern mittag infolge schlechten Wetters, nachdem der Flugzeugführer die Orientierung verloren hatte, bei Bernes im Ranton Graubünden abgestürzt und verbrannt. Der Flugzeugführer kam ums Leben.

Empörte Demonstrationen in Mannheim

gegen die feige Mordhelze der Mischpoke

Mannheim, 9. November.

Nach geltend durch die Rundfunknachrichten bekannt wurde, daß das Befinden des von einem jüdischen Mordhandlanger überfallenen deutschen Legationssekretärs weiterhin ernst sei, kam es vor der Mannheimer „Mauschzentrale“ in Q 2, zu Zusammenkünften empörter deutscher Volksgenossen gegen die internationalen Anschläge dieses internationalen Gesindel auf deutsche Männer im Ausland.

Nachdem am Eingang des Lokals einige Gedröbe provozierend und frech dagegen auftraten, kam es durch einen Spazierstockstich eines Juden, der eine drohende Haltung einnahm, zu Schlägereien. Da außerdem noch weiterer Zutritt aus der Wirtschaft zu erwarten war und sich dabei leicht ein unangenehmer Lärm ent-

wickeln konnte, der die Übertragung der Rundredde, die aus einer Wohnung des Quadrates Q 3 auf die Straße gegeben wurde, gestört hätte, wurde kurzerhand das Lokal geräumt. Hierbei entwickelte allerdings die maulschweide Wäffler eine sehr bellühigende und reichlich übertriebene Eiferigkeit, so daß im Ru die Tische und Stühle leer waren und dafür auf der Straße ein erhebliches Laufen und Um-die-Ecke-Verstärken zu beobachten war: ledr zur Erleichterung der zahlreichen Zuschauer.

Wie wir weiter erfahren, war außerdem in einem Judenlokal an den Planken eine ähnliche Räumungsmahnahme notwendig geworden. Auch hier verzog die Mehrzahl der Gäste die lässige Rede zu beenden, und beeilte sich, unter Zurücklassung von Hüten und Mänteln (povstreichs das Weiße zu suchen.



Nach der tragischen Brandkatastrophe in Oslo

Das Haus in Oslo, in dessen Obergeschoß bei einem Brande 29 Personen ums Leben gekommen sind. Obwohl die Feuer auf den Dachstuhl beschränkt blieb, hatte es doch so furchtbare Folgen, weil eine nach innen aufgehende Tür die bei einem Atelierfest anwesenden Gäste eingeschlossen hielt. Weltbild (M)

SA-Standarte „Feldherrnhalle“

heißt Völkern unter Gewehr

DNB München, 8. Nov.

Am Vorabend des 16. Jahrestages des 9. November 1923 marschierte zum ersten Male eine Abteilung der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ unter Gewehr durch die Hauptstadt der Bewegung.

Ein Sturm marschierte unter Vorantritt des Spielmannszuges und Musikzuges der Standarte zur Dienststelle der Obersten SA-Führung, wo in Anwesenheit des Führers der SA-Standarte und Kommandeurs des Regiments „Feldherrnhalle“, SA-Gruppenführer Keimann, des Führers der Gruppe Berlin-Brandenburg, SA-Obergruppenführer von Jagow sowie des Führers der Gruppe Niederdein, SA-Obergruppenführer Knidmann die Wachabteilung stattfand.

Bei dem Marsch durch die Straßen der Stadt wurden die Männer der Standarte, die in ihrer braunen SA-Uniform und unter Gewehr einen vorzüglichen Eindruck machten, von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Autofraße in der Slowakei

DNB Bregburg, 8. Nov.

Die slowakische Regierung hat im letzten Ministerrat den Bau von Autostraßen auf der Linie Bregburg — Trenosin — Salko — Rosenberga — Prešov beschlossen. Es handelt sich um eine Verkehrs-Verbindung, die sich durch die wichtigsten Gebiete des Landes zieht.

„Liga für Menschenrechte“ in der Tschecho-Slowakei verboten

DNB Prag, 8. Nov.

Die Polizeidirektion in Prag hat die Tätigkeit der „Liga für Menschenrechte“ in der Tschecho-Slowakei mit dem Sitz in Prag eingestellt. Die Freimaurerloge „Ludwig Piette“ zur Aufrichtigkeit und Treue“ in Pilsen hat sich freiwillig aufgelöst.

In Kürze

Die Presse des Reiches nimmt auch weiter in schärfster Form gegen die neue Untat des internationalen Judentums Stellung. Die Wiener Presse äußert sich in leidenschaftlicher Form gegen das verabschiedungswürdige Antisemit. Alle Blätter weisen darauf hin, daß es sich hier nicht um die Tat eines einzelnen, sondern um ein von interessierter Seite wohlorganisiertes Verbrechen handelt.

Im Gedenken an die Ermordeten der Bewegung legte der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Volksgenossen, Dr. Gulek, Kränze im Ehrenmal unter den Linden, am Grab Horst Wessels und am SA-Denkmal auf dem Heidebühnen Platz nieder. Außerdem ließ er am Schlageter-Ehrenmal auf der Goldheide einen Kranz niederlegen.

Die gestrige Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses stand völlig im Zeichen der Wiener Entscheidung. Der Präsident felerte die Rückübertragung ungarischen Bodens und würdigte die Entscheidung der beiden Großmächte von Wien. Das Haus bereitete daraufhin Adolf Hitler, Benito Mussolini und Nikolaus von Hohenzollern herzliche Obationen.

Berliner Theater

Die Dorfsch in „Madame Sans-Gêne“
Es ist schon so, daß wir jeder Reueinstudierung, die uns den Namen Käthe Dorfsch ankündigt, mit besonderem Interesse entgegensehen und wir sind wohl kaum einmal enttäuscht aus dem Hause gegangen. Sie ist, wie die Duse, unvergleichlich. Das Kleine Haus des Staatstheater Berlin bringt nach dem „Gnellenau“ und dem „Arzt am Scheideweg“, nach der „Begegnung mit Ulrike“ „Cardouss Lustspiel“, „Madame Sans-Gêne“, „Gewiß — ein altes Stück, unalt sojulgelen, aber zu werten ausgezeichnetes Theater. In Rodus Griefs großen zeitgetreuen Räumen widmet der Regisseur Ulrich Erfurth, ein neuer Mann von erstaunlicher Begabung und Sinn für das bewegliche Lustspiel, die Handlung ab. Allen voran: Käthe Dorfsch! Sie beginnt sofort mit Temperament und lustigen Tönen — ihre Zwischenrufe machen ihr keine nach! — und spielt sich nicht nur in das Herz ihres Sergeanten, den Gustav Knuth lebensstark und herrlich echt gestaltet, nein, sie wird ein Liebermut und Hoffahrt mit ihrer sanftmütigen Badheilslebe als Herzogin von Danzig. Aber ihre Unerschrockenheit macht nicht vor Napoleon halt, sie gewinnt auch hier. Mit fräulicher Charme gibt die Dorfsch gemeinsam mit Walter Franz (Napoleon) ein Rabinetsstück deutscher Schauspielkunst. Wir gähnten zum Schluß über dreißig Vorhänge!

Shaw's Schauspiel vom Scheideweg

Wieder, wohl zum dritten oder vierten Male in dieser Spielzeit, wird uns Bernard Shaw beschert. Dieses Mal ist das Staatliche Schauspielhaus mit der Komödie „Der Arzt am Scheideweg“ an der Reihe. Da Shaw sich in diesem Stücke selbst nicht ernst nimmt, brauchen wir ihn nicht auch gar zu ernst zu nehmen. Was an Witz und Feuerwerk in den Dialogen verschossen wird, geht um Jennifers

Polen erhebt jetzt Kolonialansprüche

Ansiedlungsmöglichkeiten gefordert / Vorbedingung: Rückgabe der deutschen Kolonien

(Von unserem ständigen Warschauer Vertreter.)

J. b. Warschau, 8. November.

Die polnischen Kolonialforderungen werden in der polnischen Öffentlichkeit mehr und mehr besprochen. Auch die politischen Kreise befassen sich damit und kennzeichnen schon ziemlich genau, worum es sich in Polen im Grunde dreht. Danach meidet Polen keinen Anspruch auf einen eigentlichen Kolonialbesitz an, sondern fordert nur, daß ihm bestimmte Koloniale Möglichkeiten in geeigneten Gebieten, die unter fremder Oberherrschaft verbleiben können und sollen, zugewiesen werden. Man stellt sich die Lösung so vor, daß sich Frankreich oder England bereitfinden werden, einige allzu dünn be-

sedelte Kolonialgebiete, denen die Besitzer selbst keinen Siedlerzufluss verschaffen, für die polnische Einwanderung zu öffnen.

Polen hat einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 400 000 Menschen, für die im Lande selbst kein Platz mehr ist und deren Einwanderung in die Kolonien heute sehr erschwert wird. Diesen Auswandererstrom möchte Polen in bestimmte Gebiete gelenkt wissen, in denen die polnischen Auswanderer als geschlossene Volksgruppe bodenständig sein können. Ferner sucht Polen ein geeignetes Gebiet zum Absatz seiner fast vier Millionen Juden. Schließlich strebt Polen auch danach, eine gerechtere Verteilung der Rohstoffquellen zu erreichen, wobei gleichfalls nicht an die Ueberant-

wortung von Territorialbesitz an Polen gedacht wird. Aus diesem Grunde betonen die Warschauer politischen Kreise, daß die polnische Kolonialfrage grundsätzlich mit der deutschen überhaupt nichts zu tun hat. Man ist sich in Warschau durchaus darüber im Klaren, daß Deutschland nur seinen rechtmäßigen Besitz zurückfordert. Trotzdem ist man in Warschau an den Fortschritten der deutschen Kolonialfrage sehr stark interessiert, denn man nimmt an, daß die polnischen Wünsche und Bedürfnisse auf internationalem Forum erst dann eine Berücksichtigung finden können, wenn das Unrecht der Vorenthaltung der deutschen Kolonien wieder gutgemacht ist. Die Rückgabe der deutschen Kolonien wird in Warschau für eine Vorbedingung gehalten, die eine Unterhaltung über die Abgabemöglichkeiten polnischer Auswanderer ermöglichen und einleiten würden.

Polen bereitet sich vor

Obwohl also die Diskussion der polnischen Wünsche noch nicht unmittelbar bevorsteht, sucht man in Polen trotzdem schon, sich auf eine vermehrte Auswanderungsmöglichkeit vorzubereiten. So wurde an der Universität Lemberg jetzt ein besonderer Lehrstuhl für tropische Medizin eingerichtet, um Kerze für die spätere Auswanderung auszubilden. Ferner ist an der gleichen Universität die Schaffung

Großer Regierungserfolg in Polen

Bei den Sejmwahlen 185 von 208 Sitzen für das Einigungslager

(Von unserem ständigen Vertreter in Warschau)

J. b. Warschau, 8. November.

Die Wahlen zum polnischen Sejm brachten der polnischen Regierung und damit auch dem Regime einen eindeutigen und großen Sieg. In 104 Wahlkreisen wurden 208 Abgeordnete gewählt, von denen 185 dem nationalen Einigungslager angehören. Somit bis jetzt feststeht, betrug die Wahlbeteiligung durchschnittlich 67,4 Prozent. Im Vergleich zu den letzten Wahlen im Jahre 1935 wurde damit ein rund 100prozentiger Gewinn erreicht. In Warschau selbst erreichte die Wahlbeteiligung 64 Prozent, in manchen Bezirken sogar 80 Prozent. Da nur die offiziellen Kandidaten des Regierungslagers gewählt werden konnten, so muß festgestellt werden, daß diese 67,4 Prozent sich durch die Wahlbeteiligung für die Regierung und ihr System ausgesprochen haben.

Dieser Sieg ist um so beachtlicher, als die rechtsoppositionellen Nationaldemokraten und die große linksoppositionelle Volkspartei der Bauern ihre Kandidaten zum Wahlboikott aufgefordert hatten. Demnach hat die Wahl gezeigt, daß das Regierungslager von links und rechts einen starken Zufluss erhalten hat. Dabei hat gleichzeitig die Opposition innerhalb des Regierungslagers selbst Verluste erlitten. Beispielsweise ist Oberst Siawel, wegen dessen Oppositionsmehrheit der letzte Sejm aufgelöst worden war, bei der jetzigen Wahl durchgefallen.

Das Nationale Einigungslager, dessen schärfster Gegner Oberst Siawel ist, hat im neuen Sejm rund 80 Prozent der Sitze erhalten, so daß der neue Sejm mit Recht als der Sejm des Einigungslagers bezeichnet wird. Damit ist das Einigungslager in eine neue Phase getreten und wird nun aktiv an der Regierung teilnehmen. Die Sensation der Wahlen, Warschau, wo sich der Chef des Einigungslagers,

General Skwarzyski, und sein Mitarbeiter, Stadtpräsident Maleszewski, einerseits und General Jeligowski und der bekannte Publizist Madlewicz andererseits gegenüberstanden, wurde dadurch entschieden, daß die beiden Generale gewählt wurden.

Die Ukrainer erzielten in Ostgalizien 14 und in Wolhynien 5, im ganzen also 19 Abgeordnete. Die Juden errangen 5 Sitze, während den Deutschen kein Kandidat zugebilligt war, so daß ihre Stimmen dem Regierungslager vollzählig zugute kamen.

Der große Sieg der Regierung wird auch von der Oppositionspresse eingestanden. „Goniec Warszawski“ meint jedoch, die Wählerzahl sei nur deshalb so groß ausgefallen, weil dem neuen Sejm die Veränderung der Wahlordnung zur Aufgabe gestellt worden sei. Es kann jedoch durch solche Ausflüchte nicht die Tatsache verbüllt werden, daß zum erstenmal in Polen eine autoritäre Regierung nach dreijähriger Arbeitszeit die statliche Wählermehrheit von 67,4 Prozent hinter sich hat, und daß im neuen Sejm 80 Prozent der Abgeordneten dem von der Regierung angeregten Einigungslager angehören.

Britische Einmischung in China?

Japanischer Protest wegen eines schweren Zwischenfalls

DNB Schanghai, 8. November.

Von japanischer Seite ist an die hiesige britische Vertretung eine scharfe Protestnote über einen Zwischenfall gerichtet worden, der sich am 24. Oktober 15 Kilometer unterhalb von Kiangyin am Südufer des unteren Teiles des Jangtse zugetragen hat.

Von Bord des britischen Flaggdampfers

„Whangpoo“ sei damals, stellt die Note fest, mit Gewehren und sogar mit Maschinengewehren auf japanische Truppen, die chinesische Guerillas bekämpften, gefeuert worden. Eine Zäunung leitend der Japaner sei ausgeschossen, da die Führer der japanischen Truppen gegen die Anzahl der Mannschaften an Bord der „Whangpoo“ festgestellt hätten, die gefeuert hätten. Bei der Schießerei seien mehrere Japaner verwundet worden.

schrieb u. a. „Berlin — ein beifriedhaft treues und liebreiches Bildnis der Stadt“ und im Jahre 1932 „Hitler und das Dritte Reich“ hervorgetreten, man wagt ihn auch in seinem Vaterlande als Bühnenschriftsteller, dessen Komödien schnell ihren Weg machten.

Sein jüngstes Werk „Zwei Augen... um nicht zu sehen“ (Deutsche Uebersetzung von H. Angermeyer) bringt eine amüsante Handlung: Die junge, scharme Frau eines auch beruflich sehr begabten Architekten kommt gerade dazu, wie der leicht entflammte Worte mit einer Kundin überflüssige Zärtlichkeiten austauscht. Zweiseltos ein Anlaß zu einem zünftigen Standes, daß die Quasidoktorin weiß diesen gewiß nahegelegenen Weg diplomatisch zu umgehen und stellt sich blind im wahren Sinne des Wortes. Damit erreicht sie eine erzieherisch ausgezeichnete Wirkung, denn der durch ärztliches Urteil noch verbotene Besuch einer Erblindung läßt den Gatten für seinen Seitenprung empfindlich haben, und erlt, nachdem die Beförderung verheißende Neue sich eingestellt hat, die rapide Gesundung und Heilung der getroffenen Augen der jungen Frau und damit auch das beiderseitige Glück gesichert. Nach humorvoll ist auch die Nebenhandlung gestaltet, in der es einen Diener gibt, der sich aus materiellen Gründen von seiner Frau vorübergehend trennt, und der bis zum Eintreffen einer großen Erbschaft ebenfalls beide Augen „zu drücken“ muß.

Intendant Hans Lehmer bemühte sich, diesen unterhaltenden Stoff in einer bewundernswürdigen Aufführung herauszubringen. Der anwesende Dichter wurde am Schluß mit allen Beteiligten lebhaft und herzlich gefeiert. Hans Pott.

Dichter glänzend. In dem sehr netten Bühnenbild Hermann Kochs, der uns einen pikaresken Bauernhof mit Mühle hinbaut, führt Rudolf Koch-Riehl Regie. August Hinrichs und seine Helfer mußten lange den Dank des Publikums entgegennehmen.

8 Entseffelte

Das satirische Kabarett der 8 Entseffelten, in das jetzt als neue Kräfte Marit Barnett und Peter W. Staub eingetreten sind, debütierte in der Komödie am Kurfürstendamm mit einem neuen Programm „Mensch, pah a u f!“. Alte und neue Ideen wurden hier zu einer bunten Folge von Szenen und Sketchs verarbeitet, die die kleinen Tücken des Daseins festnageln wollen. Durch satirisierende Witzlichkeit aus Vergangeneit und Gegenwart versuchen die 8 Entseffelten, die in der vorigen Spielzeit über 50mal das Berliner Publikum erfreut hatten, auch in dieser Saison ihren Witz und ihre Satire spielen zu lassen.

Im zweiten Teil des Abends gelang ihnen das — insbesondere durch einige Wortwitze und Liebesjungen aus Romanen von Anno tabak, die laut fama für die diesjährige Filmproduktion angenommen seien. Viele bunte Bilder waren es, die das Publikum zu sehen bekam, immer um ihm zuzurufen, es solle aufpassen: das tat es auch und dem Berliner Publikum, dem „Mensch, pah a u f!“ Folge leistend, blieb es kein Geheimnis, daß in dem vielen weniger geboten wurde, als in früheren Programmen und daß man bei einigem Auspassen der 8 Entseffelten mit weniger hätte mehr geben können. Aber dazu gehört auch etwas mehr Mut im Angriff oder im Geist! Heinz Grothe.

Zwei Augen... um nicht zu sehen“

Eine Uraufführung am Mainzer Stadttheater
Pietro Solari, der Berliner Schriftsteller des „Corriere della Sera“, ist nicht nur als Journalist abseits von der Tagesarbeit der Zeitung mit einer Reihe von namhaften Bühnern (er

Siedingen-Museum auf der Ebernburg. Auf der Ebernburg, wo Franz v. Siedingen am 2. März 1481 geboren wurde, wird ein Siedingen-Museum eingerichtet, das Erinnerungstafeln aus der Ebernburg-Stiftung und aus privatem Besitz aufnehmen wird. Das neue Museum wird voraussichtlich noch in diesem Jahr eröffnet werden.

Das Siedingen-Museum auf der Ebernburg.

Die große Katharina

Die Geschichte einer Karriere von W. Hoffmann-Harnisch

Copyright bei Drei-Masken-Verlag Berlin

88. Fortsetzung

„Nun, wissen Sie sagen. Ja, das sind Sie. Und doch irren Sie, Durchlaucht, wenn Sie in den Küssen nichts als Küssen sehen. Gewiß, noch erfüllen leidenschaftliche Gedanken und Vorstellungen das russische Herz, aber es läßt dennoch kritisch, ja, ich möchte sagen, es ist kritisch angewesen von allem Anfang an. Denn der ewige Kusse liebt die Demut, die Entlassung, er hat Mitleid mit der Armut, empfindet wahre Nächstenliebe, ist gütig und treu. Sicher sind die Küssen von allen Völkern die besten Christen. Wenn der Kusse die Lehre von Christus schlecht begreift, weil sein Geistlicher ihn nicht gründlich belehrt, so verkehrt er doch Christi Moral und Lehren sehr gut, und sein Herz wie sein Gemüt sind für den wahren Geist des Christentums wohl empfänglich. Durch die Schamhaftigkeit von abergläubischen Begriffen, durch die Scham von Volk, womit das Tun der Priester seine Seele überzogen hat, leuchtet bei ihm das Gold des Egoismus. Es gab einmal einen afrikanischen Schriftsteller, Tertullian hieß er, der sagte, die menschliche Seele sei von Natur kritisch, und die Priester haben über diesen Anspruch geschaltet und haben ihn paradox genannt. Nun, der Kusse beweist, daß der Karsdager recht hatte, denn es besteht zwischen dem Evangelium und der Seele des Kusses eine Art von Uebereinstimmung, und oft kann man kaum unterscheiden, ob das Handeln des russischen Bauern aus seinem Glauben oder seinem Aufsitzen kommt.“

„Aber der daß, die Unmenslichkeiten und Grausamkeiten?“

„Das alles ist unruhmlich, Durchlaucht. Sie werden bald lernen, zwischen den russischen Menschen und jenen tatarischen, georgischen, walachischen oder kaukasischen Völkern zu unterscheiden. Die Knoche der Edelmannen, die Inquisition, die Henker und Wächter, sie sind Kalmücken, Kirgisen, Mongolen. Einem Kusse dürfte man keine Exekution anvertrauen, er würde den Verbrecher unter Tränen umarmen und sich an Stelle des Verurteilten selber hinrichten. Denn er weiß, daß Leiden Götter bedeuten, daß alle die Prügeln, die über und verhängt werden, zu unserem Völkern dienen: er führt die Wirklichkeit herab, läßt den bittersten Trost mit Bewußtsein, verlangt, für die Wahrheit zu kämpfen, und das Märtyrertum ist ihm eine wundervolle Sache. Er liebt das Kreuz und trägt es nicht nur an seinem Halse, sondern ist glücklich, es in seinem Herzen zu bewahren. Christentum und Kussentum sind ihm eins, und die Begriffe Vaterland und Kirche stehen ineinander. Sie würde er wagen, vom Kultus seiner Väter abzulenken. Man würde ihn weniger als Apostata, denn als Vaterlandsverräter betrachten. Die Kirche ist Kusses Kirche, nationale und volkstümliche Einrichtung. Sie hat die Entschädigung des Reiches bewirkt, und sie ist der Kitt, der Kussen zusammenhält. Der Zar aber ist der Stellvertreter Gottes, der vom Himmel zur Regierung beauftragt. Und der Kusse verehrt ihn als den Geliebten des Herrn. Vom Kaiser aus findet der Kusse seinen Weg zum König der Könige, den er den ewigen Zaren nennt. Deshalb verneigt er sich vor seinem gekrönten Herrn, wirkt sich vor ihm in dem Staub und schlägt das Kreuz wie vor einem Heiligenbild. Der im Kress gekrönte und eingeleitete Kaiser ist ihm der Staatsvater Gottes.“

Und nach einer Pause fuhr Timofei fort: „Wenn Sie aber von Zweifel gepackt werden an Kussen und den russischen Menschen, so denken Sie daran, Durchlaucht: Der große Peter hatte das Herz und den Mut, Licht in das Dunkel zu tragen, Wege zu bahnen in das wilde Gebirge der Seele dieses Volkes. Er hat den Zaren Kussen den Weg vorgezeigt: klüger, wissender, besser zu werden und doch russisch zu bleiben, ja, man könnte sagen, um so russischer zu werden, je mehr dieses Klugsein und dieses Gutssein wächst. Je engherziger die Reste tatarischer, asiatischer Vergangenheit ausgemerzt werden. An Ihnen, Durchlaucht... ja, wohl, an Ihnen wird es liegen, wie an allen, die Ehren und Würden tragen und Macht und Einfluß genießen... auch an Ihnen wird es liegen, diesem Volke zu helfen. Auch in Ihre Hand hat Gott einen Teil dieser Aufgabe gelegt.“

Und den Ton wechselnd wie ein Schauspieler, der sein Stichwort bekommen hat, sagte er weiter: „Auch kann es nie eine andere Frage für Sie geben als die eine: Was gefällt der Zarin? Solange Sie der Zarin! Sie ist das große Peters Tochter. Zwar ist sie von tausend Kussländern umgeben, aber sie ist russisch geblieben im Kern wie ihr Vater, dem Volke innerlich verbunden, erfüllt von dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit durch gemeinsame Abstammung. Lassen Sie sich nicht dadurch anstecken, daß die Kaiserin... nun ja, daß sie trinkt, daß sie... nun ja, daß sie vielerlei Viehhaber hat... Das sind Dinge, die Sie später einmal verstehen werden, denn auch

dies ist ein Teil des russischen Lebens, darin Gott und Teufel so nahe beieinander wohnen. Sie selbst, Durchlaucht, erkannten den Weg, gingen ihn vom ersten Tage an. Weiden Sie nicht von ihm ab. Füllen Sie Ihr Herz mit der großen Liebe zu Kussen! Werken Sie sich in die Arme dieses Volkes. Elisabeth sei Ihre Leuchte, Kussen der Wegweiser! Sehen Sie in der Zarin eine Göttin, ein mafeles, reines, herrliches, andernstündiges Geschöpf — und in Kussen den Himmel, den Sie sich erarbeiten und verdienen wollen. Sie kommen aus Preußen, Sie haben die Seelenkraft Ihres Volkes mit sich gebracht, nehmen Sie diese Seelenkraft zusammen und laden Sie sich die ungeheure Last auf...“

„Timofei, Sie mein Oratel!“ rief Fieslen, und die ganze Dankbarkeit des ringenden, werdenden Menschen, der wohl erkennt, wenn ihm der rechte Weg gewiesen wird, lag in diesen Worten. Das Gespräch fortsetzend, sagte Fieslen: „Aber, wenn nun... wenn es jemanden gibt, der mich hindern wollte, diesen Weg zu gehen, und wenn dieser jemand... viel für mich bedeutet...“

Timofei antwortete, und sein Lächeln, sein Linsen verriet, wie gut er verstand, worauf Fieslen anspielte: „Dann führen Sie diesen jemand zu Kussen hin, führen Sie ihn mit dem russischen Volk aus, lassen Sie ihn seine große Aufgabe erkennen, nötigenfalls...“

„Nun?“

„... nehmen Sie alle die Mittel zu Hilfe, die Ihnen in so reichem Maße gegeben sind... ein wenig List und etwas von jener sanfter Gewalt, die das starke Herz über das Schwache, die der durchdringende Geist über den einfachen ausübt. — Dies alles in schuldiger Ehrfurcht, Durchlaucht.“

„Nichts von Schuld, Timofei, ich bin es, die in Ihrer Schuld steht. Und wenn ich nicht weiter wissen sollte...“

... so halten Sie sich meiner Treue und Liebe verpflichtet.“

„Mehr als das: Ich erinnere Sie ein für allemal zu meinem Oratel, Timofei. Sprechen Sie weiter, ich bitte Sie...“

„Ich habe wenig hinzuzufügen, Durchlaucht. Sie werden sehen, es ist alles ganz leicht anzuführen. Die Menschen sind trotz der Unterschiede, die uns so trennen, im Grunde einander gleich. Und sie sind primitiv. Ein gutes Wort findet seinen Ort; wo Worte nicht ausreichen, nimmt man zu Geschenken seine Zuflucht. Sobald Sie jemanden in solcherer Stimmung sehen, machen Sie ihm ein Geschenk. Dängen Sie sich nicht an Gold und Edelsteine, Sie laufen dafür, was mehr wert ist als die

Sache, die Sie bringen. Und noch eins: Lieben Sie Kussen! Sagen Sie sie deutsch — sofort, lassen Sie es stets bei jeder — morgen werden...“

„Gehalt mit sich und mit andern“, flüsterte Katharina.

„Nun“, sagte Timofei hinzu. „Und nun bitte ich um die Gnade, Ihnen das Daar lösen zu dürfen.“

„Ohne eine Antwort abzuwarten, holte Timofei Friseurmantel, Kamm und Bürste herbei, und Fieslen setzte sich zurecht.“

Als Fieslen jetzt ihr Gesicht sah, lachte sie. „Freundlich sagte Timofei: „Der Frohmann,



Ausstellung der Staatlichen Porzellanmanufaktur im Helm der Preussischen Akademie der Künste in Berlin

Runder Tisch mit Porzellanplatte zeigt auf einer Karte von Deutschland die Bauten des Vaters von Gerhard Gollwitzer. Aufn.: PBZ

läßt man, bei ein Gut der Krone, nun, meiner gnädigen Prinzessin ist er dennoch zuteil geworden.“

„Frohmann und Armut, sagt du?“ wiederholte Fieslen, und bei sich dachte sie: Wie recht er hat, das eine wie das andere ist mir zuteil geworden. Dann hat sie: „Und morgen mache mich

schön, Timofei, und jeden folgenden Tag immer schöner.“

Aber Timofei trat erschrocken einen Schritt zurück, das abwendend die Hände und sprach: „Da sei Gott vor, Durchlaucht. Schönheit bringt Gefahr. Mit der Schönheit müssen wir warten, bis wir die Arme hinter uns haben.“

Täglich in den Nachmittagsstunden treffen sich Mutter und Tochter, die Ereignisse zu besprechen, die eingegangene Post zu lesen und die Antwort zu geben. Bei König Friedrich dankt sich Fieslen in einem längeren Schreiben für die Mühe, die er sich gegeben, ihr Glück zu bereiten. Den Briefen an den Vater hängt sie gewöhnlich nur eine kurze Nachschrift an. Viele Korrespondenz mit dem Fürsten dreht sich fast ausschließlich um die Frage des Religionswechsels. Immer wieder weiß Christian August darauf hin, daß man doch bereits in der Vergangenheit deutschen Prinzessinnen geflattet habe, den lutherischen Glauben zu behalten. Johanna Elisabeth antwortet mit langen und genauen Ausführungen über den Unterschied der Konfessionen; es ist ein regelrechter theologischer Streit, der da zwischen Herz und Kosau ausgefochten wird.

An einem solchen Nachmittag bringt die Mutter Fieslen die neueste Nummer der Petersburger Zeitung mit, worin ausführlich Bericht darüber gegeben wird, daß die Prinzessin von Herbst idyllisch mehrere Stunden mit großem Eifer russisch lernt.

„Es war Zeit, Kussen mitzutellen, daß es eine Prinzessin von Herbst gibt und wie diese Prinzessin geartet ist“, erklärt die Fürstin.

„Warum überlassen Sie es den Menschen nicht selbst, sich ihre Meinung zu bilden?“

„Weil sie nicht fähig dazu sind. Auch wünschen die Menschen, daß man ihnen vorlagt, was sie nachzusprechen haben. Überlebe man sie sich selber, sie würden nur dummes Zeug schwätzen und uns Ärger und Ungelegenheiten bereiten. Wir haben es in der Hand, den Menschen die Meinung zu übermitteln, die sie von uns haben sollen.“

Auch nach Deutschland gibt Johanna Elisabeth ausführliche Berichte über die Triumphe der Tochter.

„C'est une affaire faite“ teilt sie dem König von Preußen mit.

„Unglaublich, wie unsere Tochter gefällt. Die Kaiserin und der Großfürst lieben sie, sie hat sich die Herzen der Nation im Sturm erobert“, schreibt sie an den Väter nach Herbst.

„Der Nation, wer ist das?“ fragt Fieslen satirisch.

„Der Hof, wer sonst?“ Und mit übermäßigem Gelächter fährt sie fort: „Auch Markfeld hat außerordentlich schmeichelhafte Berichte an den König gegeben.“ Dann wird ihr Gesicht ernst: „Ist wie im Selbstgespräch sage sie: Und Bestuschew werden wir auch bald den Garau gemacht haben.“

Sie erhebt sich, geht zu Fieslen, streichelt ihr über das Haar. „Freundlich sagt sie: „Nun Sie sich noch ein wenig, mein Kind. Ich habe noch zu tun.“ Damit verschwindet sie.

Kopfschüttelnd sieht Fieslen der Mutter nach. Rein Abend, an dem die Mutter nicht fortginge, sah mit ihren Freunden zu treffen.

Eines Tages wird Fieslen krank. Ein beständiges Fieber und starke Schmerzen in der Seite stellen sich ein.

Die Kaiserin eilt an das Bett der Kranken. Sie übernimmt es selbst, Fieslen zu pflegen, hält sie im Arm, wenn die Kräfte zur Aber lassen. Die Proteste der besorgten Mutter, die von Mithrasen gegen diese schon damals angelegene Heilmethode erfüllt ist, weist Elisabeth zurück. Die Fürstin sagt sich schweren Herzens.

Eudlich, am dreihelligen Tage, bricht ein Geschwür in der Lende auf, das Fieber fällt, Fieslen ist gerettet. (Fortsetzung folgt)

Begegnung abseits der Bühne

Josef Offenbach



Zeichn.: E. John

Mit einem kassen, einem heitern Auge schielten wir unterm Frankfurter Schluppe ins traurige Heim; wissen wir doch, daß er mit Ende der Spielzeit Mannem, keine zweite Heimat verlassen will. Im Herbst 1931 haben wir ihn zum erstenmal als Mann im Mond in „Sommer nachtschauen“, in diesen Rollen ist er, der vorher in Jüdau und Heidelberg wirkte, seitdem unserem Mannheimer Theaterpublikum immer näher gekommen, und heute leben wir ihn nicht allein auf der Bühne, sondern in vielen anderen Veranlassungen als geschätzten Ansoher und fröhlichen Wanderer. Wie die meisten Komiker des Theaters spielt Josef Offenbach gern erste Rollen, nicht um zu zeigen, daß er das auch kann, sondern weil er die ungleich

größere künstlerische Ausdrucksmöglichkeit darin sieht, den kleinen, getreuen Menschen darzustellen, dem sich das Leben nur von der tragikomischen Seite zeigt — tragisch für ihn, komisch für die andern. Leider fand Offenbach hier nicht in gewöhnlichem Maße die Möglichkeit, in andere Rollen zu wechseln, die seine Entwicklung als Schauspieler befördern würden. Er ist noch zu jung, um beim lebigen Stillstand zu beharren und sich mit dem Erreichten zu begnügen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß er angesichts der Tatsache, nicht genügend beschäftigt gewesen zu sein, seinen eigentlich bis 1942 laufenden Vertrag kündigte. Für ihn und für das Theater wäre aber zu hoffen, daß man diesen Schritt rückgängig machen könnte.

Als Mädchen für alles bei zahlreichen Vereinveranstaltungen ist Josef Offenbach Besitzer einer antiqueschen Verleumdung. Seine reizende, kleine Frau belästigt sich dabei als mitarbeitende Kasse, die sich nicht mit dem oft besungenen Ruh auf die Dienerstirn bezieht, sondern kräftig mitreißt. Das läßt auf eine ideale Ehe schließen. Daß es jeden Sommer Krach gibt, wenn er in die Berge und Sie an die See will, tut nichts zur Sache; sie gehen selbstverständlich an die See. Dafür darf Josef nach und nach fahren, soviel er will. Auch zum Kinderbitten hätte er Talent, aber es haben sich noch keine eingestellt.

Im „Batterick“ fiel unserem Josef einmal während des Spiels die Nase herunter, ob insofern Battericks aber aus einem andern Grund, ist unbekannt. Der so peinlich Verhältnisse nachfolgte in die Kasse, von wo ihm der Friseur das Kastrizschneiden reichte. Unter dem Tisch wurde der Geschädigte wieder angelebt, und niemand hatte etwas bemerkt. Redlich ging es bei einer andern Vorstellung mit dem Schürredart, dessen eine Hälfte sich selbstständig machte. Sonstige Unfälle sind nicht zu verzeichnen. Und nun wollen wir dem Offenbach alle Rollen wünschen, die er gern haben möchte, und daß er im kommenden Karneval in alter Frische in die Bütte heile. Das mit dem Abschied nehmen wir vorläufig nicht ernst.

Wilhelm Nagel.